Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 28. April 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 99

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Bahn-Unglück.

Ueber 30 Personen von Fort Wayne verletzt.

Fort Wayne, Ind., 28. April. Ein Sonntags-Exkursionszug auf der Grand Rapids & Indiana-Bahn stieß zu Wallen, 6 Meilen von hier, zu später Abendstunde mit einem Güterzug zusammen. Zwei Personenwagen stürzten um, und über 30 Personen wurden verletzt. Ein Hilfszug, auf dem sich Aerzte befanden, brachten heute früh die Verletzten nach Fort Wayne. Die schwerer Verletzten sind: F. P. Wiltzer (lebensgefährlich am Kopf verwundet), John Hedges, Herman Durnell und Frl. Norma Allen (beide Arme gebrochen; Hedges und Durnell sind am Hinterkopf und den Armen verletzt). Unter den leichter Verwundeten sind auch der Lokomotivführer, der Heizer und der Bremser des Personenzuges.

Sämmtliche Verletzte sind Bewohner von Fort Wayne und wurden nach ihrem Heim geschafft, mit Ausnahme von Durnell, der im St. Josephs-Hospital in kritischem Zustande liegt.

Joliet, Ill., 28. April. Am Patterson Road-Uebergang der Santa Fé-Bahn, unmittelbar südlich von unserer Stadt, sauste vergangene Nacht ein Personen-Schnellzug in ein Buggy hinein, in welchem Frau M. B. Mulock, ihre Tochter Orda und ein junger Mann Namens Floyd C. Pearce saßen. Die beiden Letzteren wurden auf der Stelle getödtet, und Frau Mulock starb kurz nach ihrer Verbringung in das St. Josephs-Hospital.

Der Wächter hatte die Barriere an dem Uebergang heruntergelassen, aber die Pferde brachen durch und kamen unmittelbar vor dem Schnellzug auf das Geleise.

An dem selben Uebergang waren vor etwa vier Jahren der Alderman Christy Byrne und seine Gattin getödtet worden.

Für die Boeren.

Philadelphia, 28. April. Vom deutsch-amerikanischen National-Bund ist ein Aufruf erlassen worden, welcher besagt:

„Am Montag, den 5. Mai 1902, wird die, vom National-Bund in Zirkulation gesetzte Pro-Boeren-Petition im Abgeordnetenhaus des Kongresses überreicht. Es ergeht hiermit die letztmalige Aufforderung an Vereinigungen oder Personen, welche noch unterzeichnete Petitions-Formulare in Händen haben, dieselben umgehend dem unterzeichneten Sekretär einzusenden.

Die hohe Wichtigkeit der Mission erheischt es, die Ueberreichung der Petition so eindrucksvoll wie möglich zu gestalten, und dies ist auch der spezielle Wunsch der Boeren-Abgesandten Wessels und Wolmarans, dem dieselben bei ihrem kürzlichen Hiersein Ausdruck gaben. Vereinigungen aller Art sind daher aufgefordert, Delegationen für den 5. Mai nach Washington zu entsenden. Auch Privatpersonen sind eingeladen, sich der Ueberreichungs-Deputation anzuschließen.

Von größter Wichtigkeit ist es, daß von jetzt ab alle boerenfreundlichen Vereinigungen in den ganzen Ver. Staaten, überhaupt alle Boern-Freunde, mit Zusendung von Depeschen, Briefen und Resolutionen in die Abgeordneten ihres Kongreß-Distrikts und die Bundes-Senatoren ihres Staates dringen, im Kongreß für eine Sympathie-Resolution für die Boeren zu stimmen. Gedruckte Resolutions-Formulare an Kongreßmitglieder können von dem unterzeichneten Sekretär bezogen werden.

Für den Vorstand:
Dr. C. J. Hexamer, Präsident.
Adolph Timm, Sekretär, 522 W. Lehigh Ave., Philadelphia, Pa."

Kath. Universität nicht in Geldnoth.

Washington, D. K., 28. April. Die kürzlich verbreitete Angabe, daß die katholische Universität dahier in Finanznoth sei, werden vom Rektor der Universität, Bischof Jos. Conaty, als unwahr bezeichnet. Derselbe stellt auch entschieden in Abrede, daß er sein Amt niederzulegen gedenke.

Schlimme Explosion.

Joliet, Ill., 28. April. — In einem Schmelzofen der „Illinois Steel Works" ereignete sich gestern eine Explosion, bei welcher 10 Männer schwer verletzt wurden. Einer dieser, „Jerry Creighton, scheint nicht mit dem Leben davonzukommen.

Cummings' Zustand.

Baltimore, 28. April. Der Zustand des Kongreß-Abgeordneten Amos J. Cummings, welcher an Lungen-Entzündung leidet, ist ein bedrohlicher; doch ist neuerdings keine Verschlimmerung zu verzeichnen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Rhyndam von Rotterdam; Georgian von Liverpool.
San Franzisko: Grant von Manila. (Bundes-Transportdampfer.)
Gibraltar: Palatia, von New York nach Neapel und Genua.
Moville: Carthagenian, von New York nach Glasgow.
New York: Kaiserin Maria Theresia, von Genua und Neapel.

Abgegangen.

Gibraltar: Lahn, von Genua und Neapel nach New York.
Southampton: Patricia, von Hamburg nach New York; Bremen, von Bremen nach New York.
Queenstown: Lucania, von Liverpool nach New York.
Cherbourg: Philadelphia, von Southampton nach New York.
Antwerpen: Southwark nach New York.
Havre: La Bretagne nach New York.

57. Kongreß.

Was für unsere Flotte verlangt wird. — Schmerzensschrei aus Kansas.

Washington, D. K., 28. April. Das Flotten-Programm für 1903, wie es in der Flotten-Verwilligungsvorlage unterbreitet wurde, nebst dem begleitenden Bericht von Herrn Foß von Illinois, dem Vorsitzenden des Flotten-Ausschusses, ist von ungewöhnlichem Interesse. Es ist darin keine so günstige Ansicht über die Stärke unserer Flotte ausgesprochen, wie man sie allgemein hegt. Hr. Foß erklärt, nur wenige unserer Schiffe hätten einen wirklichen Kampfwerth, und andere Länder, besonders Deutschland, seien uns jetzt bedeutend darin überlegen.

Der Bericht besagt ferner, daß die Gesammtzahl der Schiffe unserer Flotte, welche gebaut oder im Bau begriffen sind, 138 beträgt, und die Gesammtkosten sich auf $235,082,209 belaufen werden.

Es wird für das Etatsjahr eine Verwilligung von $77,659,386 verlangt; das ist ein Bischen weniger, als im vorigen Jahr gefordert wurde, und $27,405,298 weniger, als das Flotten-departement wünschte.

Im Senat verlas Harris von Kansas folgendes Telegramm, das er von der „Kansas Millers' Association" erhalten hatte:

„Die Kansaser Müller, obwohl sie den besten Weizen der Welt an ihrer Thür haben, liefern, wegen parteiischer Behandlung im Ausland, nicht über ein Drittel ihrer vollen Lieferungsfähigkeit. Wenn nicht Ihr Komite für auswärtige Beziehungen uns Abhilfe schaffen kann, durch Gegenseitigkeits-Zugeständnisse, welche unsere Müller auf die gleiche Stufe mit auswärtigen Mühlen stellen, so werden viele unserer Mühlen auf unbestimmte Zeit schließen müssen, und manche derselben werden an die Wand gedrückt werden. In unserer Noth erwarten wir von den Senatoren Abhilfe."

Das Telegramm wurde an den Ausschuß für auswärtige Beziehungen verwiesen.

Abg. Curtis von Kansas nahm den General Funston gegen die kürzlichen Angriffe in Schutz, unter republikanischem Beifall.

Der Senat nahm die Oleomargarin-Vorlage, wie sie vom Abgeordnetenhaus kam, zur Berathung. Ein Antrag von Culberson (Texas), dieselbe an den Ausschuß für Landwirthschaft zu verweisen, wurde mit 35 gegen 26 Stimmen abgelehnt.

Washington, D. K., 28. April. Im Abgeordnetenhaus sollte heute programmgemäß Distrikt-Kolumbia-Tag sein; doch wurden diese Geschäfte zurückgelegt, damit die Berathung der Ackerbau-Vorlage fortgesetzt werden konnte. Ehe letztere zur Berathung kam, wurde noch die Flotten-Verwilligungsvorlage einberichtet.

Hotelbrand in Iowa.

Des Moines, Ia., 28. April. Im „Summit Hotel" sowie im Block der L. Ginsberg'schen Möbelfabrik, 221—223 West Walnut Str., wüthet jetzt eine gefährliche Feuersbrunst. Der ganze Gebäude-Komplex scheint verloren zu sein. Mehrere Feuerwehrleute wurden bei der Bekämpfung der Flammen verletzt.

5 Kinder verbrannt!

Winnipeg, Man., 28. April. Das Haus des französischen Fleischers Jean Baptiste Monchany in der St. Norbert-Ansiedlung, brannte nieder, und 5 Kinder kamen in den Flammen um. Vater und Mutter sowie ein anderes Kind befinden sich in kritischem Zustand.

Ausland.

Verfassung für Rußland?

Es heißt wieder, der Zar wolle eine geben.

St. Petersburg, 28. April. Es sind wieder beharrliche Gerüchte in Umlauf, daß Zar Nikolaus II. in Bälde ein Reskript bekannt geben wolle, das dem Land eine Verfassung verleihe, nach dem Entwurf, den der verstorbene General Loris-Melikow ausarbeitete, als er Minister des Innern war, und der schon vom Zaren Alexander II. gutgeheißen worden war.

Auf der Besserung.

Die junge Königin von Holland.

Im Haag, 28. April. Ein Bulletin, das am Schloß Loo angeschlagen wurde, gibt bekannt, daß Königin Wilhelmina eine ruhige Nacht hatte, und daß sie jetzt weniger Fieber hat, und ihre Körper-Temperatur anhaltend abnimmt.

Nationalliberaler Sieg.

Köln, 28. April. Die Reichstags-Ersatzwahl in Kreis St. Johann-Saarbrücken hat den Sieg des nationalliberalen Kandidaten Boltz ergeben. Dieselbe war nothwendig, weil die frühere Wahl von Boltz vom Plenum des Reichstages wegen amtlicher Wahlbeeinflussung für ungiltig erklärt worden war. Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei hatten Boltz wieder aufgestellt, während der Kandidat der Zentrumspartei Dr. Muth aus St. Johann war. Sozialdemokratischer Zählkandidat war der Bergarbeiter Spaniol von Oberhausen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Plymouth: Kaiser Wilhelm der Große, von New York nach Bremen.
Queenstown: Saxonia, von New York nach Liverpool.

Neue Revolution.

Sie ist in San Domingo ausgebrochen.

Port-au-Prince, Haiti, 28. April. Es wird berichtet, daß in San Domingo eine neue Revolution ausgebrochen ist. Die telegraphische Verbindung zwischen jener Republik und Haiti stockt vollständig.

Die französischen Wahlen.

Paris, 28. April. Der französische Minister des Innern macht jetzt die Ergebnisse der gestrigen Abgeordnetenwahlen in 574 Kreisen bekannt. In 243 derselben haben die Ministeralisten (jetzige Regierung) gesiegt, während ihre Gegner 158 Sitze unbestritten haben. In 173 Kreisen sind Stichwahlen erforderlich, und in 122 derselben sind die Aussichten für die Regierung günstig.

Die ministeriellen Siege unter den obigen vertheilen sich im Einzelnen folgendermaßen: Republikaner 89, Radikale 92, radikale Sozialisten 41, Sozialisten 21.

Unter den erwählten Gegnern des jetzigen Ministeriums sind: 31 Nationalisten, 60 Republikaner, 65 Konservative, 2 „wilde" Sozialisten.

Paul de Cassagac (Konservativer und Deutschfeind) ist vom Radikalen Noulens diesmal geschlagen worden.

Paris, 28. April. Die gestrigen Wahlen für die Abgeordnetenkammer sind nicht sehr günstig für das Ministerium Waldeck-Rousseau verlaufen. Soweit bekannt, sind 147 Anhänger und ebenso viele Gegner des Ministeriums gewählt, und in 118 Distrikten sind Stichwahlen erforderlich.

In Paris hat — was übrigens nicht unerwartet kam — die Regierung eine völlige Niederlage erlitten. Es wurde in Paris kein einziger ministerieller Kandidat erwählt, sondern 8 Nationalisten, 6 anti-ministerielle Sozialisten, 4 anti-ministerielle Republikaner und 3 Konservative. Das bedeutet für die Ministeriellen einen Verlust von vier Sitzen, und für die Nationalisten einen Gewinn von einem. Unter den erwählten Abgeordneten sind die Nationalisten Millevoye, Syvetan und Georges Berry, der Radikale Lockroy, der Sozialist (revolutionär) Vaillant, der Sozialist (radikal) Mesureur und der Progressist Flourens. Ob Milleraud, der sozialistische Handelsminister, wieder gewählt ist, erscheint sehr zweifelhaft.

Schlimm ist's den Nationalisten in Algier ergangen, wo der berüchtigte Antisemit Drumont mit 900 Stimmen geschlagen wurde.

Unter den bekannten Deputirten, die wiedererwählt wurden, sind Graf Boni de Castellane (der Gemahl Anna Goulds), der zu den Progressisten gehört, der Republikaner Ribot, der Progressist Meline und der Radikole de Lanessan.

Französisches Opern-Ensemble in Berlin verkracht.

Berlin, 28. April. Die französische Operngesellschaft, welche im Neuen königlichen Operntheater (Kroll) gastirte, ist wegen des herzlich schlechten Besuchs verkracht. Die jüngste Vorstellung wurde abgesagt, nachdem das Publikum bis neun Uhr hatte warten müssen, während hinter dem Vorhange Verhandlungen mit den streikenden Solisten stattfanden, die manchmal eine solche dramatische Steigerung erfuhren, daß auch das Auditorium in deren Quintessenz eingeweiht wurde. Das Publikum wurde schließlich auch ungemüthlich und machte einen solchen Skandal, daß es die Unternehmer für gerathen hielten, die Vorstellung abzusagen. Die Intendanz wird vielfach getadelt, daß Dergleichen auf der königlichen Bühne passirte. Die Verhandlungen mit der Operngesellschaft hatte noch der kürzlich gestorbene Geheime Rergierungsrath Pierson geführt.

Studienreise nach Nordamerika.

Berlin, 28. April. Landrath v. Schwerin in Thorn, preuß. Regierungsbezirk Marienwerder, hat einen viermonatigen Urlaub erhalten, um eine Studienreise nach den Ver. Staaten und Kanada antreten zu können. Er wird im August abreisen.

Selbstmord eines Buchhalters.

Berlin, 27. April. Der Buchhalter Werkmeister, welcher eine größere Summe von der hiesigen städtischen Sparkasse unterschlug, hat Selbstmord begangen, indem er eine Dosis Gift verschluckte.

Als britische Lüge bezeichnet.

Amsterdam, 28. April. Die boerenfreundliche „Korrespondenz Nederland" schreibt: „Mit Bezug auf die Nachricht, daß der älteste Sohn des Präsidenten Krüger, Kaspar Krüger, den Engländern den Eid der Treue abgelegt habe, können wir erklären, daß sie eine der vielen britischen Unwahrheiten ist."

Deutsches Kohlendepot in Port Said.

Kairo, Egypten, 28. April. In Port Said, an der Mündung des Suez-Kanals in das Mittelmeer, ist jetzt der Betrieb des deutschen Kohlendepots eröffnet worden. Das Depot ist von mehreren deutschen Rhedereien angelegt worden, um die deutschen Handels- und Kriegsschiffe mit Kohlen zu versorgen. Die Neuerung war ein Akt der Nothwehr. Denn die deutschen Schiffe waren bisher beim Kohlen-Einnehmen im Suezkanal enorm übervortheilt worden.

Erste Sensation

Im neuen Krosigk-Mord-Prozeß.

Berlin, 28. April. Bei den, sich im Allgemeinen noch recht eintönig abspielenden Verhandlungen des Kriegsgerichts in Gumbinnen gegen die früheren Unteroffiziere Marten und Hickel kam es jüngst zu einer Sensation, welche vielleicht dem Prozeß eine neue Wendung gibt. Der Oberleutnant v. Poellnitz sagte nämlich aus, eine, für seine Frau arbeitende Schneiderin Namens Wurl habe derselben erzählt, sie habe kurz nach Martens Verurtheilung zum Tode einen Unbekannten über Nacht beherbergt, welcher ihr erzählte, er sei der Mörder des Rittmeisters v. Krosigk und habe jetzt keine Ruhe mehr. Er habe sich für einen Gutsbesitzer aus der Nähe von Stallupönen ausgegeben. Die Vertheidiger beantragten, und der Gerichtshof entschied, daß Frau Wurl persönlich zu vernehmen sei.

90jähriger Dichter.

Berlin, 28. April. Der älteste lebende Dichter und Romanschriftsteller, Adolf Katsch, hat hier seinen neunzigsten Geburtstag gefeiert. Am bekanntesten sind seine Gedichte „In der Fremde" und „Auf der Wacht am Rhein" sowie die Romane „Vitibuck" und „Unter dem Storchennest".

Noch ein Kabel nach Amerika.

London, 27. April. Die Londoner „Morning Post" läßt sich von ihrem Hamburger Korrespondenten melden, daß die deutsche Regierung ein neues Kabel nach Amerika legen lassen werde.

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Der 16jährige Joseph Caladona und mehrere Altersgenossen verschafften sich gestern dadurch einen vergnügten Sonntag, daß sie an der Halsted Str., von der 12. bis zur Harrison Straße, jedes Geschäftsschild abrissen, das nicht zu hoch für ihre Frevlerhände hing. Auch trieben sie sonst noch allerlei anmuthige Kurzweil, bis sie endlich das Schicksal in der Gestalt des Polizisten Considine ereilte. Heute hatte sich Caladona vor Richter Sabath zu verantworten, welcher den armen Sünder aber mit einer Strafpredigt laufen ließ.

Unter der Anklage, einer Nachbarin in den Taubenschlag eingebrochen zu sein, wurden heute der 10jährige John Donahue und der um ein Jahr jüngere Willie Gorman dem Richter Sabath vorgeführt. Die beiden Schlingel waren geständig, ihrer Jugend wegen sah der Richter aber von ihrer Bestrafung ab und überließ es den Eltern der hoffnungsvollen Früchtchen, das Strafgericht an ihnen zu vollziehen.

J. H. Wilson, welcher in einem Sommergarten an der 51. Str. beschäftigt ist, gerieth gestern mit einem anderen Angestellten Namens Rigling in Streit und biß ihm, wie die Polizei behauptet, im Verlaufe des Kampfes die Nase fast vollständig durch. Er wurde heute Richter Quinn unter der Anklage der Verstümmelung vorgeführt, sein Verhör aber auf den 6. Mai erschoben.

Während gestern die Mannschaft eines Spritzenhauses an der Blue Island Avenue bei einem Brande thätig war, wurde aus ihrem Quartier eine große Wanduhr gestohlen. Später wurde ein gewisser Thomas Burns als der Dieb verhaftet, und heute schickte ihn Richier Sabath auf 30 Tage nach dem Arbeitshaus. Man hatte die Uhr in seinem Besitz gefunden, leider wollte der Richter aber nicht glauben, daß Burns die Uhr gefunden habe.

Mußten schwindeln helfen.

Vor Kriminalrichter Baker erzählten heute George Samuels und Fred Alexander, wie sie dazu gekommen sind, den „Feuerwerkern" Graff und Ettelson für die Ladeneinrichtung und die Waaren, die sie denselben geliefert — damit diese sie nachher verschiern und dann in Rauch aufgehen lassen konnten — übertrieben hohe Rechnungen auszustellen, bezw. zu quittiren. Beide erklärten, daß sie auf Wunsch des Graff und die Ettelsons die Rechnungen so hoch angesetzt hätten — anderenfalls würden sie von den Gaunern überhaupt keine Bezahlung erhalten haben. Samuels' wirkliche Forderung belief sich auf $665; so viel bekam er auch nur, er qquittirte jedoch über $3,200. Diese Quittung legten dann Graff und die Ettelsons als Beweis für die Höhe des Verlustes den Versicherungs-Gesellschaften vor.

Das Wasser.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes war heute Vormittag das Leitungswasser aus den Pumpstationen von 14. Straße, Hyde Park und Rogers Park gut, und aus den Stationen von Chicago Ave., Lake View und Carter H. Harrison Crib schlecht.

* Mayor Harrison sagt, Polizei-Inspektor Wheeler habe zwar Vollmacht, die Abhaltung von öffentlichen Tänzen auf der Westseite zu verbieten, er solle aber ja unterscheiden zwischen den rohen Lustbarkeiten von Rauhbeinen und den harmlosen Vergnügungen anständiger Leute.

Feuerpanik.

Schülerinnen der Stenographie-Schule kletterten die Feuerleitern des Studebaker Gebäudes hinab, in dessen zweitem Stock ein Feuer ausgebrochen war.

Heute Nachmittag kurz vor 1 Uhr brach im zweiten Stockwerk des Studebaker-Gebäudes ein Feuer aus. Der 20 Schülerinnen der White'schen Stenographieschule im 6. Stockwerk bemächtigte sich eine Panik und sie kletterten die Feuerleiter hinab, unterstützt von Polizisten der Revierwache an Harrison Str. und Feuerwehrleuten der Spritzenkompagnie Nr. 1. Unter Anderen retteten sich auf diese Weise Eleonore Brighart, Francis Bradley, Bessie Fielding, Alice Moneford, Alice Robertson, Minnie Spencer und Gertrude Kuntz.

Die Mitglieder der Theater-Gesellschaft, welche in der Studebaker Halle den „Sultan von Sulu" aufführt, hatten sich zur Probe eingefunden. Als sie in Kenntniß gesetzt wurden, daß ein Feuer im Gebäude ausgebrochen sei, entfernten sie sich durch die Hinterthüren. Später, nachdem das Feuer gelöscht war, wurde die Probe abgehalten. Das Feuer war in dem von dem Bilderhändler Henry Rhinehart benutzten Lagerraum unter Holzwolle ausgebrochen. Es wurde, wie vermuthet wird, durch einen unachtsam fortgeworfenen, noch glimmernden Zigarrenstummel verursacht. In dem Raum befanden sich Oelgemälde im Werthe von $200,000. Nur zwei Gemälde, im Werthe von $3000 fielen den Flammen zum Opfer. Wenige Fuß vom Entstehungsherde des Brandes befand sich ein Gemälde im Werthe von $10,000. Dieses wurde gerettet, ehe es nennenswerth beschädigt war.

Das Gebäude füllte sich schnell mit Rauch. Die meisten im Gebäude beschäftigten Personen hatten sich zur Zeit entfernt, um einen Imbiß einzunehmen.

Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es ungefähr $600 Schaden am Gebäude und den vorerwähnten Schaden von $3000 an den Oelgemälden des Herrn Rhinehart verursacht hatte.

Aus dem Jugendgericht.

Als der 10jährige Willie Traynick heute im Jugendgericht erfuhr, daß man beabsichtigte, ihn nach der Besserungsanstalt in Feehanville zu schicken, erklärte er dem Richter Tuthill, daß er bereit sei, zu seinem Onkel und seiner Tante, Frank Traynick und Frau, Nr. 7728 Jackson Avenue, zurückzukehren. Er versicherte auch, daß er nicht mehr fortlaufen werde, wie er es früher oft gethan, um sich den unbarmherzigen Schlägen seiner Tante zu entziehen.

Der Knabe war am 19. April seinen Pflegeeltern entlaufen und hatte eine Zuflucht bei Frau Mary Scovey, einer Freundin seiner verstorbenen Mutter, Nr. 1326 75. Str. wohnhaft, gesucht. Er erzählte, daß ihn seine Tante brutal mit einem Faßdauben geschlagen habe. Im Detentionshospital wurde festgestellt, daß sein Körper und seine Arme mit Striemen bedeckt waren.

Sein Onkel, Frank Traynick, war zur Verhandlung erschienen. Er gab zu, daß seine Frau den Knaben oft gezüchtigt hätte, weil er fortzulaufen pflegte, behauptete aber, daß seine Frau nicht grausam sei. Der Knabe wurde der Anstalt in Feehanville überwiesen.

Die beiden Kinder der Frau Annie Wallace von Nr. 4640 S. Marshfield Ave., Harold und Annie, wurden heute von dem Jugendrichter Tuthill dem Heim für Freundlose überwiesen. Der Richter erklärte ihrer Mutter, daß sie die Kinder zurück erhalten könne, wenn sie von ihrem Manne, den sie angeblich vor zwei Jahren verlassen hat, geschieden ist, Ben Benbo, ihren Anbeter, geheirathet und ihren eigenen Hausstand haben wird. Frau Wallace hofft, daß sie diese Bedingungen in Kurzem erfüllt haben wird, und verließ lächelnd an Benbos Arm den Gerichtssaal.

* Im Bundesgericht wurde heute die Drainagebehörde verurtheilt, dem Schiffsbauer James Davidson in Bay City, Mich., $6,483 zu zahlen für Ausbesserungsarbeiten, welche derselbe an der von genannter Behörde käuflich erworbenen Dampfyacht „Juliet" vorgenommen.

* Warden Healy vom County-Hospital stellt in Abrede, daß die 8jährige Micolina Cafona, welche vorgestern von einem Wagen überfahren wurde, von den Aerzten im County-Hospital, weil ihrer Ansicht nach nur leicht verletzt, abgewiesen worden sei. Nach den Angaben von Warden Healy wollte die Mutter des Kindes nicht gestatten, daß es im County-Hospital verpflegt werde.

* Riteuzo Sekia, ein früher von James J. Wait, Nr. 221 Ost 48. Str. beschäftigter japanischer Diener, der sich vor mehreren Wochen eine Kugel in den Kopf jagte, vermuthlich, weil er seine Stellung verlor, starb heute Morgen im Heim für Unheilbare, in dem er Aufnahme gefunden hatte, da die Kugel eine vollständige Lähmung des Körpers herbeigeführt hatte.

* Professor Albert Michelson von der Universität Chicago ist zur Zeit mit der Konstruktion eines Apparates zum Messen von Lichtstrahlen im Spektrum beschäftigt, welcher 32,000 Linien auf den Zoll aufweist und nicht weniger als 12,000 Dollars kosten wird.

Zwei große Fliegen.

Ald. Patterson wird heute Abend danach schlagen.

Ald. Patterson von der 20. Ward hat für die heute Abend stattfindende Sitzung des Gemeinderathes große Dinge vor. Er hat zwei Beschluß-Anträge ausgearbeitet, die beide mit niedlichen Spitzen versehen sind. Die des einen kehrt sich gegen den angeblichen „Rindfleisch-Trust", den Ald. Patterson für einen Gemeinschaden erklärt, weil er dem Volke die unbedingt nothwendige Nahrung vertheuere. In dem Antrage werden die Staats- und die Bundesbehörden aufgefordert, mit der vollen Schärfe des Gesetzes gegen den „Trust" vorzugehen und diesem den Garaus zu machen.

Herrn Pattersons zweiter Antrag ist gegen die „Illinois Telephone & Telegraph Co.", bezw. gegen deren Tunnel-Anlagen gemünzt. Der Alderman hat eine im Jahre 1897 erlassene Verordnung entdeckt, welche die Bohrweite von Kondukten, welche unter den Straßen der Stadt für die Aufnahme von Leitungsdrähten angelegt werden mögen, auf zwei Fuß im Quadrat beschränkt. Nach dieser Verordnung hätte es der „Illinois Telephone & Telegraph Co." nicht gestattet werden dürfen, ihren Tunnels eine Weite von 6½ bei 7 Fuß zu geben, geschweige denn eine solche von 12 bei 14 Fuß, wie es zum Theil schon geschehen ist und in der Folge noch auf großen Strecken geschehen soll. Nach der Ansicht Anderer wird die fragliche Verordnung zwar nichts an den schon fertig gestellten Anlagen der „Illinois Telephone & Telegraph Co." ändern, wohl aber es dieser unmöglich machen, auch ohne Zustimmung des Stadtraths mit der Anlegung ihrer großen Bohrlöcher fortzufahren.

Vor Richter Sheldon verlegt.

Die 192 Klagefälle der Stadt Chicago gegen die Union Traction Co., welche vor Friedensrichter Woods verhandelt werden sollten, wurden heute vor Friedensrichter Sheldon verlegt, so sehr die Vertreter der Union Traction Co. sich auch dagegen sträubten. Zu welch verzweifelten Mitteln die Anwälte der Straßenbahngesellschaft jetzt greifen, geht daraus hervor, daß sie dem Friedensrichter Woods die Rechtszuständigkeit absprachen, weil er auf Ersuchen von Hilfs-Korporationsanwalt Goodwin den ersten der Fälle erst um zehn Minuten vor zehn Uhr aufrief, anstatt pünktlich um 9½ Uhr, auf wann der Beginn der Verhandlung ursprünglich angesetzt war. Die Union Traction Co. war heute von den Anwälten Babcock und Holmes vertreten. Richter Woods gestattete die Verlegung der Klagefälle vor seinen Amtsbruder Sheldon, und dieser vertagte die Verhandlung auf Antrag der Vertreter der Stadt auf den kommenden Montag. Die Anwälte der Union Traction Co. beschränkten sich darauf, Einsprache gegen die Gerichtszuständigkeit des Richters zu erheben, sobald die einzelnen Fälle zur Verhandlung aufgerufen wurden. Der Richter wies aber jedesmal den Einwand ab und verschob die Verhandlung schließlich auf den vom Hilfskorporationsanwalt beantragten Termin.

Friedensrichter Gibbons trat heute in die Verhandlung des ersten Hunderts der vor ihm anhängig gemachten Klagefälle der Stadt gegen die Union Traction Co. ein. Die Auswahl der Jury nahm den ganzen Vormittag in Anspruch. Einer der Hauptzeugen bei dieser Verhandlung wird Präsident Roach von der Union Traction Co. sein.

Die Vertreter der Stadt gingen bei der Auswahl der Geschworenen mit solcher Sorgfalt zu Werke, daß heute Nachmittag um 2 Uhr erst sieben der zwölf Geschworenen ausgehoben waren. Auf Vorschlag des Richters wurden die Geschworenen aus den Angestellten der nächsten Engros-Geschäfte ausgewählt, und ein Vertreter der Stadt, wie der Straßenbahngesellschaft, begleiteten den Konstabler, welcher sie vor den Richter lud.

Ein neuer Vorschlag.

Mit einem neuen Vorschlag zur Beseitigung des Hindernisses für die Schiffahrt, welches zur Zeit die Tunnels bilden, ist der Ingenieur Ossian Guthrie hervorgetreten. Er räth zur Anlage eines Kontrollwerkes im Fluß, durch welches zugleich der Wellenschlag im See dienstbar gemacht werden könne, welcher nach der Angabe von Herrn Guthrie selbst bei anscheinend spiegelglatter Seefläche immer noch zwei Zehntel eines Fußes beträgt. Mit Hilfe der Kontrollanlage, so glaubt Herr Guthrie, könnte der Wasserstand im Fluß um weitere vier Zehntel, zusammen also um mehr als einen halben Fuß, erhöht werden, was genüge, um auch Schiffe mit größerem Tiefgang ungefährdet über die Tunnels hinwegzubringen. Die Kosten für eine derartige Anlage würden sich, so glaubt der Sachverständige, auf höchstens $150,000 belaufen.

* Präsident Benjamin J. Rosenthal vom Lakeside-Klub hat sich nach Washington begeben, um den Präsidenten Roosevelt einzuladen, er möge — wenn er im nächsten Herbst Chicago besucht — auch genannter Vereinigung die Ehre erweisen, ihn bewirthen zu dürfen.

Unter Bürgschaft.

Fünf von den sieben wegen Jurybestechung belangten Personen stellen sich dem Gericht.

Patrick H. O'Donnell, James T. Brady, John O'Donnell, Cyrus S. Simon und Wm. J. Gallagher, die am Samstag wegen angeblicher „Verschwörung zur Behinderung der Rechtspflege" in Anklagezustand versetzt worden sind, fanden sich heute im Kriminalgericht ein und stellten je $5000 Bürgschaft dafür, daß sie sich zu ihrer Prozessirung einfinden werden. Die Mitangeklagten Herbert Rothbery und „Ham" T. Lawrence waren nicht zur Stelle; gegen sie wurden deshalb Haftbefehle erlassen. Von Rothbery nimmt man an, daß er nur nach Bürgen Umschau hält und sich stellen wird, sobald er solche gefunden. Lawrence hat sich dagegen schon gegen Mitte der vorigen Woche geflüchtet und wird für's Erste kaum freiwillig nach Chicago zurückkehren.

Die von den fünf oben namhaft gemachten Angeklagten beigebrachten Bürgen sind:

Für Patrick H. O'Donnell — Andrew J. Graham, Frank O. Lowden und Edward D. Ellis.

Für James Brady — Edward L. Kennedy und Wm. Grace.

Für John O'Donnell — John Galligan und John Barron.

Für Cyrus S. Simon — Michael McDermott und Goner E. Highley.

Für Wm. J. Gallagher — Frau Gallagher und Dennis Kavanaugh.

Nachdem die Bürgschafts-Urkunden unterzeichnet waren. beantragten die Anwälte John Brady und Frank Walker Niederschlagung der Anklagen. Die Verhandlung über diesen Antrag wurde verschoben.

Später. — Da Rothery auch am Nachmittag nirgends gefunden werden konnte, fängt man doch an, es für nicht unwahrscheinlich zu halten, daß er sich geflüchtet hat. A. J. Toolen hat, vor Richter Chetlain, $3000 Bürgschaft für ihn gestellt. Kommt er auch morgen nicht, so wird der Fall zur Verhandlung aufgerufen, und die Bürgschaft für verfallen erklärt werden.

Unfälle.

Vor seiner Wohnung, Nr. 4928 Wentworth Avenue, wurde gestern Abend der 55 Jahre alte griechische Arbeiter Charles Chanoskos von einem nördlich fahrenden elektrischen Straßenbahnwagen über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, welcher einen Schädelbruch und Verletzungen am Rückgrat erlitten hatte, fand Aufnahme im Englewood Union Hospital, wo er heute früh starb, ohne das Bewußtsein zurückerlangt zu haben. Der Koroner wird morgen den üblichen Inquest in Kemps Bestattungsgeschäft abhalten, wohin die Leiche geschafft worden ist.

Als gestern Abend Frau Annie Garvana, mit ihrem Kinde auf dem Arm, und ihr Mann die von ihrer Wohnung im Gebäude Nr. 127 West 14. Straße führende Seitentreppe hinabzusteigen im Begriffe waren, brach die wackelige Treppe unter ihren Füßen zusammen. Sie stürzten hinab, und Frau Garvana erlitt schwere Verletzungen am Rücken, hielt aber ihr Kind so fürsorglich, daß es unverletzt davonkam. Ihr Mann kam gleichfalls mit dem bloßen Schrecken davon.

Der 47jährige John Sweeney fiel heute an Clark und Harrison Straße und erlitt eine schwere Schädelwunde. Er fand Aufnahme im Samariter-Hospital, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird. Seine Adresse konnte nicht ermittelt werden.

Fiel unter die Räuber.

An State und Madison Straße wurde gestern Abend ein bejahrter Mann von zwei Männern, anscheinend in räuberischer Absicht, überfallen. Seine Hilferufe brachten zahlreiche Straßengänger, darunter auch W. J. Tiser, von Nr. 30 Washington Str.; J. P. Laughfield, von Nr. 78 Jackson Str., und J. E. Rice, vom Sherman House, zur Stelle. Während diese mit den Angreifern des Greises kämpften, erschien Detektive Peterson, der die beiden Missethäter verhaftete. Eine Uhr, welche sie angeblich ihrem Opfer entrissen hatten, wurde nicht in ihrem Besitze gefunden, wohl aber eine goldene Damenuhr. Sie gaben ihre Namen als John C. Farrell und Stephen Keifer, alias Birk, an. Der Greis hatte sich entfernt, ehe seine Adresse festgestellt werden konnte.

* Der Andrang von Steuerzahlern zum County-Schatzamt war heute so groß, daß zehn Schutzleute nöthig waren, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und ein lebensgefährliches Gedränge zu verhüten.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und möglicherweise leichte Regenschauer heute Abend und morgen; frische Südostwinde.

Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt und möglicherweise Regenschauer heute Abend und morgen; Südostwinde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und wahrscheinlich Regenschauer im nördlichen und westlichen Gebietstheile; morgen bewölkt und wahrscheinlich Regenschauer; Winde zumeist aus Südosten.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; wahrscheinlich Regenschauer heute Abend und im östlichen Theile auch morgen; Winde aus Süden.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 63 Grad; Nachts 12 Uhr 55 Grad; Morgens 6 Uhr 50 Grad; Mittags 12 Uhr 58 Grad.



Jung-Nin.

Roman von F. W. Robinson.

(29. Fortsetzung.)

Jetzt war es an Nin, die Achseln zu zucken. Der Mann hatte gelitten, das war gewiß, aber sein Stolz hatte ihn abgehalten, sich auch nur mit einem Wort zu demüthigen.... sein Leiden war reichlich verdient! Nin hatte nicht den Wunsch, die Sache näher zu erörtern, nicht unter den Augen vielleicht neugieriger Gäste und der Bedienten, die auf und ab gingen, um die Sitze wieder zu ordnen. Er bereute jene Szene, und damit war es zu Ende.... sie war Gräfin geworden, er weltberühmt, ihre Wege gingen weit auseinander, sie hatten nichts mehr gemeinsam. Nach Frauenart mußte sie aber doch noch einen Pfeil abschnellen.

„Und warum kann der Mensch nicht lieber Abbitte leisten.... wenigstens seine Handlungsweise erklären, statt so grausam zu leiden?" fragte sie.

Es war eine schicksalvolle Frage; sie hätte keine unseligere stellen können.

„Sag das noch einmal, Nin.... Verzeihung, Frau Gräfin.... ich verstehe Sie nicht recht," stammelte er mit entfärbten Lippen. „O bitte, wiederholen Sie's Wort für Wort!"

„Meine Worte sind keiner Wiederholung werth, und diese ganze Erörterung ist unser nicht würdig," versetzte Lady Kane, von seinem herrischen Ton verletzt. „Diese Thorheiten liegen ja hinter uns."

„Das gilt mir gleich, nur wiederholen Sie, was Sie vorhin sagten," rief er. „Thun Sie's zu meinem Heil!"

„Zu Ihrem Heil! Und was noch?" fragte Nin entrüstet.

„Zu Ihrem eigenen Heil, meine ich, weil es nicht wahr ist...."

„Was ist nicht wahr? Wie können Sie wagen...."

„Sie sprechen die Unwahrheit," rief er beinahe kreischend. „Verzeihen Sie mir.... Sie müssen sich ganz unbedingt des Briefs erinnern, worin ich Ihre Vergebung anflehte, des Briefs, worin ich Ihnen von der Wendung meines Schicksals Nachricht gab und Sie bat, meine Frau zu werden.... und dann der Botschaft, die ich in der Nacht darauf sandte, wo ich Sie nur um ein einziges Wort bat, damit ich leichteren Herzens von dannen ziehen könnte. Sie sagen, daß Sie Alles vergessen haben, ich aber kann's nicht glauben! Sie ergreifen die Gelegenheit, sich an mir zu rächen, mich zu demüthigen.... o ich verstehe es wohl."

„Sie sind wahnsinnig, Paul," entgegnete Nin ruhig. „Es ist mir lieb, daß wir uns nicht mehr oft sehen werden, daß dies das Ende ist. Sie sind's, der Unwahrheiten sagt, greifbare Lügen!"

„Lügen.... wieso Lügen?"

„Sie haben mir ja kein einziges Mal, nicht eine Zeile geschrieben."

„Großer Gott, sind wir denn Beide verrückt geworden? Was soll das heißen?" zischte er, aufspringend und wie ein Richter vor ihr stehend. „Sagen Sie's noch einmal, sagen Sie mir es in's Gesicht, daß ich nie geschrieben habe!"

„Gewiß."

„Daß ich Ihnen in der Nacht nach Ihrer Verlobung keine Botschaft übersandte?"

„Sie haben mir keine gesandt."

„Gräfin, ich hab's gethan!"

„Durch wen? Sagen Sie mir doch durch wen."

„Durch Ihre Schwester Kitty."

„Kitty! Meine Schwester," wiederholte sie, die Worte kaum hauchend, wie man im Traum sprechen mag, „meine eigene Schwester...."

XXIV. Kapitel.

Der heisere, leidenschaftliche Klang von Ruskoffs Stimme, Lady Kanes gespanntes, erregtes Gesicht hatten nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit der da und dort plaudernden Gäste wachzurufen, aber man gab sich nicht die Mühe, nach der Veranlassung ihres Streites zu forschen. Vermuthlich war es eine Meinungsverschiedenheit über die Wahl der Nummer, die Ruskoff noch spielen wollte — Beide waren ja Berufsmusiker — und Lady Kane mochte sehr bestimmt und formlos auf ihrem Willen bestehen, Ruskoff aber war wohl so eitel und reizbar wie Alle seinesgleichen. Schade, daß sie jetzt ihre Stimmen dämpften, es fing eben an, interessant zu werden, und man hätte aus ihrem Gespräch wohl Manches lernen können. Der Hausherr, ein wachsamer und zum Mißtrauen geneigter Mann, hatte eine etwas andere Vorstellung vom Gesprächsgegenstand dieser Beiden, er würde sie auch gern auf ihre Richtigkeit geprüft haben, aber Lady Kane warf ihm einen Blick zu, daß er sich mit herzlich schlecht gespielter Unbefangenheit davonschlich.

„Es thut mir leid, Paul," sagte sie, als sie nach einer langen Weile die Sprache wiederfand, mit seltsam fremd klingender Stimme. „Es thut mir sehr leid.... ich wußte wirklich nicht davon."

„Was wußten Sie nicht?" fragte er leise, indem er sich wieder neben sie setzte. „Sagen Sie mir, was Sie nicht gewußt haben."

„Wozu? Weshalb?" rief sie ungeduldig. „Dieses Verhör ist mir unerträglich; Sie haben kein Recht, mich mit Fragen zu quälen, die mich beunruhigen, demüthigen.... ich will keine Antwort geben."

„Ich will Ihnen kein Unrecht thun, Nin.... Lady Kane," sagte er mit tieftraurigem Ton, aus dem aller Groll verschwunden war, „und ich will unbedingt glauben, was Sie mir auf die einzige Frage, die ich noch stellen muß, zur Antwort geben werden."

„Ich will aber nicht antworten.... ich brauche Zeit, um meine Gedanken zu ordnen.... zu Athem zu kommen. Gönnen Sie mir Ruhe!"

„Nur eine Antwort, Nin.... um Ihret- und um meinetwillen, um meiner Ehre willen, Nin. Ich muß darauf beharren! Es ist nicht mehr als recht und billig, gegen uns Beide.... dann soll dieser Punkt nie wieder berührt werden, die Sache abgethan sein."

„Für immer? Sie setzen die Ehre dafür ein, von der Sie so viel Aufhebens machen?" sagte sie halb trotzig, halb höhnisch.

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort."

„Und wir kommen nie mehr darauf zurück, auch nicht andeutungsweise, falls uns der Zufall wieder zusammenführt, was Gott verhüte."

Er sah sie vorwurfsvoll an und seufzte.

„Nie wieder," sagte er, die Fingerspitzen auseinander pressend.

„Also heraus mit Ihrer Frage, mit einer einzigen, wohlgemerkt! Und ich will Ihnen wahrheitsgemäß und vertrauensvoll Bescheid geben."

„Vertrauensvoll.... weshalb vertrauensvoll?"

„Weil ich Ihnen vertraue, Paul, weil ich weiß, Sie werden mir das Leben nicht noch schwerer machen, indem Sie sich für erlittene Unbill rächen."

„Nein, ich will nichts, was Sie nicht wünschen," sagte er, die dunklen Augen halb zudrückend. „Ihr Bild soll vor mir stehen, und den Racheburst, die Verzweiflung fernhalten...."

„Lassen Sie die Abgeschmacktheiten, Paul!" fiel sie ihm in's Wort. „Wir sind nicht auf der Bühne und nicht die Helden eines Kolportageromans, sondern verständige Leute, nicht wahr?"

„O ja.... freilich...."

„Nun, und Ihre Frage?"

„Sie können sie selbst stellen!"

„Allerdings.... und ich muß ja oder nein sagen?"

Er senkte den Kopf.

„Und dann ist's aus mit der Fragerei.... so steht der Handel?"

„Ja."

„Gut denn, so schießen Sie los!"

Sogar Paul Ruskoff, der Nina Pickerson in der Oaklew-Straße gekannt hatte, war über diesen rohen Ausdruck verblüfft. Das würde selbst Kitty Bude in dieser Stimmung kaum gesagt haben, wenigstens nicht in ihrem Sonntagskleid, aus dem Mund der von Diamanten funkelnden Gräfin Kane aber berührte es sein Ohr wie ein kreischender Mißton. Im nächsten Augenblick indeß sagte er sich, daß diese Wirkung beabsichtigt sei, um Romantik und Sentimentalität zu verscheuchen, um die Sache, die Beiden so nahe ging, zu einer Kleinigkeit herabzudrücken.... sie war ja eine verheirathete Frau.

„Sie haben meine Briefe nicht erhalten, Lady Kane? Kitty hat meine Botschaft an Sie nicht bestellt?"

„Das nennen Sie eine Frage? Es sind zwei!"

„Die auf einmal zu beantworten sind, mit einer einzigen Silbe!"

„Nun denn — nein," rief sie so plötzlich, daß er zusammenfuhr.

„Nein!"

„Nein," wiederholte Lady Kane, „und jetzt sind wir also fertig. Ich bin froh, Paul.... und.... möchte, daß Sie mich allein ließen."

„Ich schulde Ihnen die aufrichtigste, demüthigste Abbitte, Lady Kane. Ich hatte Sie falsch beurtheilt und bedaure es von Herzen."

Nachdem er sich mit einer tiefen Verbeugung entfernt hatte, blieb Nin ernst und nachdenklich, den Fächer leise hin und her bewegend, auf ihrem Platz sitzen. Sie war so froh, daß er gegangen war, so froh, daß weder ihr Mann, noch Doktor Gravatt, noch der „Ehrenwerthe" oder seine Vogelscheuche von einer Frau ihre Gedanken störten, daß sie allein war und sich's zurechtlegen konnte, daß die, die ihre Freundin hätte sein sollen, so schlecht an ihr gehandelt, sie so mißverstanden, ihr so wenig vertraut hatte. Was das für ein Quodlibet war, für ein Possenspiel, für ein Verbrechen, wodurch man sie wider ihren Willen zur Gräfin gemacht, während man den armen Klavierspieler in die weite Welt hatte ziehen lassen mit einer so irrigen Ansicht von ihrem Charakter. Und Kitty, Kitty, der sie ihr Leben anvertraut haben würde, hatte sie planmäßig betrogen! Dies Alles denken müssen.... ach nein! Sie wollte nicht mehr denken, die Gedanken waren zum Wahnsinnigwerden. Wie es in ihrem eigenen Herzen aussah, was in seinen verborgenen Tiefen nach Ausgestaltung rang, war ihr nicht einmal bewußt.... sie war geblendet, von Schwindel erfaßt wie eine Träumende, die im nächsten Augenblick erwachen kann. Ach, wenn Alles nur ein Traum wäre, wenn sie in derVan Dyck-Straße erwachte neben der schlafenden Schwester und herzlich lachen könnte über ihren dummen Traum.... sich nie mit Paul Razetta überworfen hätte, gar nicht Hansels Frau wäre! Frei sein.... das Leben vor sich haben.... ihren Namen in aller Mund.... ihr Bild an den Straßenecken.... nur ihr eigener Herr sein ....und wenn Paul dann käme....

„Ja, was ist denn das, Nin?" sagte die Stimme ihres Mannes dicht an ihrem Ohr. „Ich suche Dich überall."

„Und ich bin, wo Du mich verlassen, sitze seither hier."

„Was.... Das thut mir ja schrecklich leid!" stotterter er. „Lief alten Kameraden in die Hände.... und.... und Du weißt ja.... klassische Musik ....bin nicht darauf eingedrillt...."

„Wo ist Doktor Gravatt?" fragte sie.

„Ich weiß es nicht. War er nicht bei Dir?"

„Nein."

„Zum Henker, ganz allein hast Du hier gesessen? Und mein Onkel?"

„Hatte bald genug an mir! Paul Ruskoff kam her, wollte den alten Bekannten spielen. Unverfroren von ihm, nicht?" fragte sie scharf.

„Ich weiß Doch nicht," sagte er nach kurzer Ueberlegung. „Schließlich ist er ja höllisch heraufgekommen, sehr zum Vortheil verändert...."

„Ja. Er schwatzte viel von alten Zeiten, bat mir alle Schlechtigkeiten ab, die er je von mir gedacht. Bist Du nicht eifersüchtig?"

„Das wäre noch schöner!" rief Hansel, sich vor Lachen beinahe ausschüttend. „Er kann's auf mich sein, mein' ich! Wer hat denn das verflixte Spiel gewonnen, er oder ich?"

„Ja.... ein verflixtes Spiel war's!" sagte Nin todestraurig.

„Hm.... Ich begreife nicht recht."

„Begreifen war nie Deine starke Seite," rief Nin bitter.

„Ruskoff hat sich sehr anständig benommen, muß ich sagen, Nin," fuhr Hansel fort. „Gar kein Gezière und Künstlergethue, wie das Volk sonst an sich hat. Kam geradeswegs zu mir her und bat mich unumwunden um Verzeihung für sein Benehmen damals in der „Regenbogenhalle".... weißt Du, wo er mich beinahe umgebracht hätte — und gestand, daß er nicht recht bei Sinnen gewesen sei. Dann wünschte er mir Glück zu meiner Heirath, Nin, und ich sage Dir, es hätte mich gar nicht gewundert, wenn er in Thränen ausgebrochen wäre, so ein Gesicht machte er! Wir haben uns den Bauch gehalten vor Lachen, nachdem er mit seinem kunstvollsten Bückling abgezogen war!"

„Also eine öffentliche Abbitte?"

„In einer Form, die mir ordentlich zu Herzen ging."

„Und Dir und Deinen Freunden zu lachen gab. Hoffentlich hat er's nicht gehört," bemerkte Nin, heftig fächelnd.

„Da war er schon weit weg, und ich bin wirklich nett und artig gegen ihn gewesen. Weißt Du, ich mochte ihn ja gern leiden, bis ich merkte, daß er mich bei Dir ausstechen wollte. Für einen Ausländer war er sehr anständig, der einzige Mensch, der mir immer zurückgab, was er entlehnt hatte, und wenn's nur ein paar Schillinge waren. Ach, und.... fast hätt' ich's vergessen.... um ihm zu zeigen, daß ich ihm nichts nachtrage, habe ich ihn auf nächsten Sonntag zu Tisch gebeten."

„Was er selbstverständlich abgelehnt hat," sagte Nin rasch.

„Nein....! Erst wollte er Flausen machen, dann aber sagte er plötzlich: „Ja, ich komme," worauf wir uns die Hände schüttelten."

Nin sah ihren Mann an. Sein Gesicht war stärker geröthet, als sie es in der letzten Zeit zu sehen gewohnt war, seine vorstehenden Augen waren blutunterlaufen und sein selbstgefälliges Lächeln grenzte an's Blödsinnige.

„Wir wollen nach Hause," sagte sie aufspringend.

„Nach Hause?"

„Ja, ich will heim," sagte Nin, beinahe flehend. „Da strömen die Leute schon herbei, um Ruskoff wieder spielen zu hören.... ich weiß nicht, was ich thäte, wenn er heute Abend noch einmal mit mir sprechen wolle. Mir ist, als ob ich ihn hasse.... und Dich auch.... und die ganze Welt. Willst Du mich nach Hause bringen oder nicht?"

„Gewiß, Nin," sagte er, sie erstaunt ansehend, indem er ihr den Arm bot. „Die Geschichte hier ist Dir auf die Nerven gegangen. Du bist müde und abgespannt."

„Ja, sehr müde.... sehr abgespannt...."

„Wollen wir nicht erst die Hausfrau aufsuchen, um...."

„Nein, nein, nur nach Hause!" rief Nin.

Hansel sagte wie gewöhnlich: „Schon gut!" und das Ehepaar verließ den Saal.

Auf der breiten Haupttreppe trafen sie Doktor Gravatt, der auch hinunterging und tief in trübe Gedanken versunken schien, aber obwohl er ihr „Gute Nacht" im Vorbeigehen nur zerstreut erwiderte, entging ihm nichts.

„Soll ich ihn auch auf Sonntag einladen?" fragte Hansel seine Frau leise.

„Nein," sagte sie kurz, und Hansel murmelte sein „Schon gut," als ob ihm an diesem Gast nichts gelegen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Unfälle.

Beim Versuch, an Illinois Straße, zwischen LaSalle und Wells Straße, einen in Fahrt befindlichen Kabelbahnzug der Wells Str.-Linie zu besteigen, fiel gestern Abend ein Mann, der vermeintlich Charles Daube von Wheaton, Ill., ist, zwischen Greif- und Personenwagen und wurde auf der Stelle getödtet. Nachdem die Leiche hervorgezogen war, fuhr der Kabelbahnzug davon. Detektive Hiott verhaftete später in der Wagenremise den Greifwagenführer Philip McGrath und den Schaffner James T. Harrop. Sie wurden dem Leutnant Miller in der Revierwache an Ost Chicago Ave. vorgeführt. Sie konnten über den Unfall keine näheren Angaben machen, und Leutnant Miller ließ sie laufen.

Aus Wheaton wird gemeldet, daß dort ein gewisser Charles Daube an Main Str. wohnt. Er ist ein Stubenmaler, 40 Jahre alt, verheirathet und hat drei Kinder. Die Familie hat von dem Unfalle in Chicago, dem angeblich Daube zum Opfer fiel, nichts gehört. Die Leiche des Verunglückten wurde nach Curtins Bestattungsgeschäft, Nr. 148 Wells Str., geschafft.

Ein von Fred Buettler gelenkter Milchwagen stieß an der Carroll Ave. mit einer Rangirlokomotive zusammen. Der Wagen wurde zertrümmert. Buettler wurde vor die Lokomotive geschleudert und von letzterer gegen 100 Fuß mitgeschleift, ehe sie zum Halten gebracht werden konnte. Der Verunglückte, ein Angestellter von Victor May, Nr. 9 Beethoven Place, fand Aufnahme im Alexianer-Hospital, wo die Aerzte glauben, daß er genesen wird.

Beim Abspringen von einem westlich fahrenden Straßenbahnwagen der Madison Straßen-Linie an Jefferson glitt der 43jährige Frank Deiderick aus, fiel und erlitt mehrere Schädelwunden. Er wurde nach dem County-Hospital, und nachdem dort seine Wunden verbunden worden waren, nach seiner Wohnung, Nr. 1016 Fifth Ave., Maywood, geschafft.

James Moir, von Nr. 5527 LaSalle Straße, erlag heute zu früher Morgenstunde im Mercy-Hospital den Verletzungen, die er am Samstag infolge eines Sturzes von dem Trittbrett einer Lokomotive der Wabash-Bahn, an Wallace und 40. Straße, erlitten hatte.

Schwer verletzt.

Herr Edmund Grinnell von Boston, welcher hier besuchsweise bei Herrn Cobb Coleman, Nr. 147 Lincoln Park Boulevard weilt, unternahm gestern Mittag einen Spazierritt auf einem, ihm von seinem Freunde Hrn. Frederic McLaughlin zur Verfügung gestellten Polo-Pony. Er ritt den Lake Shore Drive entlang, und hatte Bellevue Place erreicht, als ein Automobil vorbeifuhr. Das Pony scheute und warf seinen Reiter ab, der mit dem Kopfe gegen einen Baum fiel. Der Verunglückte wurde per Ambulanz nach der Coleman'schen Wohnung geschafft. Dort stellten Dr. Richards, Dr. Archibald Church und Dr. F. Henrotin fest, daß der Verunglückte einen leichten Schädelbruch und wahrscheinlich auch eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hat. Die Aerzte hoffen, den Patienten am Leben erhalten zu können. Herr Grinnell ist 24 Jahre alt und steht in Diensten der East Chicago Land Company.

— Beschönigt. — „Was, Sie, ein Vegetarier, essen sogar Pferdefleisch?" — „Na ja — aber es war ein Apfelschimmel!"

Gestrige Festlichkeiten.

Das große Preisturnen in der Halle der Südseite-Turngemeinde.

Nassauer Unterstützungs-Verein und Plattdeutsche Gilde Chicago No. 1 feiern Stiftungsfeste.

Agitations-Versammlung des Pfälzer-Vereins und Kränzchen des Augusta Frauen-Vereins.

An dem Preisturnen, welches die Südseite Turngemeinde gestern Nachmittag in ihrem Gebäude, Nr. 3147 State Str., abhielt, nahmen etwa hundert Turner theil. Es waren dies zumeist die besten unter den aktiven Mitgliedern hiesiger Turnvereine, und die Leistungen waren nicht nur den Erwartungen entsprechend, sondern übertrafen dieselben noch. Einzelne der Leistungen waren einfach großartig und schufen einen neuen „Rekord" auf dem Gebiet des Turnens. Zahlreiche Zuschauer wohnten dem Turnen bei.

Punkt 2 Uhr begann das Turnier, und das Programm gelangte schnell zur Entwickelung. Die Vorkehrungen waren, unter Leitung von Herrn Mathias Macherey, Turnlehrer der Südseite Turngemeinde, derart getroffen worden, daß verschiedene Turnarten zur gleichen Zeit zur Vorführung gelangten. Dies ermöglichte einen außerordentlich schnellen Fortgang. Es wurde ferner in drei Stufen geturnt, nämlich in einer Gruppe von Anfängern, in einer anderen von vorgeschrittenen Turnern, und in einer dritten von den vollständig ausgebildeten. Natürlich war bei Beurtheilung der Leistungen durch die Preisrichter maßgebend, ob der betreffende Turner erst Anfänger, oder vielleicht schon ein völlig ausgebildeter Turner war.

Als Preisrichter bei den verschiedenen Uebungen amtirten die Herren Alfred Wild, Franz Gerlich, Rudolph Lauterbach, Otto Dreissel, Max Wolter, Rudolph Braun, Emil Gruener, Robert Burger, Hermann Faßholz, Julius Straß, James Schneider, Karl Staiber, Ferdinand Rhein, Otto Schmidt und August Hoffmann. Sobald eine Uebung beendet war, meldeten die Preisrichter ihre Aufzeichnungen an den Berechnungsausschuß, der im Schweiße seines Angesichts in einem stillen Winkel dann die Ergebnisse feststellte. Diesen Ausschuß bildeten die Herren Otto Meier, Leopold Ehrenwerth und Heinrich Eggert. Das Ergebniß war natürlich ausschlaggebend zur Bestimmung der Sieger. Nachdem das Preisturnen vorüber war, wurden die Namen der Sieger bekannt gegeben und diesen die Preise überreicht.

Den ersten Vereinspreis, das große, schön gestickte Ehrenbanner, errang der Zentral-Turnverein mit 47,528 Punkten; der LaSalle Turnverein erhielt mit 46,160 Punkten den größeren der beiden silbernen Becher; der Vorwärts Turnverein mit 42,433 Punkten den kleineren Silberbecher; der Aurora Turnverein mit 42,328 Punkten, und die Südseite-Turngemeinde mit 40,760 Punkten bekamen die weiteren zwei Banner. Eine zweite Riege des Zentral Turnvereins brachte es auf 40,155 Punkte. Ihr folgte die „Einigkeit" mit 39,656, und die Chicago Turngemeinde mit 36,423 Punkten. Der Turnverein „Eiche" errang 35,525, der Lincoln Turnverein 35,341 und eine zweite Riege des „Vorwärts" 33,038 Punkte.

Goldene Denkmünzen wurden ertheilt an die Turner: Theo. Groß, Vorwärts; E. Roth, La Salle; J. Kuck, La Salle; J. Duha, Central; H. Wedow, Aurora; T. A. Martin, S. S. Turngemeinde.

Silberne Denkmünzen errangen sich: John Duha, Central T. V.; F. Kaiser, Aurora; E. Hartman, Aurora; Theo. Groß, Vorwärts; E. Rothe, La Salle; A. Ehrhardt, Einigkeit; Otto Kaetke, S. S. Turngemeinde.

Denkmünzen aus Bronze erhielten: G. Mueller, Zentral T. V.: Krause, Zentral; W. Oest, LaSalle; F. Ihrcke, LaSalle; E. Gemler, Eiche; F. A. Martin, S. S. Turngemeinde; S. Christofferson, Einigkeit.

Turner J. Kuck errang die beiden goldenen Preise für die dritthöchste (erste) Stufe im Einzelturnen und für die dritthöchste (erste Stufe) im Geräthe-Turnen mit 42.35, bezw. 23.75 Punkten. Turner Groß verdiente sich die goldene Erinnerungsmünze mit „Volksturnen" (37.97 Punkte) und die silberne mit „Geräthetürnen" (32.10 Punkte).

Die Damensektion der Südseite Turngemeinde setzte den Turnern dann ein würziges Abendmahl vor und hierauf begann ein solenner Ball, der noch lange die Anwesenden in froher Weise beisammenhielt. Das Fest war, namentlich vom turnerischen Standpunkte aus, ein durchschlagender Erfolg und dürfte zur Nachahmung anspornen.

Die Plattdeutsche Gilde Chicago Nr. 1 feierte gestern in Schoenhofens Halle, an Milwaukee und Ashland Ave., ihr 18. Stiftungsfest, welches in urgemüthlicher Weise verlief. Der ungemein zahlreiche Besuch legte Kunde von der großen Beliebtheit ab, deren sich das Geburtstagskind unter den hiesigen Söhnen und Töchtern des flachen Landes erfreut, und die Gilde hatte wieder 'mal Gelegenheit, zu beweisen, daß es wenige hiesige Vereine oder Loge verstehen, Feste so wie sie zu veranstalten. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Robert Gehl, Vorsitzer; Henry Jens, Frank F. Aring, Anton H. Rosenstiel, Fritz Kaeding und George Severinghaus, hatte aber auch ungewöhnliche Anstrengungen gemacht, und weder Mühe noch Kosten gescheut, um seinen Gästen einige genußreiche Stunden zu verschaffen. Das von ihm aufgestellte, zumeist aus humoristischen Nummern bestehende Programm war in erster Linie darauf berechnet, die Gäste in frohe Stimmung zu versetzen. Die einzelnen Nummern wurden von bekannten Komikern in einer unnachahmlichen Weise vorgetragen, die ihre Wirkung auf die Lachmuskeln der Gäste nicht verfehlte. Besonderen Anklang fanden die humoristischen Vorträge und Koupletts der Herren Richard Wagner, Richard Läßer, Kleinert und Lehnert und Siemsen und Lange. Die Schiller-Liedertafel erfreute die Anwesenden durch den Vortrag mehrerer Chorlieder, und die wackeren Sänger ernteten stürmischen, nicht enden wollenden Beifall.

Die Begrüßungsansprache hielt Meister Eilert Dierks, die komische Festrede der Grot-Meister H. A. Linnemeyer. Letztere war ein oratorisches Meisterwerk in Knüttelversen, von zwergfellerschütternder Wirkung. Donnernder Applaus lohnte den beliebten Großmeister der Gilde.

Die Glanznummer des Abends war unstreitig die Aufführung der Plattdeutschen Posse: „Vadders Ebenbild" oder „Den dummen Burenjungen sien Glück!" Die einzelnen Rollen waren wie folgt besetzt:

Mudder Höldorp.... Frau P. Köpke
Vadder Höldorp.... Herr P. Köpke
Fritz, ehr Sohn, (de dumme Jung).. Herr F. Bittke
Kathrin Pahl, de schöne Dirn.... Frl. Lizzie Wendt
Hanne Seegraun, is uck schön...... Frau Ida Haase
Wippsteert, de Köster.... Ex-Meister Christ Siemsen

Die Darsteller wußten durch ihr vorzügliches Spiel, ihren Humor und ihre Mimik das Publikum beinahe in Lachkrämpfe zu versetzen, und es zu veranlassen, ihnen tosenden, übrigens wohlverdienten Beifall zu spenden.

Ein flotter, fröhlicher Ball hielt die Theilnehmer bis lange nach Mitternacht beisammen, und als man sich schließlich, der Noth gehorchend, trennte, nahm Jedermann das Bewußtsein mit nach Hause, sich wirklich vortrefflich amüsirt zu haben.

Die Gilde, welche am 30. März 1884 gegründet wurde, zählt zur Zeit 350 Mitglieder.

Mit einem großen Konzert und darauffolgendem Ball feierte gestern der Nassauer Unterstützungsverein von Chicago sein zehnjähriges Stiftungsfest in Folz' Halle an North Avenue. Der Arion Männerchor von Lake View, der Nord Chicago Liederkranz und der Damenchor Nordica verschönten das Fest durch eine Anzahl von Gesangsvorträgen, welche von dem überaus zahlreich erschienenen Publikum mit dem wohlverdienten Beifall aufgenommen wurden. Außerdem brachte das mit großer Umsicht zusammengestellte Programm Einzelvorträge der Herren Emil Dicks, Knecht, Willer, Groehsl, Eckstart und Zschoch. Herr John Jung hielt die Festrede, in welcher er einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Vereins und seine Zwecke und Ziele gab. Ein flottes Ballvergnügen beschloß das in jeder Beziehung erfolgreich verlaufene Fest.

Die Vorbereitungen hatte in dankenswerthester Weise der nachgenannte Ausschuß getroffen: Friedrich Schuber, Ehrenpräsident; J. Becker, John Muth, John Jung und John Hefner. Das Empfangskomite setzte sich aus den Herren John Braun, John Roehl, Christ. Braun und K. Mueller zusammen, das Ballkomite aus den Herren Joseph Fries, A. Groß und Nik. Nebgen.

Der Nassauer Unterstützungsverein von Chicago, welcher vor nunmehr zehn Jahren von Herrn Nikolaus Nebgen gegründet wurde, zählt heute 50 Mitglieder und besitzt ein sicher angelegtes Vermögen von $1500. In Krankheitsfällen gewährt der Verein eine wöchentliche Unterstützung von $5, in Todesfällen ein ansehnliches Sterbegeld. Die Mitgliederbeiträge belaufen sich auf nur $6 im Jahr. Die derzeitigen Beamten des Vereins sind: Peter J. Nebgen, Präsident; Wm. Abel, Vizepräsident; John Jung, prot. Sekretär; John Roehl, Finanz-Sekretär; John N. Nebgen, Schatzmeister; Verwaltungsrath: John Hefner, Jos. Caesar, P. Haas.

Die mit einer Unterhaltung verbundene Agitationsversammlung, welche der Pfälzer Verein gestern in Schusters Halle an Clybourn Ave. abhielt, führte ihm 20 neue Mitglieder zu. Nachdem Herr Heinrich Schwarz, der Präsident des Vereins, die zahlreich erschienenen Gäste über den Zweck und das Wesen des Verbandes aufgeklärt hatte, hielten die Herren John Claus und H. Lamm kurze Ansprachen. Die Zwischenpausen füllten musikalische und deklamatorische Vorträge der Herren L. Boehm, Friedrich Gehn, H. Thede und John Biebel aus.

Der Pfälzer-Verein zählt gegenwärtig 75 gutstehende Mitglieder, welchen er in Krankheitsfällen eine wöchentliche Unterstützung von $5, in Todesfällen ein je nach der Anzahl der Mitglieder bemessenes Sterbegeld auszahlt. Ermuthigt durch den glänzenden Erfolg der gestrigen Agitationsversammlung, beschloß der Verein, demnächst eine Vereinsfahne anzuschaffen. Die derzeitigen Beamten sind Heinrich Schwarz, Präsident; Abraham Kahn, Vizepräsident; Hermann Lamm, prot. Sekretär; Wilhelm Christmann, Finanzsekretär; Georg Schuster, Schatzmeister.

Der Augusta-Frauenverein veranstaltete in der Mozart-Halle an der Clybourn Ave. gestern Nachmittag und Abend ein fideles Kalikokränzchen. Während des Nachmittags wurden von dem Damenverein „Concordia Alpenrose" einige Volkslieder in prächtiger Weise zu Gehör gebracht, wobei Dirigent Reiner den Taktstock führte. Hattie Brand und Flori Vorkeller, zwei nette kleine Mädchen, führten im Kostüm ein ansprechendes Singspiel, „Das Eheleben" vor und fanden damit lebhaften Beifall. Der Augusta-Frauenverein hatte für ein gutes Abendessen Sorge getragen, welches Allen mundete. Später wurde noch lange Zeit das berühmte „Tanzbein" geschwungen. Die Anordnungen des hübschen Festes lagen in den Händen der Damen Hedwig Brand, Präsidentin, Franziska Pankoni, Elisabeth Müller, Emma Stamm, Anna Strautz und Eva Hansen.

J. Sterling Morton todt.

Der frühere Ackerbauminister starb gestern im Hause seines Sohnes in Lake Forest.

Im Hause seines Sohnes in Lake Forest verstarb gestern Nachmittag J. Sterling Morton, unter Präsident Clevelands zweiter Amtsverwesung dessen Ackerbauminister, an einem Herzschlag. Um die Mittagsstunde stellten sich zuerst schwere Herzbeklemmungen ein, und kurz nach 4 Uhr Nachmittags führte ein Schlaganfall den Tod herbei. Der Verstorbene war schon seit November leidend und zwar an den in Grippe ausartenden Folgen einer Erkältung, welche er sich hier beim Besuch der internationalen Viehausstellung zugezogen hatte. Er suchte damals ein hiesiges Hospital auf und kehrte auch anscheinend gesundet nach seinem Wohnort Nebraska City, Neb., zurück, erlitt aber bald darauf einen schweren Rückfall und suchte auf ärztlichen Rath Genesung in der milden Luft Mexikos. Statt des erwarteten Erfolges stellte sich eine bedenkliche Erkrankung der Bronchialröhren ein, und der Leidende kehrte nach seiner Heimath zurück. Sein Zustand verschlimmerte sich zusehends, und vor drei Wochen nahm Herr Morton, der Luftveränderung wegen, Aufenthalt im Hause seines Sohnes Mark Morton in Lake Forest. Anfänglich konnte er noch seinen täglichen Spaziergang machen, seit über einer Woche aber war er bettlägerig. Die drei Söhne des Verstorbenen, Mark, Paul und Joy Morton, sowie seine Schwester, Frl. Emily Morton, weilten am Sterbebett. Morgen Nachmittag 2 Uhr wird im Trauerhaus ein Leichengottesdienst abgehalten und die Leiche dann nach Nebraska City gebracht werden, wo die Beisetzung am Mittwoch Nachmittag erfolgen soll.

J. Sterling Morton wurde am 26. April des Jahres 1832 in Adams, Jefferson County, New York, geboren. Zwölf Jahre später verzogen seine Eltern nach Monroe, Mich., und als ihr Sohn 14 Jahre alt geworden war, schickten sie ihn in das Methodisten-Seminar in Albion, Mich., von wo aus er später die Universität Michigan bezog, um endlich im Jahre 1854 vom Union College, N. Y., zu graduiren.

Im selben Jahre verheirathete er sich mit Frl. Karoline Joy French von New York, und das junge Paar ließ sich gleich darauf in Bellevue, Neb., nieder, um später nach Nebraska City zu verziehen. Der heutige Staat Nebraska war damals noch Territorium und J. Sterling Morton hat in der Entwickelung des nachmaligen Staates eine hervorragende Rolle gespielt. Er widmete sich fast 40 Jahre hindurch praktisch der Landwirthschaft und namentlich ließ er sich die Baumkultur angelegen sein. So war er es, welcher den ersten Anstoß zur Einführung des jetzt allgemein beobachteten „Arbor Day" gab, aber auch auf dem Gebiet der Landwirthschaft machte sich Morton bald einen bedeutenden Namen. Nebenbei bethätigte er sich auch vielfach schriftstellerisch. Im Jahre 1893 berief ihn Präsident Cleveland als Ackerbausekretär in sein Kabinet, welchem er vier Jahre lang als eines seiner hervorragendsten Mitglieder angehörte. Er wußte die Ausgaben seines Departements um mehr als zwei Millionen Dollars zu beschneiden, ohne indessen dessen Wirksamkeit Abbruch zu thun. Als es der Währungsfrage wegen zur Spaltung in der demokratischen Partei kam, stellte sich Morton auf Seite der Golddemokraten und in ihm fand J. W. Bryan einen seiner ersten und entschiedensten Gegner. Seit seinem Ausscheiden aus dem Kabinet verbrachte Morton die letzten Jahre seines Lebens auf seiner ausgedehnten Besitzung „Arbor Lodge" bei Nebraska City.

— Boshaft. — Dame: „Erinnern Sie sich noch, Frau Baronin, wie wir hier vor drei Jahren Ihren letzten Geburtstag feierten?"

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Arbeit und Kapital.

South Bend, Ind., 28. April. Der Streik in der Singer'schen Nähmaschinen-Fabrik dahier ist sogut wie zu Ende. Es war der Singer'schen Gesellschaft gelungen, während der letzten Zeit des Ausstandes ihre Fabrik beständig in Betrieb zu erhalten und Tag fürTag mehr neueLeute zu bekommen. Man glaubt übrigens, daß beinahe sämmtliche alten Angestellten demnächst zur Arbeit zurückkehren werden, und daß die Gesellschaft die Wünsche der Leute in aller Stille gewähren wird; eine theilweise Lohn-Erhöhung ist schon erfolgt.

San Franzisko, 28. April. Der Streik an den hiesigen Straßenbahnen ist Ausgangs der Woche in aller Form für beendet erklärt worden, und die Angestellten haben alle ihre wesentlichen Forderungen durchgesetzt. Die Straßenbahngesellschaft willigt ein, 25 Cents pro Stunde, oder 23½ Cents pro Stunde mit einem zusätzlichen „Bonus“ für längere Dienstzeit — die Angestellten haben die Wahl zwischen Beidem — sowie für Ueberzeit 30 Cents pro Stunde zu zahlen. Sie behält sich nur vor, Beschwerden nur mit ihren eigenen Angestellten oder Ausschüssen solcher zu verhandeln. Den Angestellten steht es frei, zu einer Gewerkschaft zu gehören, oder nicht.

Unfallsversicherungs-Schwindeleien.

New York, 28. April. George J. Pool, wohnhaft No. 255 Ost 72. Str. dahier, wird jetzt vor Richter Newburger in den General-Assisen unter der Anklage des Großdiebstahls prozessirt. Als Kläger tritt T. F. Alden von der „General Accident Insurance Corporation“ auf, welcher die spezielle Anschuldigung erhebt, daß Pool $350 Versicherungsgelder durch blos fingirte Verletzungen erschwindelt habe. Schon vor zwei Monaten wurde im Namen von 7 Versicherungs-Gesellschaften mit der Untersuchung einer ganzen Anzahl verdächtiger Fälle dieser Art begonnen, und man will eine Schwindel-Verschwörung entdeckt haben, an welcher mindestens 20 Personen, darunter 5 Aerzte, betheiligt sein sollen! Unfalls-Versicherungsgesellschaften in verschiedenen Theilen des Landes sollen in einem Jahre 4 Millionen Dollars auf solche schwindelhafte Ansprüche hin bezahlt haben!

Budler in Mexiko verhaftet.

St. Louis, 28. April. Der frühere Stadtverordnete Charles Kratz von hier, der wegen Bestechung in Anklagestand versetzt wurde und einJustizflüchtling ist, wurde zu Guadaljaro, Mexiko, verhaftet. Dies wurde vom mexikanischen Polizeichef dem St. Louiser Polizeichef Kiely telegraphisch mitgetheilt, und Kiely ersuchte dann darum, den Verhafteten unter allen Umständen festzuhalten, unter dem Hinzufügen, daß sofort Polizeibeamte abgesandt werden würden, um ihn zu holen. Manche Anwälte dahier sind der Meinung, daß Kratz auf eine Bestechungsklage hin nicht aus Mexiko ausgeliefert werden kann.

Erzbischof Corrigan etwas besser.

New York, 28. April. Der, kürzlich erkrankte Erzbischof Corrigan ist zwar noch sehr schwach, aber er hat eine komfortable Nacht gehabt, und sein Befinden ist in jeder Beziehung ermuthigend. Man hofft, daß er durchkommt und noch Gelegenheit hat, die Kardinalswürde anzutreten, die ihm, wie aus Rom gemeldet wird, im Mai im Konsistorium verliehen werden soll.

Ausland.

Kaiser und Großherzog.

Karlsruhe, Baden, 28. April. Zu dem, schon erwähnten Bankett in Verbindung mit dem 50jährigen Jubiläum des Großherzogs Friedrich ist noch hinzuzufügen:

Dem Bankett wohnten auch Kaiser Wilhelm, der König von Württemberg und noch mehrere andere fürstliche Persönlichkeiten sowie der Reichskanzler v. Bülow bei. Beim Ausbringen des Trinkspruches auf den Kaiser sagte der Großherzog, daß dessen Anwesenheit dem Feste eine weit größere Wichtigkeit verleihe, als das Jubiläum allein es thue. Er hoffe, trotz seines Alters in der Lage zu sein, noch weiter in der Armee zu dienen, welches der edelste Dienst im Reiche sei.

Auf diese Worte erwiderte Kaiser Wilhelm:

„Der Großherzog war der bewährte Kamerad und wirksameAnhänger meines distinguirten Vaters und meines verehrten und erhabenen Großvaters; es ist daher nur natürlich, daß ich mein bescheiden Theil zu diesem einzigen Feste beizutragen wünsche. Es kann in mir nur den tiefsten Dank erwecken, wenn von den Lippen eines solch' edlen Vertreters der Generation aus der Zeit meines Großvaters ich solch' anerkennende Worte über die Grundsätze höre, mit welchen ich zu regieren versuche. Ich faßte den Entschluß, getreulich die Erbschaft zu verwalten, die mir hinterlassen wurde, und dies kann hauptsächlich durch die Sorge für die Armee erreicht werden. Ich hoffe erfolgreich zu sein, indem ich das Instrument für die Erhaltung des Friedens und den Sieg im Kriege so erhalte, wie ich es von meinem Großvater übernommen habe.“

Geschenke von General-Konsul Bünz.

Kiel, 28. April. Der, in Marne, preuß. Regierungsbezirk Schleswig, geborene New Yorker Generalkonsul Karl Bünz hat dem Marner Statklub zahlreiche interessante Souvenirs an die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich von Preußen übersandt, die mit herzlichem Dank entgegengenommen worden sind.

Aufständische Bauern

Ueben in Südrußland eine Schreckensherrschaft.

St. Petersburg, 28. April. Nach den neusten Nachrichten terrorisiren die aufstädischen Bauern in den Provinzen Charkow und Pultawa jetzt die ganze Gegend, ziehen in einer Stärke von 18,000 Mann umher und haben schon 80 Güter geplündert, oder was sie nicht mitnehmen konnten, zerstört. Die Gutsbesitzer und ihre Verwalter flohen. Man fürchtet, daß auch verschiedene Städte angegriffen werden. Die Beamten zeigen sich theils schwach, theils grausam. Die russischen Minister erhalten fort und fort Drohbriefe, und der Zar hat die Absicht, die russischen Osterfeiertage in der alten Hauptstadt Moskau zu verbringen, wegen der lebhaften Agitation daselbst aufgegeben.

50jähriges Dienst-Jubiläum.

Halle a. S., 28. April. Der, in Naumburg a. S. wohnendeGeneral der Infanterie z. D. Albert v. Holleben, ein Vetter des deutschen Botschafters in Washington, beging gestern den 50jährigen Erinnerungstag seines Eintrittes in die Armee. Geboren zu Erfurt am 24. April 1835, wurde er am 27. April 1852 aus dem Kadettenkorps dem 2. Garderegiment z. F. als Fähnrich überwiesen, in welchem Regiment er bis zum Hauptmann aufrückte und für den Sturm auf Chlum mit dem Rothen Adlerorden IV. Klasse mit Schwertern dekorirt wurde. Während des Feldzuges 1870—71 war Herr v. Holleben Generalstabs-Offizier der 1. Garde-Division, wurde bei St. Privat leicht verwundet und erwarb das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse, sowie den Sächsischen militär. St. Heinrichs-Orden. In den verschiedensten Stellungen, zuletzt als Oberquartier-Meister, war der General fast 19 Jahre im Generalstabe thätig; seineArbeit als Lehrer an der Kriegs-Akademie, im Geiste seines Meisters und Gönners, des Feldmarschalls Moltke wirkend, wird ihm noch heute durch treue Verehrung zahlreicher Generalstabs-Offiziere gedankt. Nachdem der General 1889 bis 1891 die 1. Garde-Infanterie-Division kommandirt hatte, wurde er Gouverneur von Mainz, erhielt in dieser Stellung das Großkreuz des Rothen Adlerordens und wurde am 6. September 1898 in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt.

Spionageprozeß in Sicht.

Metz, 28. April. Hiesige Zeitungen melden, Deutschland stehe wieder ein großer Spionageprozeß bevor. Es schwebe gegen sechs Personen, unter denen sich auch eine Frau befindet, eine Untersuchung. Wahrscheinlich steht diese Untersuchung mit der früher gemeldeten Verhaftung eines bairischen Artillerie-Sergeanten in Verbindung.

Wenn —!

London, 28. April. Eine Depesche aus Melbourne, Australien, besagt, wenn der amerikanische Kongreß den Fleischzoll aufheben werde, so werde Australien große Mengen Fleisch auf den amerikanischen Markt schicken, und zwar zu bträchtlich niedrigeren Preisen, als denjenigen, welche inAmerika durchschnittlich verlang werden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Russiaville bei Kokomo, Ind., brannten die Methodistenkirche und der Tempel der Rothmänner nieder.

— Louis Hudepohl, Besitzer der „Buckeye“-Brauerei in Cincinnati, einer der hervorragendsten und reichsten Bürger der Stadt, ist gestorben.

— Bei den republikanischen Primärwahlen im 10. Kongreß-Distrikt in St. Louis wurde Richard Bartholdt auf's Neue nominirt.

— Der 9jährige Vincenzo Davino in Hazleton, Pa., wurde unter der Anklage verhaftet, die 11jährige Annie Casseldi ermordet zu haben, indem er sie in ein Feuer stieß.

— Aus Paw Paw, Mich., wird mitgetheilt: Glen France, der sich schuldig bekannt hat, seinen Vater nahe Pine Grove ermordet zu haben, wurde von Richter Carr bis zu seinem 17. Lebensjahr nach der Reformschule geschickt.

— Vom Blitz getödtet wurde der 19jährige Harry Reen auf der Farm von Robert Brown bei Mt. Pleasant, Mich. Der Sohn des Farm-Besitzers wurde 10 Fuß weit geschleudert, erholte sich aber.

— In Milwaukee erhängte sich der 72jährige John Basta in einem Kleiderschranke. Basta war zur Zeit arbeitslos. Er hinterläßt eine Wittwe, zwei Söhne — bei deren einem er wohnte — und eine Tochter.

— An dem Uebergang der Grand Rapids & Indiana-Bahn in Kalamazoo, Michigan, entgleiste Sonntag Abend ein Güterzug. 20 Waggons sind zertrümmert und 12 davon verbrannt. Der Schaden ist groß. Ein Mann wird vermißt.

— Eine Feuersbrunst in Glens Falls, N. Y., die in einem Kleiderladen ausbrach, verursachte einen Schaden von einer halben Million Dollars. Nahezu 800 Personen wurden durch die Einäscherung der Fowler'schen Hemd- und Kragen-Fabrik beschäftigungslos.

— Der Schuner „Barklow“ von Marine City scheiterte im Erie-See, als er ungefähr eine halbe Meile von Put-in-Bay entfernt war. Drei Personen verloren dabei ihr Leben, nämlich der Kapitän Robert Pardy von Marine City, seine Gattin und sein 16jähriger Stiefsohn.

— Großes Aufsehen erregt in Kenosha, Wis., der Schadenersatz-Prozeß von Frl. Mary E. De Deiman gegen Delavan S. Foote von Chicago. Die Klägerin verlangt Entschädigung wegen angeblichen Bruches eines Eheversprechens. Sensationelle Liebesbriefe wurden dem Gericht unterbreitet.

— Der Bahnhof der Wiskonsin-Zentral-Bahn zu Oshkosh, Wis., wurde theilweise durch Feuer zerstört. Wm. Van Belson, der Telegraphen-Beamte der Bahngesellschaft, von den Flammen im Schlafe überrascht, erlitt so schlimme Brandwunden, daß er denselben erlag.

— Auf der Fahrt von Milwaukee nach Buffalo ist der, mit Getreide beladene Dampfer „America“, Eigenthum der Maythams in Buffalo, eine halbe Meile südwestlich vom Waugoshance-Leuchtthurm bei der westlichen Einfahrt in die Straße von Mackinaw untergegangen. Es ist kein Menschenleben zu beklagen.

— Aus Manila wird gemeldet: General Fred. D. Grants Expedition in den Kanonenbooten „Bapo“ und „Florida“, mehreren Pinassen und Lichterschiffen ist den Gaubarafluß auf der Insel Samar hinaufgefahren und hat den Insurgentenführer Guevarra und dessen Truppe nach der Küste gebracht. Diese Truppe besteht aus 189 Mann und 40 Offizieren. Guevaras Absicht, sich zu ergeben, war schon im März angekündigt worden.

— Das New Yorker Staats-Obergericht fällte seine Entscheidung betreffs der, für die Hinterlassenschaft von Cornelius Vanderbilt zu bezahlenden Erbsteuer. Die Entscheidung geht dahin, daß auf Grund der Entscheidung des Appellhofes in dem Gibon'schen Falle die Entscheidung des Untergerichts, der Betrag der Kriegssteuer dürfe von dem abgeschätzten Werthe des Vanderbiltschen Vermögens nicht abgezogen werden, bestätigt werden müsse.

— Ein merkwürdiger Fall von Starrkrampf passirte in der Ely Avenue in Brooklyn, N. Y. John Kergerson spazierte durch die Straße und hatte gerade eine Hand an sein Gesicht gelegt, als er plötzlich erstarrte. Er fiel aber nicht hin, sondern blieb, einen Fuß vor den anderen gesetzt, aufrecht stehen. Eine Frau sah ihn, kümmerte sich aber nicht weiter um ihn. Als sie nach einer halben Stunde wieder in jene Gegend kam, stand Kergerson noch immer so da. Man brachte den, auch völlig Bewußtlosen in's Hospital, wo er später wieder zu sich kam.

— Nahe der Hidden Treasure Mine, bei Lake City, Kolo., fand ein schrecklicher Mord statt. Frank Niccoli, ein italienischer Minenarbeiter, welcher erst vor Kurzem von dem Gruben-Superintendenten, dem Deutschen Moritz Stockder, entlassen worden war, rächte sich dadurch, daß er das Haus des Herrn Stockder betrat und Frau Stockder, die ihn kommen sah und sich in ihr Zimmer eingeschlossen hatte, mit zwei Schüssen aus einem Revolver todt zu Boden streckte. Dann erschoß er sich selbst.

Ausland.

— Der italienische Kriegsminister San Martino hat abgedankt.

— Der Fabrikanten-Verein in Prag hat beschlossen, für die Dauer von acht Tagen alle diejenigen Arbeiter auszusperren, welche am Maitage der Arbeit fern bleiben.

— In Buluwayo, Südafrika, ist wieder die Rinderpest in sehr bösartiger Form ausgebrochen. Dieselbe droht, die Goldförderung durch den Mangel an Transportthieren gänzlich lahm zu legen.

— Kaiser Franz Josef hat den Prinzen Heinrich von Preußen zum Ehren-Admiral der Flotte ernannt. Diese Ernennung wird als eine offizielle Anerkennung der Erneuerung des Dreibundes betrachtet.

— Der britische Kreuzer „Thames“ kehrte nach Greenock zurück, nachdem er auf einer Fahrt von 3300 Meilen vergeblich nach dem vermißten Dampfer „Huronian“ von der Allen-Linie gesucht hatte.

— Zu dem Fonds für das Philadelphia'er Krieger-Denkmal haben der deutsche Kaiser, der Großherzog von Hessen, die Senate von Hamburg und Bremen ansehnliche Beiträge gegeben; der Kaiser hat auch noch zum Guß ein Kanonenrohr bewilligt.

— In Venedig wurden fünf Mitglieder von der Besatzung des amerikanischen Kreuzers „Chicago,“ der am 24. April dort eintraf, verhaftet. Die Anklage gegen sie lautet auf Ruhestörung und Sachbeschädigung durch Einschlagen von Fensterscheiben während der Trunkenheit.

— Mailänder Zeitungen legen dem italienisch-schweizerischen Zwischenfall keine ernste Bedeutng mehr bei und hoffen, daß er im Interesse der beiden Länder bald geschlichtet werde. Einstimmigen Tadel dagegen finden die kritisirenden Bemerkungen des schweizerischen Gesandten in Rom gegenüber einem Journalisten, da sie sich mit seiner diplomatischen Stellung nicht vertrügen.

— Die weitere Untersuchung über die, am 15. April erfolgte Ermordung des russischen Ministers des Innern hat zur Verhaftung vielerPersonen geführt, die im Verdachte stehen, an einer Verschwörung betheiligt gewesen zu sein. Unter den Verhafteten befindet sich auch die Geliebte des Mörders Balschanew, eine Jüdin, und ihr Vater, der Balschanew mit Geld versorgt hat.

— Kaiser Wilhelm hat den „Hofbann“ gegen das Deutsche Theater aufgehoben. Die Leitung dieses Musentempels führte vor sieben Jahren Hauptmanns „Weber“ auf, was den Kaiser so sehr verletzte, daß er den Miethsvertrag für die Hofloge in diesem Theater aufhob, da er die Aufführung des Stückes als geeignet betrachtete, die Unzufriedenheit unter den arbeitenden Klassn zu schüren.

— Der jüngste Sohn des Fürsten Anton v. Radziwill, preußischen Kavallerie-Generals und Adjutanten des Kaisers Wilhelm, sollte jüngst in Prag mit der Gräfin Henrietta Chotek, einer Schwester der morganatischen Gattin des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand, vermählt werden. Es wurde aber vorläufig nichts daraus. Ein Gerücht besagt, der Prinz habe die Braut verlassen, weil diese seine Schulden nicht bezahlen wollte; er selber stellt dies in Abrede und sagt, die Vermählung sei nur wegen Erkrankung der Braut verschoben worden.

Lokalbericht.

Aus dem Gesundheitsamt.

Die Zahl der Todesfälle gestiegen.

Heftige Ostwinde, welche den Inhalt der Kloaken nicht bis zu den Saugstellen der Wasserwerke in den See hinausgelangen ließen und der stetige, starke Abfluß durch den Drainage-Kanal haben verhindert, daß die Regengüsse der vorigen Woche schädigend auf die Beschaffenheit des Trinkwassers eingewirkt haben. Dennoch bleibt das Gesundheitsamt noch immer bei seiner alten Warnung: man genieße das städtische Leitungswasser nicht in ungekochtem Zustande, sofern man den Typhus nicht bereits gehabt hat und so gegen denselben gefeit ist. — Von sehr dankenswerther Wirkung ist der Regenfall auf die Atmosphäre gewesen, die er gründlich gereinigt hat. „Pinkeye“ und andere, auf den Staub und allerlei Unreinheiten in der Luft zurückzuführende Krankheiten weisen unter den verbesserten Bedingungen eine Abnahme auf.

Die Zahl der Todesfälle, welche beim Gesundheitsamt angemeldet wurde, war in vergangener Woche um 21 höher, als in der Woche zuvor, und um 93 höher, als in der korresp. Woche des vorigen Jahres. Mit der Vorwoche verglichen, ist dieZunahme mehr als zur Hälfte auf „gewaltsame Todesarten“ entfallen. Außerdem weisen, als Todesursachen, Zunahme auf: Lungenentzündung, Herzleiden, Schwindsucht, Scharlachfieber, Krämpfe und die Bright'sche Nierenkrankheit. Die letztgenannte in Verbindung mit Influenza-Erscheinungen.

Durch Influenza direkt ist in vergangener Woche, zum ersten Male seit vier Monaten, keinSterbefall verursacht worden.

Die nachstehende vergleichende Tabelle gibt über die Vertheilung der Sterbefälle auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen Auskunft:

	26. April 1902	19. April 1902	27. April 1901
Gesammtzahl der Todesfälle	550	529	457
Todesrate, per Jahr, per 1000	15.74	15.14	13.55
Männlich	328	316	248
Weiblich	222	213	209
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	95	87	89
Zwischen 1 bis 5 Jahre	60	56	42
Ueber 60 Jahre	106	113	96
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	17	21	17.
Schlagfluß	9	12	10.
Bright's Nierenkrankheit	36	37	15
Bräune	20	21	21
Schwindsucht	57	49	51
Krebs	19	16	23
Krämpfe	18	7	13
Diphterie	12	7	9
Herzkrankheiten	41	52	32
Nervenkrankheiten	26	40	36
Lungenentzündung	101	92	72
Typhus	4	2	2
Scharlach	17	17	3
Selbstmord	8	10	10
Andere gewaltsame Todesarten	34	20	26
Keuchhusten	5	7	4
Influenza		3	2

Es wurden im Laufe der Woche 258 Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Kenntniß des Gesundheitsamtes gebracht, und zwar: Scharlachfieber, 170; Diphtherie, 49; Masern, 20; Blattern, 13; Typhus, 4; Keuchhusten, 2. — Im Blatternhospital befinden sich zur Zeit noch 45 Patienten in Behandlung; 11 haben im Laufe der Woche als geheilt entlassen werden können. Von den 153 Blatternfällen, die seit dem 1. Januar hier bekannt geworden sind, ist nur einer tödtlich verlaufen. Von den 153 erkrankten Personen war nicht eine je zuvor wirksam geimpft worden.

In Rogers Park und in der Umgebung von Rose Hill grassiren die Masern stark, doch tritt die Krankheit in sehr milder Form auf.

Wegen Uebertretung des Rauchverbots wurden 188 Verwarnungen ausgeschickt; in 25 Fällen gelang es, dem Uebel Einhalt zu thun.

Im Schlachthaus-Revier wurden 67,392 Pfund Fleisch als zum Genuß ungeeignet verworfen.

Die öffentlichen Freibäder wurden von 9203 Personen in Anspruch genommen.

Von 476 Milch- und Rahmproben, die untersucht wurden, erwiesen sich 9 Prozent als unterwerthig.

Des Mordes bezichtigt.

Auf Grund eines Haftbefehles wurde heute gegen Mittag von den Detektive-Sergeanten Weber und McLaughlin von der Hauptwache der Schiffer Frank Schultz unter der Anklage verhaftet, Charles, alias „Humphy“ Fort ermordet zu haben, dessen Leiche gestern Abend am Fuße der Randolph Straße aus dem Flusse gefischt wurde. Der Verstorbene war ursprünglich ein Metallarbeiter, war aber in letzter Zeit mit Schultz und Anderen als Schiffer auf dem Prahm „Chicago“ beschäftigt, der am Fuße von Randolph Straße vor Anker liegt. Kurz vor acht Uhr verschwand Fort plötzlich. Kurze Zeit später wurde seine Leiche entdeckt, an der keine Spuren von Gewaltthätigkeit bemerkt wurden. Man nahm daher an, daß der Verstorbene über Bord fiel und ertrank. Ein Bruder Forts ermittelte aber angeblich, daß der Verstorbene und Schultz auf gespanntem Fuße lebten, daß Schultz $7.50 Löhnung, die er an Fort abliefern sollte, nicht abgeliefert hat, daß er sich kurz vor Forts Verschwinden mit ihm zankte und daß er die übrige Bemannung zuerst auf Forts Verschwinden aufmerksam machte. Auf Grund dieser Ermittlungen gelangte er zu der Ueberzeugung, daß Schultz den Fort ermordete, und er erwirkte den Haftbefehl.

Fort war 35 Jahre alt und wohnte No. 158 14. Straße. Schultz betheuert seine Unschuld an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen.

* Polizei-Inspektor Campbell hielt gestern Abend in der Revierwache an Ost Chicago Ave. eine längere Ansprache an seine Mannschaften. Er erklärte denselben, das fortan für größere Ordnung in dem Revier gesorgt werden müsse. Besonders sei ein wachsames Auge auf notorische Verbrecher zu halten, die in dem Distrikt ansässig sind. Auch sei es nicht zu dulden, daß sich in den Kneipen des Reviers „Frauenzimmer ohne Herrenbegleitung“ aufhalten.

Gegen Mamer.

Die Aufstellung desselben für das Amt des Staatsobergerichts-Sekretärs für gefährlich erachtet.

Ald. Palmer will sich angeblich um die demokratische Sheriffs-Kandidatur bewerben.

Die öffentliche Sicherheit in der 16. Ward.

Die republikanischen Parteileiter von Cook County scheinen entschlossen, auf der Staatskonvention der Partei, welche demnächst in Peoria zusammentreten wird, die Aufstellung unseres Mitbürgers „Chris“ Mamer für das einträgliche Amt des Staatsobergerichts-Sekretärs durchzusetzen. Mamer wurde vor sechs Jahren zum Sekretär desselben Gerichtshofes für den nördlichen Gerichtsdistrikt gewählt. Inzwischen sind die drei Distrikte zu einem verschmolzen, und das Gerichts-Sekretariat ist entsprechend „fetter“ geworden. Man schätzt die jährlichen Gebühreneinkünfte, die es dem Sekretär bringen wird, auf $25,000. Daß unter diesen Umständen Herr Mamer — obschon er von vielen Seiten dringend dazu aufgefordert wird — nicht die mindeste Lust hat, von seiner Bewerbung um die Kandidatur zurückzutreten, kann man am Ende begreiflich finden. Nun wird aber von denen, welche nicht zu den Freunden und Bewunderern des hartnäckigen Anwärters gehören — und deren Zahl ist ungemein groß — auf die Gefahr hingewiesen, daß es zu einer republikanischen Niederlage im ganzen Staate führen könnte, sofern man Mamers Namen an die Spitze des Wahlzettels der Partei zu setzen wage. Die Mitglieder des Staats-Obergerichts, welche nun mit Herrn Mamer sechs Jahre lang zu thun gehabt und in dieser Zeit keine besondereHochachtung für ihn gewonnen haben, sollen imFalle seinerKandidatur zu einem ganz außergewöhnlichen Mittel greifen wollen, um seine Erwählung zu verhindern. Es heißt, sie würden eine Protesterklärung an die Wählerschaft von Illinois richten, daß man ihnen den unfähigen und nur auf die Sporteln des Amtes bedachten Beutepolitiker nicht wieder in einer Vertrauensstellung aufzwingen möge, der sie ihn nicht für würdig erachten.

Mamer ist in den letztvergangenen zweiundzwanzig Jahren ebenso lange in öffentlichen Stellungen gewesen. Vier Jahre lang hat er zwar kein Amt bekleidet, dafür hatte er aber vier andere Jahre hindurch gleichzeitig zwei Aemter inne. Er ist in der 19. Ward ansässig und hat es verhältnißmäßig leicht gefunden, sich in jenem Distrikt, wo die Demokraten die überwiegende Mehrheit haben, zum Leiter der republikanischen Partei-Organisation zu machen. Um seine Stellung zu behaupten, pflegt er von Zeit zu Zeit bereitwilligst mit seinen offiziellen Gegnern, den Demokraten, Hand in Hand zu arbeiten. So hat er z. B. wiederholt, und auch in diesem Jahre wieder, zu verhindern gewußt, daß seitens der Republikaner ein Gegenkandidat für Alderman Powers aufgestellt wurde.

Nach einem schwer glaublichen Gerücht beabsichtigt Alderman Honore Palmer, sich um die demokratische Sheriffskandidatur zu bewerben. Für den Fall, daß ihm dieselbe zugestanden werden sollte, hat er angeblich vor, seine Aussichten auf Erwählung zu verbessern durch die Zusicherung, daß er nur das mit der Stellung verbundene feste Gehalt beanspruchen und alle Nebeneinkünfte, welche das Amt Anderen so begehrenswerth erscheinen lassen, der Countykasse überweisen werde. Um sein angebliches Ziel zu erreichen, würde Ald. Palmer übrigens von vornherein, bei den Primärwahlen, einen sehr heftigen Kampf zu bestehen haben. Ald. Carey, Coroner Traeger und Andere spekuliren nämlich gleichfalls auf die Sheriffskandidatur und dürften schwerlich gewillt sein, dem „Seidenstrumpf“ ohne Weiteres das Feld zu räumen. Andererseits sollen der Mayor und andere Parteiführer es im Interesse des Erfolges für sehr zweckmäßig erachten, den „Oberen Zehntausend“ eine Vertretung auf der Kandidatenliste einzuräumen. Sie würden demnach dem jungen Alderman wahrscheinlich unter der Hand Vorschub leisten, sofern er eine Anwartschaft der angedeuteten Art erhalten sollte.

Das von polnischen Bürgern der 16. Ward ernannte Komite zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit wird bei Mayor Harrison um vermehrten Polizeischutz für jenenStadttheil nachsuchen — Polizei-Inspektor Wheeler verweigerte neuerdings in zahlreichen Fällen die Erlaubniß zu „Bällen“, welche in der Ward veranstaltet werden sollen, und zeigt sich besonders bemüht, die öffentlichen Lokale zu unterdrücken, in denen es bisher fast täglich „Keilerei und Tanzvergnügen“ gegeben hat. — Der Polizei-Sergeant Cullen, welcher in der 16. Ward stationirt war, ist vom Dienst suspendirt worden auf Anklagen hin, welche der Polizei-Leutnant Kandzia gegen ihn erhoben hat. Es heißt, daß bei dieser Angelegenheit der Alderman Kunz seine Hand im Spiele habe. Kunz soll dem Cullen zugemuthet haben, beim Inquest über den Tod des von Edward Trandel erschossenen Peter Golinski dem Leichenschau-Gericht nicht alle Zeugen vorzuführen, die er aufgetrieben hatte. Cullen ließ sich darauf nicht ein, und deshalb soll nun auf Veranlassung des Kunz Leutnant Kandzia versuchen, ihn um seine Stellung zu bringen. Trandel wurde seiner Zeit von der Coroners-Jury dem Kriminalgericht überwiesen.

In der Versammlung der „County Democracy“ fühlte gestern Polizeirichter Sabath, der Finanzsekretär der Organisation, sich bemüßigt, die Erklärung abzugeben, daß es ihm nicht eingefallen sei, Sekretär Burke irgend welcher Krummheiten zu verdächtigen in Verbindung mit der von diesem an Mitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, ausgesandten Benachrichtigung, sie möchten nur getrost wieder zu den Versammlungen kommen. — Alderman Sullivan von der 22. Ward schlug 37 Kandidaten für die Aufnahme in den Verein vor.

Die Chicago Edison Co. unterhandelt angeblich mit der Economic Electric Light and Power Co. in Joliet wegen Ablassung von 2000 Pferdekräften an Elektrizität. Die letztgenannte Gesellschaft hat von der staatlichen Kanalbehörde einen Theil der Wasserkraft gepachtet, welche dieser von unserer Abwasserbehörde zur Verfügung gestellt werden muß. Einen Theil dieser Kraft, in Elektrizität umgewandelt, verwendet die Economic Light and Fuel Co. gegenwärtig für die von ihr übernommene Besorgung der Straßenbeleuchtung in Joliet, einen anderen wird sie künftig, unter einem zweiten, von ihr mit der Kanalbehörde in Joliet abgeschlossenen Kontrakt, zum Betrieb der Pumpwerke in Bridgeport stellen, durch welche der alte Kanal gespeist wird. — Mayor Harrison fürchtet, diese Abmachungen möchten es in Frage stellen, daß von der Wasserkraft des Drainage-Kanals noch viel übrig ist, wenn die Stadt dereinst dazu kommt, die geplante Turbinen-Anlage einzurichten, durch welche diese Kraft ihr zugeführt werden soll.

Vom Stadtrath wird heute Abend Zeitungsverkäufern wahrscheinlich wieder Erlaubniß ertheilt werden, auf den Bürgersteigen tragbare Verkaufsstände aufzustellen.

Herr Wells Cook, bisher bei der Firma Winston & Meagher angestellt, ist von Korporations-Anwalt Walker zu seinem Assistenten ernannt worden.

Für Kunstfreunde.

Das schöne Wetter bewirkte gestern unter Anderm auch eine starke Zunahme in der Besucherzahl der Kunstgallerie am Seeufer. Dort ist gegenwärtig die 14. jährliche Ausstellung von Aquarell-, Pastell- und Miniatur-Gemälden amerikanischer Künstler im Gange. Neben Chicago sind in derselben besonders Boston und New York stark vertreten, und zwar hat der New Yorker „Verein der Illustratoren“ eine sehr wirksame Gruppenausstellung sehr gelungener Skizzen veranstaltet.

Die Vorarbeiten für den Bau der neuen Skulpturen-Halle des Kunst-Instituts sind gethan, und der Bau selber wird nun so rasch wie möglich in Angriff genommen und fertig gestellt werden. Als Mittelstück für die neue Halle wird gegenwärtig in Deutschland ein gewaltiger Abguß von Verrocchios Reiterdenkmal des Bartolemeo Colleoni hergestellt, dessen Original seit über 400 Jahren den St. Markusplatz zu Venedig ziert. Colleoni, der im Jahre 1470 gestorben ist, war einer der größten Kriegsleute seiner Zeit und hatte der Republik Venedig als deren Generalissimus so werthvolle Dienste erwiesen, daß sie durch die Errichtung jenes Denkmals sein Andenken auch der späten Nachwelt überliefert hat.

Am 31. Mai wird der Verein der hiesigen Zeitungszeichner im Auditorium eine umfassende Ausstellung von Werken seiner Mitglieder eröffnen.

Rüpelhafte Vaterlandsvertheidiger.

In einem Zuge der Chicago & Northwestern Bahn brachen heute früh, kurz nach Mitternacht, ein halbes Dutzend Soldaten von Fort Sheridan mit mehreren im Zuge befindlichen Zivilisten einen Streit vom Zaune, der bald in eine solenne Holzerei ausartete. Der im Zuge befindlichen weiblichen Fahrgäste bemächtigte sich eine Panik, und sie beeilten sich, auf die Platform zu gelangen. Nachdem mehrere derKampfhähne jämmerlich verbläut und mehrere Fensterscheiben zertrümmert warn, wurde die Ordnung wiederhergestellt. Die Soldaten stiegen in Fort Sheridan aus. Ihre Namen wurden nicht festgestellt.

Kurz und Neu.

* Ein Ruder, zu dem Bote gehörig, in dem August Stone und sein Sohn August von Nr. 2981 S. Canal Str., am Mittwoch um zu fischen auf den See hinausfuhren, wurde gestern, theilweise mit einem Netz bedeckt, im See, am Fuße der 33. Straße, von Stone's 15jährigem Sohne entdeckt und geborgen. AugustStone und Sohn werden seitMittwoch vermißt. Es wird befürchtet, daß sie ertrunken sind.

* Der zwölfjährige Frank Rezenka von Nr. 530 West 18. Straße fiel gestern während eines Spieles von der Werft am Fuße der Paulina Str. in den Fluß. Der Clerk Lee Adams, von Nr. 688 W. Madison Str., der Augenzeuge des Unfalles war, sprang dem Knaben nach und rettete ihn. Dann zog er sich seinen Rock an, stülpte seinen Hut auf, sprang auf einen Straßenbahnwagen und fuhr auf und davon. Frank erholte sich bald, und wurde nach Hause geschafft.

* Große Aufregung entstand gestern in Oak Park, als bekannt wurde, daß der Farbige L. Jones, ein in Diensten von J. A. Davis stehender Kutscher, an den Pocken erkrankt ist. Das Gesundheitsamt wurde benachrichtigt und der Kranke alsbald nach dem Isolir-Hospital übergeführt.

Barbarische Sitte der Chinesinnen.

Gegen die Unsitte des Einschnürens der Füße bei den Chinesinnen hat die Kaiserin-Wittwe von China einen Erlaß gerichtet. Damit geht die chinesische Frauenwelt einer großen Umwälzung entgegen. Die Kaiserin verbietet zwar nicht geradezu das Einschnüren der Füße, aber sie ermahnt doch die ganze Frauenwelt, der thörichten Sitte des Fußbindens zu entsagen. Die kleinen Füße der chinesischen Frauen und Mädchen sind weltbekannt. Von frühester Jugend auf wird der Fuß der Mädchen so lange gezwängt, gepreßt, bis er endlich auf den kleinsten Raum beschränkt ist. Der kleine Fuß ist die hervoragendste Schönheit der chinesischen Dame. Ein Heirathslustiger wird zuerst nach dem Fuße seiner Auserkorenen und dann erst nach allem Uebrigen fragen. Darum nimmt auch die chinesische Frauenwelt mit Freuden das ganze Leben hindurch die fortgesetzte Unbequemlichkeit mit einer, einer besseren Sache würdigen Ergebenheit auf sich, und diejenigen, die schließlich mit der Sitte brechen möchten, wagen es nicht, weil ein Mädchen mit großen Füßen keinen Mann findet und überhaupt sich unmöglich macht.

Der Süden China's, namentlich die arbeitenden Klassen in Kanton, ebenso die Schiffer in Kiangnan, ferner die Mandschu lassen ihren Mädchen die natürlichen Füße. In Nordchina dagegen herrscht die Sitte so unumschränkt, daß sich auch die ärmste Familie ihr nicht entzieht. Wie bei mancher Mode der Neuzeit, so scheint auch hier Nachahmung der Mißbildung bei einer einflußreichen Frau die Unsitte bei den übrigen Frauen hervorgerufen zu haben.

Ein Kebsweib des Herrschers Pan (6. Jahrhundert n. Chr.) hatte nämlich Klumpfüße, war aber trotzdem eine sehr anmuthige Tänzerin; die Bewunderung, die ihr Herr ihren kleinen Füßen zollte, trieb die neidischen Mitfrauen dazu, sich ihre Füße einzuschnüren, um die Gunst ihres Gebieters in gleichem Maße zu erringen. Vom Hofe aus hat dann die Unsitte auch im Volke Verbreitung gefunden. Andererseits wird der Gebrauch auch vielfach auf Eifersucht der Männer zurückgeführt. Danach handelte es sich nur um eine durch die Gewohnheit geheiligte Maßregel des Ehegatten, die Frau ans Haus zu fesseln, indem man ihr durch die Fußverkrüppelung das Gehen erschwerte. Die Frauen der Mandschu-Tartaren-Rasse huldigen dem Gebrauch bekanntlich nicht. In den Südprovinzen hatte sich unter Führung von Engländern und Amerikanern schon seit einigen Jahren die sogenannte „Tientsühuei“, Gesellschaft der natürlichen Füße, gebildet, und dieselbe hat wohl den Gedanken an eine Aenderung dieser barbarischen Sitte namentlich in Mandarinskreisen beliebt gemacht. Trotzdem war bis jetzt nur wenig Wirkung zu verspüren; ob sie sich jetzt zeigen wird? Man darf wohl mit Recht daran zweifeln; denn Frauen sind Vernunftgründen schwer zugänglich. Wo wäre mehr über die Unsitte des Schnürens geschrieben oder gesprochen worden, als bei uns, und trotzdem trägt unsere Frauenwelt immer noch das Korsett!

Der „bezahlte Beifall.“

Die „Claque“ ist im „Théâtre Français“ durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes abgeschafft worden, was den „Temps“ in seinem Glückwunschartikel zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: Endlich haben die Künstler ihren guten Geschmack bewiesen und sich des Wortes einer geistvollen Schauspielerin erinnert: „Die Claque ist das Talent der Clique.“ Es gibt nichts Beleidigenderes für den Zuschauer, nichts Erniedrigenderes für denSchriftsteller oder seinen Dolmetscher, als die zwangsmäßige, vorbedachte und tarifirte Begeisterung der „Claque“. Man fragt sich, wie eine derartige Einrichtung in unserer Zeit noch bestehen konnte. Wie stumpfsinnige Neger der Stimme und den Gebärden toller Derwische, so gehorchten die gebildeten Pariser den Zeichen der Claque. War da neulich einer unserer Freunde bei einer bekannten Sängerin zu Gast, wo er den Mäzen der Dame, einen reichen Bankier, traf, und eine andere Persönlichkeit, die sehr wichtig that und von der Dame des Hauses stark umschmeichelt wurde. Unser Freund glaubte erst einen Erzherzog vor sich zu haben, als er erfuhr, daß er ein „Chef der Claque“ sei, der unserm Freunde seine Echtheit dadurch bewies, daß er ihm beim Scheidegruß fast die Hand zermalmte. Er merkte auf diese Weise, daß die Claque eben eine „starke“ Einrichtung ist.

Ehedem war die Claque im „Théâtre Français“ ein Privatunternehmen. Eines schönen Tages aber wandelte die Verwaltung sie in eine staatliche Einrichtung um, da sie der Meinung war, daß in einem staatlich unterstützten Theater die Dinge einen anderen Gang gehen müßten, als bei den kleinen Privatbühnen. Die „Claquere“ wurden also eine Art Beamte, denen man das Entscheidungsrecht nahm, sie dafür aber mit einer neuen Würde bekleidete. Sie kamen in der Rangliste gleich unter den Zensoren. Glücklicherweise sind Rangstreitigkeiten, die das Protokoll hätte entscheiden müssen, nicht vorgekommen. Die „Claqueure“ begruben mißliebige Stücke mit ihrem Stillschweigen, was sie um so lieber thaten, da sie ja fest bezahlt waren. Dies stillschweigende Verhalten aber hat jetzt auch ihre Entbehrlichkeit dargethan.

— Schön gesagt. — Tourist (der am Rhein in einem Restaurant ein Glas Bowle trinkt, in welcher er ein Haar findet): „Kellner, wenn Sie schon Rheinwasser als Bowle serviren, dann fischen Sie wenigstens vorher die Haare von der Loreley heraus!“

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost ....2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die Wahlen in Frankreich.

Einen entscheidenden Sieg hat Waldeck-Rousseau in der jüngsten französischen Nationalwahl augenscheinlich nicht erfochten. Die vielen Stichwahlen mögen ihm noch eine ausreichende Mehrheit liefern, aber selbst im günstigsten Falle wird er das Abgeordnetenhaus wieder gewissermaßen hinter sich her schleppen müssen. Auf eine begeisterte Unterstützung wird er nach wie vor nicht zählen können, sondern nur auf eine müde Duldung. Die Nation läßt sich seine Regierung gefallen, weil sie eine bessere nicht einzusetzen vermag, aber sie würde vermuthlich auch keine Thränen vergießen, wenn er über ein unvorhergesehenes neues Hinderniß stürzte und sich endlich den Hals bräche.

Dennoch hat Waldeck-Rousseau nach dem unbefangenen und kühlen Urtheile des Auslandes mehr geleistet, als jeder seiner Vorgänger, den genialen Gambetta und den thatkräftigen Constans nicht ausgenommen. Als er vor drei Jahren die Zügel ergriff, war Frankreich durch die Enthüllungen im Dreyfusprozeß, die auf eine förmliche Militärverschwörung gegen die Republik hinwiesen, auf das Allerschlimmste vorbereitet. Niemand glaubte, daß es möglich wäre, den Bürgerkrieg zu verhüten oder auch nur lange hinauszuschieben. Das Volk hatte alles Vertrauen zu seiner bürgerlichen Regierung verloren und wagte es doch nicht, sich „der Armee" anzuvertrauen, die sich so furchtbare Blößen gegeben hatte, und deren Spitzen als gemeine Betrüger, Fälscher und Meineidige entlarvt worden waren. „Die Armee", die Jahrzehnte lang die einzige Hoffnung und der Stolz Frankreichs gewesen war und Milliarden gekostet hatte, durfte auf der einen Seite nicht zur Verzweiflung getrieben und mußte auf der anderen Seite zum Gehorsam gegen die Republik zurückgeführt werden. Daher ließ Waldeck-Rousseau zwar die abermalige Verurtheilung des augenscheinlich unschuldigen Kapitäns Dreyfus geschehen, aber er begnadigte das Opfer des niederträchtigen Generalstabes und er machte zum Kriegsminister einen General, der die nahezu verlorene Mannszucht des Heeres mit eiserner Faust wiederherstellte. In der Kammer schuf er sich eine Mehrheit durch das unerhörte Wagniß, den Radikalen und Sozialisten eine Vertretung im Kabinet einzuräumen. Er wußte es den „Umstürzlern" klar zu machen, daß sie nur zwischen einer gemäßigt republikanischen Regierung und einer klerikal angehauchten Säbelherrschaft zu wählen hätten, und daß letztere mit ihnen kurzen Prozeß machen würde. So leisteten sie ihm wenigstens bedingt Gefolgschaft. Es geschah das Wunder, daß eine Regierung, die keiner Partei vollständig zusagte, länger am Ruder blieb, als jedes frühere Ministerium der dritten Republik, obwohl sie keineswegs unthätig blieb. Denn auch die gemäßigten Republikaner wußte Waldeck-Rousseau zu überzeugen, daß die „Bourgeoisie" den Arbeitern Zugeständnisse gewähren, das Volksschulwesen verbessern und den Kampf mit dem Klerikalismus aufnehmen müsse, der sich sogar dem Papste nicht fügen wollte. Wie die Armee, so wurde auch das Ordenswesen unter die Kontrolle der Regierung gebracht, aber zu einem „Kulturkampfe" gegen die Kirche überhaupt ließ sich das Ministerium nicht hinreißen. Es begnügte sich damit, das Ansehen des Staates, das in den verflossenen drei Jahrzehnten immer mehr gesunken war, wieder zu heben und die Republik zu festigen. In Folge dessen wurde Frankreich auch nach außen hin gekräftigt. Seine Großmachtstellung, die nach der Faschoda-Angelegenheit bedeutend erschüttert war, wird heute nicht mehr in Frage gestellt.

Daß trotz alledem der Appell an die Wähler nicht ganz zufriedenstellend ausgefallen ist, kann angesichts der politischen Unreife des französischen Volkes nicht gerade überraschen. Die Franzosen sind, um einen milden Ausdruck zu gebrauchen, zu ungeduldig, auf die langsame Entwickelung der Dinge zu warten, und gleichen einem Kinde, das die Puppe aufbricht, weil ihm der Schmetterling nicht schnell genug auskriecht. Insbesondere gilt das von den Parisern, denen die Ruhe beinahe unerträglich ist. In der „Provinz" aber besteht immer noch der Gegensatz zwischen der ursprünglichen keltischen Bevölkerung im Westen, den Romanen im äußersten Süden und den Germanen im Norden und Osten. Keine Regierung kann es gleichzeitig den Bretagnern, Provençalen, Burgundern, Flandrern und Franken recht machen. In den vorwiegend germanischen Landestheilen hat die Regierung bezeichnender Weise gesiegt.

Drei Jahre lang hat Frankreich die Segnungen einer dauerhaften, zielbewußten und gemäßigten Regierung genossen. In dieser Zeit sollte es wenigstens gelernt haben, daß es auch in einer Republik nicht nöthig ist, alle vier Wochen ein Kabinet zu stürzen.

Unverschämtes Ansinnen.

Es ist sehr leicht begreiflich, daß alle hervorragenden Staatsmänner der Territorien Neu Mexiko und Arizona von der Nothwendigkeit, die genannten Territorien zu Staaten zu machen, überzeugt sind, denn dadurch würde doch mindestens vieren von ihnen Gelegenheit im Bundessenate, ihren engeren Gemeinwesen, der Nation und sich selbst zu dienen, und zwei andere erhielten die Gelegenheit, im Hause aufsehenerregende Reden zu halten, ihre gewaltige Staatsmannskunst leuchten zu lassen und für die Fluß- und Hafen-, die Gebäudebill und andere Vorlagen, welche schönes „Pork" enthalten, zu stimmen. Es ist schließlich auch nicht zu verwundern, daß die „große Masse der Bürger" jener Territorien für die Staatwerdung ist, wenngleich doch angesichts der bedeutend höheren Kosten der Staatsverwaltung (denen der Territorialverwaltung gegenüber) damit die sichere Aussicht auf höhere Besteuerung gegeben wäre. Denn in solch' jungen Gemeinwesen dünkt sich eben so ziemlich ein Jeder ein hervorragender Staatsmann und berufen, seinen Mitbürgern u. s. w. im hohen Rathe der Nation oder, wenn das nicht angeht, an der bescheideneren Krippe zu dienen. Und für die genannten Territorien gilt das ganz besonders, denn in beiden besteht ja bekanntlich die Bevölkerung zum allergrößten Theile aus mexikanischen „Greasers", die ja natürlich nicht in Frage kommen, und wodurch die „Chancen" der anderen umso besser werden. Es ist daher sehr gut erklärlich, wenn schon seit mehreren Jahren die Bills, welche Arizona und Neu-Mexiko zu Staaten machen sollen, so regelmäßig im Kongreß erscheinen, wie die Schwalben im Frühjahr, aber es ist schlechterdings unverständlich, wenn solche Bills im Kongresse, nach den schlimmen Erfahrungen, welche man in jeder Hinsicht, (auch vom Parteistandpunkte aus) mit anderen ähnlichen Gemeinwesen machte, irgend welche ernsthafte Beachtung finden. Und doch scheint das der Fall zu sein.

Spezialkorrespondenten melden aus Washington, daß man einen Versuch machen wird, eine „Omnibusbill" zur Annahme zu bringen, welche den Territorien Arizona und Neu Mexiko zugleich mit dem Territorium Oklahoma die Staatenrechte geben soll. Diejenigen, welche im Interesse der beiden erstgenannten Territorien arbeiten, hätten, so heißt es weiter, eine Art Abstimmung im Hause vorgenommen und dabei festgestellt, daß die Mehrzahl des Hauses die „Ansprüche" der beiden Territorien anerkenne.

Es mag sein, daß das nur eitles Geschwätz ist, losgelassen, infolge mangelnden g u t e n Stoffes, die gähnenden Spalten zu füllen, aber es ist doch auch möglich, daß etwas Wahres dahinter steckt; bei unseren Herren in Washington ist ja allerlei möglich, und der gegenwärtigen Administration könnte es bei ihrer „Cow Boy"-Vorliebe und „Cow Boy"-Beliebtheit gar einfallen, die „Ansprüche" der „Cow Boy"-Paradiese Arizona und Neu-Mexiko zu unterstützen. Es scheint daher angebracht, die Ansprüche der drei Bewerber um die Staatenrechte und Würde kurz zu beleuchten.

Das Territorium Oklahoma kann mit Recht Ansprüche erheben, denn es hat nach dem jüngsten Bundeszensus 398,331 Einwohner, also genug, zwei Mitglieder des Repräsentantenhauses zu erwählen; es ist ein Ackerbaustaat mit guter Zukunft und jetzt schon reich genug, mit manchen der älteren Staaten, von den Felsengebirgsstaaten gar nicht zu reden, einen Vergleich gut zu bestehen. Hingegen hatte Neu-Mexiko nach der letzten Volkszählung nur 195,311 Einwohner, also etwa gerade so viel, wie der durchschnittliche Kongreßbezirk zur Zeit besitzt (194,000, und Arizona hatte gar nur 122,931 Einwohner, so gut wie gar keinen Ackerbau und eine Bevölkerung, die (wie die Neu-Mexikos) unseren politischen Einrichtungen noch sehr fremd gegenübersteht. Wo da die „Ansprüche" auf Staatenrechte herkommen, das kann eben nur ein amtlüsterner Politiker heraustüfteln.

Wenn Oklahoma durchaus nicht mehr ohne die Staatenwürde sein kann, dann soll man sie ihm in Gottes Namen geben, obschon es weit besser wäre, man wartete damit, bis das Indianerterritorium bereit und weit genug entwickelt ist, sich an Oklahoma anzugliedern und mit diesem zusammen einen anständigen Staat mit wenigstens vier Mitgliedern des Repräsentantenhauses zu bilden. Bills, welche die Territorien Neu-Mexiko und Arizona zu Staaten machen wollen, sollten in dem nächsten Dutzend Kongressen gar nicht mehr entgegengenommen werden, sie sind geradezu Unverschämtheiten, und wollte man sie annehmen, dann würde die „Staatenwürde" noch tiefer sinken. Dank unsern Lumpenstaaten ist sie schon nicht mehr allzu groß.

Englische Beklemmungen.

Wenn man die Sorge der Deutschen um ihre Schiffahrtslinien gut verstehen konnte, so muß die heillose Angst, welche ein guter Theil der englischen Presse angesichts des großen Morgan'schen Schiffahrt-Trusts zeigt, doch etwas komisch erscheinen. Die beiden großen deutschen Linien machen den besten Theil der deutschen Schiffahrt aus, und wenn die Hamburger und die Bremer Linien durch den „Merger" ihre deutsche Nationalität verloren hätten, so hätten die Deutschen wohl Grund zur Klage gehabt, aber die unter Herrn Morgans Kontrolle gerathenen englischen Linien bilden doch nur einen kleinen Theil der englischen Schiffahrt, und da erscheint die Angst der Engländer beim flüchtigen Zahlenvergleich nicht viel vernünftiger als Gespensterfurcht; und das Gejammer, „die Oberherrschaft der britischen Handelsflotte ist so gut wie vernichtet", nicht besser, als das sinnlose Geschrei eines 150 Pfund schweren Mägdleins der „athletischen" Sorte beim Anblick eines Mäusleins. Herr Morgan hat ganze 280 Seedampfer unter seine Kontrolle gebracht und diese Dampfer haben insgesammt 700,000 Tonnen Gehalt. Das ist viel der Größe unserer nationalen Hochseeschiffahrt gegenüber, aber es ist doch nur wenig gegenüber den 7455 Fahrzeugen mit ihren 7,405,476 Tonnen, welche die englische Handelsflotte (im auswärtigen Handel) im Jahre 1900 aufwies.

Immerhin muß man den Engländern etwas Grund zum Ungemüthlichfühlen zugestehen und auch etwas Grund zum Neide auf die Deutschen, denn die scheinen bei dem Handel entschieden besser gefahren zu sein, als die sonst so geschäftsklugen Briten, und vielleicht sogar besser, als unser großer König Morgan selbst. Sie haben sich, wenn die heutige Meldung über das Abkommen der Wahrheit entspricht, ihre Unabhängigkeit und Nationalität vollständig gewahrt und gegen einige k l e i n e Zugeständnisse, welche sie machten, g r o ß e Zugeständnisse erhalten. Sie haben sich verpflichtet, ihr Geschäft zwischen England und den Ver. Staaten nicht über gewisse Grenzen hinaus auszudehnen, und haben dafür die Sicherheit vor dem Wettbewerb des Syndikats in deutschen Häfen eingehandelt. Das heißt, das Syndikat hat sich verpflichtet, ohne die ausdrückliche Erlaubniß der deutschen Linien keine seiner Fahrzeuge nach deutschen Häfen zu schicken. Gegenseitig werden sich alle Linien unterstützen, dritte Parteien zu bekämpfen, die ihnen den Wettbewerb machen wollen. Das Abkommen zwischen den deutschen Linien und dem Syndikat soll zwanzig Jahre dauern, aber schon nach zehn Jahren soll jede Partei das Recht haben, zurückzutreten.

Schon daraus, daß von einem Abkommen zwischen dem Syndikat und den deutschen Linien gesprochen wird, erhellt, daß, soweit die deutschen Rhedergeschäfte in Betracht kommen, von einer Verschmelzung gar nicht die Rede sein kann, aber auch, daß die englischen Gesellschaften wirklich so gut wie verschluckt wurden, wenn auch eine Zeit lang noch der Schein der Unabhängigkeit aufrecht erhalten werden mag. Die englischen Linien wurden von den „Yankees" eingesackt, mit den deutschen Linien schloß man ein Abkommen oder Bündniß, wodurch sie als mindestens Ebenbürtige anerkannt werden. Darin liegt für die auf ihre Schiffahrt; auf die englische Herrschaft über die Meere, stolzen Briten natürlich schon — so sie die Thatsache richtig zu deuten wissen — die schmerzliche Erkenntniß, daß die deutschen Linien mächtiger waren, als die englischen, denn daß Herr Morgan etwa aus zarter Rücksichtsnahme auf die Gefühle der Deutschen darauf verzichtete, die beiden blühenden deutschen Linien mit Haut und Haar zu verschlucken, das wird ihm sein schlimmster Feind, der ihn um all seinen Gründerruhm bringen möchte, nicht nachzusagen wagen, denn kein Mensch würde es ihm glauben; er hat die deutschen Linien nicht verschluckt, weil er sie nicht verschlucken konnte, und er ist mit ihnen ein Bündniß eingegangen, wobei er ihnen sehr große Zugeständnisse machte, weil er ihren Wettbewerb fürchtete. Es gibt noch unabhängige englische Linien auf dem atlantischen Ozean; mit denen hat Herr Morgan kein Abkommen getroffen, vielleicht, weil er nicht konnte, vielleicht, weil er glaubte sie nicht nöthig zu haben, wenigstens nicht so nöthig, wie die deutschen. Wenn die Engländer angesichts der neuesten Entwickelung der transatlantischen Schiffahrt sagten, die englische Vorherrschaft in der europäisch-amerikanischen Linienschiffahrt ist dahin, so hätten sie damit Recht, aber diese Vorherrschaft ist ihnen nicht erst durch den „Merger" des Herrn Morgan genommen worden, sondern sie ist ihnen schon seit Jahren allmählich entrissen worden von den Deutschen, und nur weil die Leiter der englischen Linien wohl fühlten oder ahnten, daß es ihnen immer schwerer werden würde, den scharfen Wettbewerb der Deutschen zu bestehn, nur deshalb sind sie wohl auf die amerikanischen Vorschläge eingegangen; es wird ihnen immer noch besser geschienen haben, sich freiwillig einem Freunde zu unterwerfen, als einem Feinde unterliegen zu müssen. Die englischen Linien hätten ihre Selbstständigkeit nicht aufgegeben, wenn sie sich dem Wettbewerb gegenüber nicht schon schwach gefühlt hätten, die deutschen Linien hätten nicht so gute Vertragsbedingungen bekommen, wenn sie nicht so stark gewesen wären. Einen Feind, den man glaubt, unterkriegen zu können, macht man nicht unter großen Zugeständnissen zum Bundesgenossen. Nach dem Abkommen behalten die deutschen Gesellschaften mindestens das, was sie vom englisch-amerikanischen Geschäft haben, das deutsche Geschäft ist ihnen gesichert und zur weiteren Bethätigung ihres Unternehmungsgeistes steht ihnen die ganze übrige Welt offen. Die Engländer scheinen in der amerikanisch-europäischen Linienschiffahrt auf die dritte Stelle zurückgedrängt: Grund zur Besorgniß scheinen sie doch zu haben, nur ist ihnen der nicht über Nacht durch den „Merger" der Herren Morgan geworden, sondern er bestand schon seit Langem in dem deutschen Wettbewerb; man weiß das jedenfalls in England auch sehr gut, man mag die Angst vor dem deutschen Emporkömmling nur nicht gern eingestehen.

Französische Wahlsitten.

Octave Mirbeau erzählt im Pariser „Journal", wie er in einem Salon, wo getanzt und politisirt wird, einem ehemaligen Präfekten des Kaiserreiches begegnet, der die gute alte Zeit rühmt und alles Heutige geringschätzig verurtheilt, so auch die Wahlsitten. Wie viel ehrbarer waren diese doch dazumal!

Als er seinen Posten in einem Pyrenäendepartment antrat, konnten die meisten Wähler weder lesen noch schreiben. Der Kandidat der Regierung war auf die Empfehlung der Präfektur hin sicher, überall durchzudringen, ausgenommen in drei großen Gemeinden, wo die Leute so thöricht waren, für einen Grafen stimmen zu wollen, der im Gebirge siebzehntausend Hektar Land besaß, aber im Armenbureau eingeschrieben war.

Der Präfekt ließ die Bürgermeister der drei Gemeinden zu sich kommen und sprach mit ihnen der Reihe nach. Es waren ernst und finster aussehende Gebirgsleute, die auf den Pariser den Eindruck machten, als könnten sie in ihrem Leben manches Verbrechen begangen haben. Vielleicht hatten sie nur Schmuggel getrieben, wie dies in jener Gegend üblich ist. Mit dem Einen von ihnen, Pascalon Arabeyre, der ganz das Aeußere eines spanischen Banditen hatte, unterhielt sich der Präfekt folgendermaßen:

„Guten Tag, Herr Arabeyre."

„Guten Tag, Herr Präfekt."

„Sie sind ein Verräther, Herr Arabeyre; die Stimmen Ihrer ganzen Gemeinde werden für einen Feind des Kaiserreiches abgegeben. Das kann ich nicht länger dulden."

Dabei sah der Präfekt den Bürgermeister scharf an. Dieser schwieg, und seine Miene wurde noch ernster und düsterer.

„Verstehen Sie mich?" fragte der Präfekt nach einer Pause.

„Nein", antwortete Arabeyre.

Da schlug der Präfekt mit der Hand auf einen beliebigen Aktenstoß, der gerade auf seinem Schreibtische lag, und sagte:

„Das sind Ihre Akten, Herr Maire. Sie berichten über alle Verbrechen, die Sie begangen haben. Diese sind zahlreich und entsetzlich!..."

Arabeyre erblaßte und verzog das Gesicht zu Grimassen der Verwunderung.

„Was für Verbrechen?" fragte er zitternd.

„Verbrechen, die Sie ins Zuchthaus bringen können, Herr Arabeyre. Hier sind sie alle aufgezeichnet, alle, hören Sie wohl?"

Der Präfekt ließ den Angeredeten eine Weile nachsinnen und fuhr fort: „Nun wohl, Herr Maire, wenn bei den nächsten Wahlen der Kandidat des Kaisers nicht alle, ich sage alle Stimmen vereinigt, so liefere ich diese entsetzenerregenden Akten der Staatsanwaltschaft aus . . . Jetzt können Sie gehen!"

Arabeyre entfernte sich stillschweigend. „Bei den nächsten Wahlen hatten wir", schloß der Präfekt aus der guten alten Zeit, „nicht nur alle Stimmen der Gemeinde Arabeyres für uns, sondern fünfzig mehr, als eingeschrieben waren.

Heute ist das allgemeine Stimmrecht etwas Abscheuliches", jammerte der einstige Präfekt, „etwas Unsittliches, man weiß überhaupt nicht mehr, was es ist . . . . Etwas Ekelhaftes." Während er so sein Herz ausschüttete, gingen die Hausfrau und einige ihrer reizenden Freundinnen von Gruppe zu Gruppe, mit lächelndem Munde, gefüllte Börsen in der Hand und flöteten: „Für unsere armen Kandidaten, bitte!"

Ein Franzose über Deutschland.

Zwei Pariser Blätter senden Berichterstatter nach Petersburg, die den Weg mit einem „Schnauferl" zurücklegen, um vor der Ankunft Loubets dort zu sein. Sie wollen jeden Tag während der Reise Telgramme und Briefe senden, Lichtbilder aufnehmen, also sich nicht auf Festberichte beschränken. Die über zweitausend Kilometer betragende Strecke erfordert in Folge des öfteren Aufenthalts acht bis zehn Tage. Der größte Theil der Reiseberichte wird Deutschland betreffen.

Einer der Berichterstatter, Jules de Cuverville, war schon vor einiger Zeit in Deutschland, um eine ganze Nummer seiner Wochenschrift (Armée et Marine) mit vielen Abbildungen dem deutschen Gebiet zu widmen. Er erzählt: „Fühlt sich auch das Herz bedrückt, wenn man an die Schlachtfelder denkt und die Grenze überschreitet, um die Gastfreundschaft eines Volkes zu beanspruchen, das wir seit Jahren als Feind betrachten; solches Gefühl geht vorüber, wie die Zeit, wie Alles verschwindet vor der Wirklichkeit. Man ist erstaunt ob der Thätigkeit, Lebenskraft, und selbst dem Wohlstand des Landes. Man ist betroffen, schnell gewonnen durch die große Liebenswürdigkeit der Einwohner.

Der Franzose ist einer höflichen Gastfreundschaft sicher. Das ist allgemeine Loosung. Dies beweist, daß die Deutschen auch nichts vergessen haben. Diese Zuvorkommenheit verräth den Geisteszustand des Siegers, der einen starken Gegner schonen will, den höhere Fügung ihn überwinden ließ. Es wäre aber ungerecht, gewisse Verwandtschaften des Charakters und des Geistes leugnen zu wollen. Bei ihren deutschen Standesgenossen finden unsere Diplomaten überall den angenehmsten Umgang. Sah man nicht in China, während der Langenweile des Lagerlebens, unsere Truppen, vom Offizier bis zum letzten Soldaten, lieber mit den Mannen Waldersees als mit allen anderen kameradschaftlich verkehren?

Diesen Eindruck der Zuvorkommenheit empfangen unsere Landsleute fast immer in Berlin. Unter ihrer militärischen Uniform sind die Beamten verschlossen, aber freundlich bei Fragen; die Gepäckträger plündern ihre Opfer nicht aus, ebenso wenig die Gastwirthe, trotz ihrer Dienstfertigkeit. Wenn man bei uns in einem Wirthshaus deutsch reden hört, verziehen die Nachbarn das Gesicht, sie sehen den „Späher, Verräther." Hier ist man im Gegentheil eher aufmerksamer, dienstfertiger, wenn man französisch reden hört.

— Prädestinirt. — A.: „Sie haben wohl infolge eines chronischen Schnupfens den Geruchssinn verloren?" — B.: „Das ist bei mir ein Geburtsfehler." — A.: „Aber Mann, da sind Sie ja der geborene Automobilist."

Die Fleischtheuerung.

Die Mehrzahl der Speisewirthe gezwungen, ihre Preise zu erhöhen.

Manche Kosthaus-Besitzer werden das Geschäft ganz aufgeben müssen.

Die Hauptpunkte, auf welche die Regierung sich bei ihrem Vorgehen stützt.

Bethea und Day arbeiteten gestern den ganzen Tag hindurch.

Die hiesigen Speisewirthe scheinen mit Bezug auf das Vorgehen der Regierung gegen den Fleisch-Trust genau derselben Ansicht zu sein, wie viele andere Leute, nämlich, daß es sich nur um ein Scheinmanöver handelt, durch welches der Kongreß davon abgehalten werden soll, an den trustschützenden Zöllen zu rütteln. Die große Mehrzahl der Besitzer von besseren Speisewirthschaften beabsichtigen, vom 1. Mai an den Preis der Fleischgerichte, soweit sie aus Steaks, Braten oder Koteletten bestehen, um von 10 bis 25 Prozent zu erhöhen. In den billigeren Restaurants, wo der Profit knapper bemessen ist, werden sogar die Preise aller auf der Speisekarte stehenden Gerichte erhöht werden. Restaurateure, welche von einer Preissteigerung einen Rückgang im Geschäft befürchten, wollen sich dadurch helfen, daß sie „Stews" und ähnlichen Gerichten, deren Zubereitung nicht in erster Linie Fleisch erfordert, eine hervorragendere Stellung auf der Speisekarte einräumen, als bisher. Am meisten klagen die Besitzer von Kosthäusern, von denen die wenigstens im Stande sind, das Kostgeld zu erhöhen, ohne den Verlust ihrer Kostgänger befürchten zu müssen. Sollte nicht bald ein Rückschlag in den Fleischpeisen einteten, so werden viele Kosthausbesitzer ihr Geschäft aufzugeben gezwungen sein. Uebrigens sind nicht nur die Fleischpreise um eine volles Drittel höher, sondern es sind auch fast alle anderen Marktstoffe bedeutend theurer. Die Folge davon ist, daß selbst in den billigeren Restaurants, welche ihren Kunden bisdavon ist, daß selbst in den billigeren Restaurants, welche ihren Kunden bisher Gemüse und andere Beilagen vorsetzten, ohne besonders dafür zu berechnen, solche Gerichte in Wegfall kommen werden oder daß die Gäste besonders dafür zahlen müssen, wie dies in den anspruchsvolleren Speisewirthschaften bislang schon die Regel war. Die großen Restaurateure, welche vorläufig wenigstens ihre Preise nicht erhöhen wollen, bilden eine verschwindend kleine Ausnahme. Auch sie erklären, daß sie zur Zeit an jedem Fleischgericht zusetzen, wollen aber in der Hoffnung, daß die Preise in absehbarer Zeit zurückgehen werden, lieber den Schaden tragen, als die Gefahr laufen, durch eine Preiserhöhung einen Theil ihrer Kundschaft einzubüßen. Der Geschäftsleiter eines der größten Restaurants der Stadt, welcher zu diesen Ausnahmen gehört, erklärte gestern, daß er es seiner Kundschaft gegenüber nicht für recht und billig erachte, wollte er jetzt die Preise erhöhen, wo er sie doch früher nicht herabgesetzt habe, als das Fleisch im Preise sank.

Nach einer Meldung aus New York hat Ferdinand Sulzberger, Mitglied der angeblich am Fleisch-Trust betheiligten Firma Schwarzschild & Sulzberger, die Versicherung abgegeben, daß die Fleischpreise binnen Monatsfrist beinahe, wenn nicht ganz, auf ihren Stand vor der großen Theuerung zurückgegangen sein werden. In etwa vier Wochen, so sagt Herr Sulzberger des Weiteren, werden Tausende von Stieren von den texanischen Weideländern in den Markt kommen, und ein Preisrückschlag könne dann nicht ausbleiben. Ob Herr Sulzberger mit dieser Prophezeiung Recht behalten wird, bleibt abzuwarten, für baare Münze darf dagegen seine Erklärung genommen werden, daß vor Ablauf von einem Monat an einen Rückgang der Fleischpreise kaum zu denken ist. Erfahrungsgemäß steht das Schlachtvieh gerade in gegenwärtige Jahreszeit stets in hohem Preis, da die Züchter ihren Wintervorrath an Heu verfüttert haben und das Gras auf der Weide im Wachsthum noch nicht genügend vorgeschritten ist, um das Vieh grasen zu lassen.

Bundesdistriktsanwalt Bethea und Richter W. A. Day, welchen der Bundesgeneralanwalt Herrn Bethea als besonderen Rathgeber zur Seite gestellt hat, waren auch den ganzen gestrigen Tag hindurch mit der Sichtung des Beweismaterials beschäftigt, welches sie dem Antrag auf Erlaß eines Einhaltsbefehles gegen den Fleisch-Trust zu Grunde legen wollen. Wann dieser Antrag im hiesigen Bundesgericht gestellt werden soll, wollte keiner der beiden Herren verrathen, indessen machten sie bekannt, daß sich die Regierung bei ihrem Vorgehen gegen den Trust auf die folgenden Behauptungen stützen werde:

Sechs große Schlachthausfirmen haben unter sich ein Abkommen getroffen, welches den Zweck hat, den Preis aller Rindfleisch-Produkte zu kontrolliren.

Ferner beabsichtigten sie durch dieses Uebereinkommen, jedem Wettbewerb die Kehle zuzuschnüren und alle unabhängigen Firmen aus dem Felde zu verdrängen.

Die sechs großen Firmen haben gewisse kleinere Firmen auf eine von ihnen geführte schwarze Liste gesetzt und brandschatzen die einzelnen Kleinverkäufer auf das Unbarmherzigste.

Das besagte Abkommen enthält auch Bestimmungen hinsichtlich der Regelung des Vorraths und der Vertheilung von Rindfleisch-Produkten.

Die sechs großen Firmen erhöhen oder erniedrigen den Preis nach Gutdünken, ohne Rücksicht auf Nachfrage und Angebot.

Sie dulden es, daß ihnen die Bahngesellschaften Rabatt und andere Vergünstigungen gewähren.

Ob die Mitglieder des Trusts auch strafrechtlich belangt werden können, darüber kann Bundesdistriktsanwalt Bethea seiner Erklärung nach zur Zeit noch keine Angaben machen. Sollte das von der Regierung in Aussicht genommene Verfahren mit der Niederlage des Trusts enden, so läge, wie Herr Bethea wenigstens andeutete, ein Kriminalverfahren wohl im Bereich der Möglichkeit. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden übrigens auch mehrere Bahngesellschaften in den Fall verwickelt werden, und zwar, weil sie dem Trust Vergünstigungen zutheil werden ließen. Angeblich kommen hierbei die folgenden Bahngesellschaften in Betracht: Chicago, Milwaukee & St. Paul-, Chicago & Northwestern-, Chicago, Burlington & Quincy-, Chicago Great Western-, Chicago & Erie-, Pennsylvania-, Lake Shore-, Michigan Central-, Santa Fé-, Wabash-, Illinois Central-, Chicago & Alton-, Big Four-, und die Nickel Plate-Bahn.

Tausende in den Parks.

Das prächtige Wetter am gestrigen Tage lockte die Menschheit in's Freie.

Die warme Frühlingssonne lockte gestern viele Tausende in die Parks hinaus, und mit Behagen athmete die Menschheit nach der langen Stubengefangenschaft die balsamischen Düfte, welche die in bunter Pracht stehenden Blumenbeete ausströmen. Den größten Besuch hatte der Lincoln Park aufzuweisen, wo die Thiere der Menagerie vor kurzem ihre Sommerquartiere bezogen haben. Aber auch die Menge, welche sich in den Parks der Süd- und Westseite erging, zählte nach Tausenden. Die Straßenbahn-Gesellschaften machten natürlich vorzügliche Geschäfte und auf vielen Linien waren gestern zum ersten Mal die Sommerwägen in Betrieb. Die Blumenbeete im Lincoln Park stehen jetzt schon im schönsten Flor, aber auch in den übrigen Parks grünt und blüht es allenthalben.

Die Südpark-Kommissäre werden in diesem Jahre nicht weniger als 200,000 Dollars für Verbesserungen in ihrem Bezirk ausgeben. So soll über die Lagune an der 63. Str. eine neue Brücke gebaut werden, welche mehrere Tausend Dollars kosten wird, und im Washington Park ist ein neues Boothaus im Bau begriffen, welches Anfangs Juni dem Gebrauch übergeben werden soll. Etwa um dieselbe Zeit soll das Schwimmbasin im neuen McKinley-Park seiner Bestimmung übergeben werden. Auch auf die Instandsetzung der zum Südpark-System gehörigen Boulevards sollen in diesem Frühjahr große Summen verwendet werden.

Schoß unabsichtlich einen Knaben.

Der Milchhändler John Benson feuerte gestern Morgen mehrere Schreckschüsse ab um eine Horde Straßenjungen zu verjagen, die ihn mit Steinen bombardirt hatten. Er hatte das Pech, den achtjährigen Albert Tothan in den Fuß zu treffen. Darob entrüstete Straßengänger wollten ihm an den Kragen, und es wäre ihm wahrscheinlich übel ergangen, wenn ihn nicht Polizisten unter ihre Fittiche genommen und ihn eingelocht hätten. Benson, wohnhaft Nr. 1177 Central Park Ave., betheuerte in der Revierwache zu Lawndale, daß er nicht beabsichtigte, einen der Knaben zu treffen. Er behauptete, daß an Lawndale Avenue und 31. Straße gegen 15 bis 20 Knaben Steine nach ihm warfen. Er wurde von mehreren Steinen getroffen, brachte sein Pferd zum Halten, und ersuchte die Burschen, ihn in Frieden zu lassen. Die Racker verhöhnten ihn und warfen wieder mit Steinen. Um sie zu vertreiben, habe er dann mehrere Schreckschüsse abgefeuert.

An State und Polk Straße fand gestern früh gegen 3 Uhr eine Keilerei mit obligater Knallerei statt, in deren Verlaufe zwei der Kampfhähne, John Flynn und der Farbige Wm. Gregory, durch Schüsse verletzt wurden. Edith Garvin wurde in Verbindung damit verhaftet und in der Revierwache an Harrison Straße eingekäfigt.

Harry Watson von Nr. 350 La Salle Ave., der am Samstag Abend im Verlaufe einer Keilerei in der Wirthschaft von Hary Wallace, Nr. 255 N. Clark Straße, geschossen wurde, befindet sich im Passavant-Hospital auf dem Wege der Besserung.

Kurz und Neu.

* Schon seit Jahren herrscht unter den hiesigen Norwegern Meinungsverschiedenheit darüber, ob das norwegisch-lutherische Tabitha-Hospital nur Patienten aufnehmen solle, welche sich zum lutherischen Glauben bekennen, oder ob es konfessionslos geleitet werden solle. Gestern nun hielten eine große Anzahl der hiesigen Norweger eine Versammlung ab und sprachen der gegenwärtigen Leitung des Hospitals ihr Vertrauen aus. Sie nimmt Kranke ohne Unterschied des Glaubens auf.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Lizzie Bilske, geb. Tesch,

im Alter von 24 Jahren am Samstag, den 26. April, Abends 6 Uhr 10 Minuten, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. April, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 954 Berry Str., nach dem St. Lukas Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

George Bilske, Gatte.
Albert und Veronika Tesch, Eltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Emil Kanaröle

am 26. April im Alter von 21 Jahren, 11 Monaten und 23 Tagen entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. April, von 1618 N. Ashland Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Betheiligung bei dem Begräbniß meines geliebten Gatten und unseres Vaters

Charles Vogt

und für die zahlreichen Blumenspenden, sowie dem Schwaben-Verein, dem La Salle Turnverein, der Court Empire Nr. 4022, I. O. F., der Lessing Loge Nr. 534, D. O. H., dem Wirths-Verein, dem Harugari Gesangverein und insbesondere dem Herrn Pastor John für die trostreichen Worte sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Mary Vogt, geb. Ott, Gattin.
Emil, Robert, Chas., Theodor, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser Bruder und Schwager

Johann Holst

im Alter von 23 Jahren, 11 Monaten und 14 Tagen nach langem und schwerem Leiden am Sonntag Abend, um 11 Uhr 30, sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 30. April, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 948 E. Belmont Ave., nach dem St. Lukas Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Jochen Holst, Vater.
Katharina Homeyer, Emma, Fritz, Anna, Wilhelm, Karl, Emil, Rudolph, Robert und Ella Holst, Geschwister, nebst Verwandten. mdi

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Fritz Hoppenrath

im Alter von 62 Jahren 11 Monaten und 19 Tagen am Sonntag, den 27. April, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 30. April, um 11 Uhr, vom Trauerhause, 3634 Lowe Ave., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria, Hoppenrath, Gattin, nebst Kindern.

Ein treues Herz hat ausgeschlagen,
Ein vielgeliebter Mund so still,
Leer ist der Platz in unserer Mitte,
Der nimmermehr wird ausgefüllt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

George Kuhlmann

am Sonntag, den 27. April, um 1 Uhr Morgens, nach kurzem Krankenlager entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. April, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 195 W. 16. Str., nach Oak Ridge Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elise Kuhlmann, Gattin.
Chas. Metzger, Schwager.
Amelia Holtz, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Columbia Frauen-Verein.

Allen Schwestern die traurige Mittheilung, daß Schwester

Helene Feldmann, geb. Fischer,

plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 430 N. Ashland Ave. Um Theilnahme wird gebeten.

Theresia Behrens, Präsidentin.
Franziska Thum, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Christiane Funk

im Alter von 76 Jahren, 9 Monaten und 19 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 657 N. Western Ave., am Dienstag, den 29. April, Nachmittags 1 Uhr, nach Waldheim. Die Hinterbliebenen:

Frank, Hulda, Anna u. Marie, Großkinder.
Balthasar Kuehn, Schwiegersohn.
Lina Kuehn, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Henry W. Metzling

im Alter von 52 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 30. April, vom Trauerhause, 126 E. Ohio Str., um 2 Uhr Nachm., nach dem Graceland Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder: modi

Henry, Lydia, Edward.

Vom grünen Rhein.

Von Mainz bis Koblenz. — Vergangenheit und Gegenwart. — Burgen als Ruinen und als restaurirte Schlösser. — Koblenz.

Wer jemals an einem sonnengoldenen, blauen Sommertag die wunderherrliche Rheinfahrt von Rüdesheim oder Bingen nach Koblenz gemacht hat, dem wird sein Leben lang dieser Tag als etwas Besonderes, Wundervolles, Poetisches in der Erinnerung haften.

Wie herrlich fährt es sich auf dem großen, prächtigen Dampfer, der so stolz die grünblauen Wellen des majestätischen Stromes durchfurcht. Wie kühl und wonnig fächelt die Sommerluft die Wangen des schauenden, genießenden Reisenden, bläht neckisch den Schleier des blutjungen Frauchens, das sich mit dem ganz neugebackenen Gatten das stillste, unbeobachtetste Plätzchen auf dem Schiffe ausgesucht hat, schmeichelt um die durchfurchte Stirn eines einsamen Griesgrams, der doch allmählich dem Zauber der wechselnden Bilder, die sich da vor ihm aufrollen, erliegt. Wie golden funkelt der köstliche Rebensaft im Glas und öffnet das Herz weit für die Rheinromantik. Und während der stolze Dampfer rheinab zieht, tauchen immer neue, reizende Bilder auf, bei jeder Biegung des Stromes ändert sich der Charakter des Rheinthals. Bald einsame, eichenbewachsene Felshügel, bald Rebenberge, an deren Fuß sich weiße Dörfer schmiegen und im Strom spiegeln, sauber blinkende Städtchen, düstere nackte Felsschroffen, wellige Waldberge mit reizenden Thälern. Aber wie sich auch das reiche Bild ändert, eine Staffage fehlt nirgend, ohne die der Rhein ja gar nicht denkbar ist — die stolze Burg! Mag sie als Ruine noch trotzig ihre grauen Massen gen Himmel strecken, mag sie, sorglich erhalten, mit blinkenden Fenstern und wehenden Wimpeln in's Thal grüßen, oder gar mitten aus dem fluthenden Strom aufragen, überall ist sie das redende Denkmal alter Zeiten, der Beweis, daß schon unsere Urväter des Rheines Zauber empfanden und wußten, wo gut wohnen war.

Freilich, ein wildes trutziges Geschlecht war's, das diese Wohnsitze mit den gewaltigen Mauern und Zinnen, den runden und festen Thürmen und den hohen Umwallungen auf die Felsen fügte. Ein gut Stück grausiger Ritter- und Räuberromantik hat sich in diesen Burgen abgespielt, und die so viel besungene minnigliche Hausfrau mag gar manchesmal vom Söller oder Burggärtlein mit banger Sorge Ausschau gehalten haben, ob noch nicht Rossegetrappel und Hörnerschall ihr die glückliche Heimkehr ihres auf Fehde oder Raub ausgezogenen Herrn und Gebieters verkünde. Und die Burgverließe und schauerlichen Kerker vermöchten manche grausige Mär zu künden von armen Kaufherren und Handelsleuten, die darin schmachten mußten, ebenso wie von jahrelang gefangenen edlen Rittern und Herrn.

Jetzt haust in den bewohnten Burgen ein zahmes Geschlecht. Das Burggärtlein ist ein modernes Idyll geworden, und im Verließ ist vielleicht der Weinkeller des Schloßherrn eingerichtet, und die edlen Weine reifen da beschaulich dem Genuß entgegen, wo früher Jammern, Fluchen, Stöhnen sich mischten.

Nur wenige der Burgen am Mittelrhein sind Ruinen geblieben. Gleich beim Beginn der Fahrt am Abhang des weltberühmten „Rüdesheimer Berg" reckt sich, noch im Verfall trutzig, Burg Ehrenfels auf, wie verwachsen mit dem grünen Felsgestein, das kaum Raum läßt für die Burgmauern. Im Schloßhof wachsen hohe Buchen, aber dicht an die Umwallung drängt sich Rebe an Rebe. Im Strom zwischen die Wirbel des Binger Lochs, und auf einer kleinen Insel im Rhein steigt der Mäusethurm auf, auf den sich einst der hartherzige Bischof Hatto von Mainz flüchtete, um den ihn überall verfolgenden Mäusen zu entgehen. Er soll bei einer schrecklichen Hungersnoth mit Brodkern schändlichen Wucher getrieben haben, und als das jammernde Volk ihn um Brod anflehte, höhnisch gerufen haben: „Hört, wie die Mäuse piepen." Von Stund an verfolgten ihn Schaaren von Mäusen, sie schwammen auch über den Rhein, und in der obersten Thurmkammer erreichten sie ihn und fraßen ihn lebendigen Leibes auf. Jetzt haust da oben ein „Wahrschauer", der den Schiffen durch eine rothe oder weiße Fahne verkündet, ob die Fahrt durch's Binger Loch frei ist. Ob die gruselige Mär vom Bischof Hatto wahr ist, darüber gibt's allerlei Meinungen. Die prosaischen Geschichtskundigen sagen feierlich, der „Mausthurm" sei eigentlich ein „Mauththurm" gewesen, und hier hätten die jeweiligen Herren von Mainz eine Kette über den Rhein gespannt, um von den durchfahrenden Schiffen Zoll und Abgaben zu erheben. Doch wie dem auch sei, wenn wir das Binger Loch zwischen Ehrenfels und dem Mäusethurm durchfahren haben, dann erscheint gegenüber dem rebenumrankten Aßmannshausen wie ein wahres Märchenschloß Burg Rheinstein. Da ist Alles, was man sich in kühnster Phantasie ersinnen kann, vereinigt. Aus den Felsen ragt die Burgkapelle, vom stolzen Thurme wehen bunte Wimpel, im Burggärtlein schimmern weiße Frauenkleider, und in den Gemächern steht Urväter-Hausrath, liegen Teppiche und Decken, von längst vermoderten, zarten, vornehmen Frauenhänden mühsam gestickt, gleißen Rüstungen und blinken Waffen. Die wundervolle Burg gehört dem Prinzen Georg von Preußen, und kaum ein Rheinbesucher versäumt es, sich da oben in den Zauber der Rheinromantik einspinnen zu lassen.

In schneller Fahrt geht es rheinabwärts. Falkenburg und Sooneck folgen bei der nächsten Biegung des Stromes, und dann mitten im Rhein, von den Wellen ganz umspült, die uralte Pfalz, der Pfalzgrafenstein bei Caub. Ein seltsames Bauwerk mit seiner Umfassung von Erkern, Thürmchen, Zinnen. Hier wurden in stürmischen Zeiten die Pfalzgräfinnen geborgen, wenn ihnen Kindersegen bevorstand, und aus dem Gemach, das so manchen ersten Schrei eines neuen Sprossen aus edlem Geschlecht gehört, verfolgte Blücher in der Neujahrsnacht 1813—14 den Uebergang der verbündeten Truppen über den Rhein. Ueber 1000 Jahre steht der trutzige Pfalzgrafenstein und sah ungezählte Generationen kommen und vergehen.

Oberhalb Caub erhebt sich hellleuchtend Burg Gutenfels, ausgebaut, bewohnt, anheimelnd.

Dann wird die Szenerie düster. Das Rheinbett verengt sich, schroffe Felsen drängen sich aneinander. Alle Hälse recken sich neugierig, ein paar poetische Gemüther heben an zu singen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten."

Die Loreley!

Hier ist der Rhein ganz schmal. Mühsam ist den Felsen zu beiden Seiten die Fahrstraße abgewonnen und — o Prosa der Neuzeit, ein Eisenbahntunnel durchkreuzt den berühmten Felsen, und der Gesang der „schönsten Jungfrau" wird gewiß manch liebes Mal vom Geschrill der Dampfpfeife übertönt.

Hat man diese düstere Partie passirt, so thut sich ein entzückendes Bild auf. Weiß leuchten an beiden Ufern saubere Städtchen — St. Goar und St. Goarshausen. St. Goar schmiegt sich dicht an einen mächtigen Fels, auf dem eine gewaltige Feste dräut: „Rheinfels". Brandgeschwärzte kolossale Mauern künden noch im Verfall ihre einstige Größe. Ausgedehnte Kasematten weisen auf ihren Zweck hin, furchtbare Burgverließe lassen uns schaudern. Rheinfels ist allein von den Franzosen dreimal belagert, zweimal erobert worden, gehörte von 1795 bis 1815 zu Frankreich und wurde dann wieder preußisch. Jetzt neigen sich im Burghof hohe Buchen, und in den Brunnen, der bis zur Rheinsohle hinabgehen soll, spähen begierige Mädchenaugen, um da den zukünftigen Ehegespons zu erblicken, der sich da unten jeder Jungfrau zeigt.

Von Rheinfels hat man einen reizenden Blick auf St. Goarshausen mit seinen beiden Burgen „Katz" und „Maus", deren Herren in ewiger Fehde miteinander lebten, bis endlich die beiden letzten Sprossen der feindlichen Geschlechter einen Ehebund schlossen und die jahrhundertelange Feindschaft so zu gutem Ende gedieh.

Und nun folgt Burg auf Burg. Bei jeder Biegung des Stromes recken sich die schlanken, runden Thürme auf; gegenüber Boppard gleich zwei Burgen, durch eine hohe Mauer getrennt, die Besitzungen zweier feindlicher Brüder, „Liebenstein" und „Sternberg", dann die Marksburg oberhalb Braubach. Und nun treten die Berge zurück, wellen sich in sanfteren Linien. Gleichsam als Merksteine vor dem weiten Becken von Koblenz erheben sich rechts und links zwei stolze Schlösser. Links Stolzenfels, das vielbekannte, und rechts Lahneck am Eingang des Lahnthals.

Auch Lahneck ist völlig ausgebaut und bewohnt. Wunderhübsch sind hier vor Allem die Gartenanlagen, die dem Fels gleichsam abgerungen sind. Von den Fenstern des Pallas aus genießt man eine wundervolle, weite Fernsicht, rheinabwärts auf das weite Koblenzer Becken, gegenüber auf Stolzenfels und Kapellen, und die herrlichen, weiten Waldungen des „Kühlkopf" und links hinein in's reizende grüne Lahnthal.

Die Fahrt ist zu Ende. Die Villen von Koblenz tauchen auf, unter den zierlich gespannten Bogen der neuen Rheinbrücke geht es vorüber an der idyllischen Villenstadt Horchheim. Das wuchtige Massiv des Ehrenbreitsteins schimmert gelb, unter den Bogen der zweiten Brücke erscheinen die Pontons der Schiffsbrücke wie ein Riesenspielzeug. Die von Kaiserin Augusta mit so viel Liebe angelegten Rheinanlagen fassen das Ufer reizend ein, und unter den hohen Bäumen des Schloßparks versteckt sich ihre Lieblingsresidenz, die sie bis zu ihrem Tode immer wieder aufsuchte, ausschmückte, verschönte.

Heute liegt das Schloß still und öde, wenn auch pietätvoll erhalten, und in den Anlagen, wo sie so gern wandelte, grüßt jetzt ihr Marmorbild.

Rede ohne Worte.

Feierlich erhob sich Senator Pettus in den würdevollen Hallen der Staats-Gesetzgeberschaft. Thurmhoch überragte seine große, ehrfurchtgebietende Gestalt die Häupter seiner Kollegen. Mäuschenstill wurde es ringsum im Kreise und man harrte schweigend der Worte voll von Weisheit, welche nun bald den Lippen des Senators entströmen würden.

Während Aller Augen auf ihn gerichtet, langte Herr Pettus bedächtig hinten herum in die Taschen seiner tiefen Rocktasche und heraus wanderte ein umfangreicher Block Kautabak. Ruhig biß der Senator ein beträchtliches Stück ab, langte wieder bedachtsam hinten herum in die tiefe Rocktasche, ließ den Block in dieselbe zurückgleiten und setzte sich, ohne eine Miene zu verziehen, auf seinen Platz.

— Ein Kind, das seinen Vater kennt. — Vater: „Bengel, warum schreist Du denn immer nach der Mutter, wenn Du glaubst, daß Dir Unrecht geschieht, warum wendest Du Dich denn nicht an mich?" — Paulchen: „Weil Du ja doch nichts zu sagen hast, Papa."

— Nutzen der Bäder. — Gatte: „Ich bemerke durchaus nicht, daß Du die theure Badezeit jetzt im Winter mit Ersparnissen kompensiren willst. Schon wieder ein neues Kleid?" — Gattin: „Aber Männchen, ich bin ja doch viel dünner geworden und brauche daher wenigstens um ein ganzes Viertelmeter weniger Stoff!"

Lokalbericht.

Banditenloos.

Der Einbrecher Dennis O'Leary heute früh von dem Polizisten Hermann Maronde erschossen.

Er und vier Kumpane hatten versucht, in den Laden des Schnittwaarenhändlers Charles Sladek einzubrechen.

Zwei Banditen wurden von einer deutschen Dogge zur Flucht genöthigt. — Verwegene Einbrecher.-Verdächtiger Bursche.

In der County-Morgue liegt, kalt und starr, das Hirn von einer Kugel durchbohrt, ein Einbrecher, der im Verein mit vier Kumpanen den Versuch gemacht hatte, die Schnittwaarenhandlung von Charles Sladek an Archer Avenue und Loomis Straße zu plündern. Die Verbrecher wurden von den Polizisten Hermann Maronde und Timothy A. O'Connor bei ihrer „Arbeit" überrumpelt. Einer der überrumpelten Diebe eröffnete Feuer auf die Beamten, welches von O'Connor erwidert wurde. Maronde jagte den fliehenden Spitzbuben eine Anzahl blaue Bohnen nach. Von einer Kugel wurde der eine getroffen, in welchem später ein gewisser Dennis O'Leary, 27 Jahre alt, von 24 Farrell Str., erkannt worden ist. Die Kugel drang ihm in den Kopf und tödtete ihn auf der Stelle. Seine Spießgesellen entkamen.

Die beiden Polizisten bemerkten auf ihrem Rundgange vor dem Sladek'schen Laden einen gewissen Thomas O'Neill, der dort mit einem anderen verdächtigen Burschen umherlungerte. O'Connor rief dem ihm bekannten O'Neill zu: „Hello Tom, was machst Du hier?" Der also Begrüßte zog blitzschnell seinen Revolver, feuerte statt einer Antwort fünf Schüsse auf die Beamten ab und lief mit seinem Kumpan davon. O'Connor folgte ihnen und sandte ihnen eine Anzahl Kugeln nach, die aber leider ihr Ziel verfehlten. Inzwischen hatte Maronde drei Kerle überrumpelt, die im Begriffe waren, mit Beilen ein Loch in eine Hinterwand des Ladens zu schlagen, um sich auf diese Weise Einlaß zu verschaffen. Als sie des Beamten ansichtig wurden, gaben sie Fersengeld. Maronde gab Feuer und erschoß einen der Diebe. Bürger hatten inzwischen telephonisch die Revierwache an Deering Straße in Kenntniß gesetzt. Wenige Minuten später rasselte ein mit Polizisten bemannter Patrolwagen heran. Die Leiche des Erschossenen wurde nach dem Leichenschauhause des Countys geschafft. Die Polizisten klopften dann die ganze Nachbarschaft ab, konnten aber von den flüchtigen Einbrechern keine Spur finden.

Sladeks Schnittwaarenhandlung ist kaum 100 Fuß von der Revierwache an Deering Straße gelegen. Hinter dem Gebäude befinden sich die Quartiere der Leiter-Kompagnie No. 8 und der Spritzen-Kompagnie No. 28. Obgleich es den Dieben gelungen war, ein Loch durch die hintere Wand des Ladens zu schlagen, waren sie weder von den Feuerwehrleuten, noch von den in der Revierwache befindlichen Polizisten gehört worden.

Durch die Schießerei wurden hunderte Bewohner der Nachbarschaft aus ihrem Schlummer geschreckt. Sie kleideten sich hastig an, eilten auf die Straße und erboten sich, von dem Sachverhalt in Kenntniß gesetzt, der Polizei behilflich zu sein, auf die Verbrecher zu fahnden.

Die Verbrecher waren junge Leute, die nach Ansicht der Polizei nach sorgfältig erwogenem Plane den Geldschrank der Firma zu sprengen beabsichtigten. Es wird vermuthet, daß sie sich kurz nach Mitternacht an's Werk machten.

Sie hatten Sonntag Nacht wahrscheinlich deshalb gewählt, weil sich dann stets, infolge des Samstags-Geschäftes, eine große Geldsumme im Geldschrank befindet. Zwei der Verbrecher standen vor dem Laden Schmiere, einer hinter dem Laden. Die übrigen beiden Banditen hatten ein Schloß erbrochen und sich auf diese Weise Einlaß in den Korridor zu verschaffen gewußt. Sie hatten ein großes Loch in die Wand geschlagen, als sie von den Polizisten überrumpelt wurden.

Einer der Flüchtlinge trug eine Handtasche, in der sich, wie die Polizei vermuthet, wahrscheinlich Einbrecherwerkzeuge befanden.

Zwei Raubgesellen, welche es auf die Tageseinnahme des Wirthes David Lewinsohn, Wabash Avenue und Congreß Straße, abgesehen hatten, machten heute früh gegen ein Uhr ein klägliches Fiasko. Sie hatten ihre Rechnung ohne die große deutsche Dogge gemacht, welche sich außer dem Schankkellner Frank Duffy in der Wirthschaft befand und sie zu schmachvoller Flucht nöthigte. Sie machten nicht nur keine Beute, sondern einer von ihnen wurde noch obendrein übel von dem Hunde zugerichtet, der ihm seinen Rock in Fetzen riß.

Kurz vor ein Uhr betrat ein gut gekleideter Fremdling das Lokal und machte den Versuch, dem Duffy einen Ring zu verkaufen. Duffy weigerte sich, den Ring zu kaufen, und der Fremde entfernte sich, nachdem er prüfend das Lokal gemustert hatte. Einen Augenblick später trat ein anderer Mann ein, der für $2 Kleingeld verlangte. Als Duffy ihm die $2 Note wechselte, betrat wieder der ersterwähnte Mann das Lokal. Im selben Augenblick zog einer der Beiden einen Revolver, nahm damit Duffy auf's Korn und befahl dem Schankkellner, ihnen unverzüglich den Inhalt des Kassenapparates auszuhändigen.

Anstatt dem Befehle nachzukommen, hetzte Duffy die deutsche Dogge, welche von den Banditen nicht bemerkt, unter einem Tische lag, auf die Raubgesellen. Wie ein geölter Blitz schoß „Jack" unter dem Tische vor. Die überrumpelten Räuber gaben Fersengeld. Einer von ihnen hatte das Pech, an der Thür zu stolpern. Im nächsten Augenblicke hatte ihn der Hund am Rockschoße gepackt und ein wüthender Kampf entspann sich zwischen Räuber und Hund. Duffy hatte zwar Zeit gefunden, seinen Revolver zu packen, wagte aber nicht, zu schießen, da er befürchtete, den Hund zu treffen. Dem Banditen gelang es schließlich, sich von dem Hunde zu befreien und nebst seinem Kumpan seine Flucht zu bewerkstelligen.

Verwegene Einbrecher plünderten gestern die Wohnung von Frau Babette Stein, No. 4135 Drexel Boulevard, um $50 in Baar und Schmucksachen im Werthe von $200.

Es war halb zehn Uhr. Frau Stein bewirthete Gäste, als die Einbrecher durch die Frontthür in das Haus drangen und sich ungesehen nach dem im zweiten Stock gelegenen Schlafzimmer der Frau des Hauses begaben. Sie waren damit beschäftigt, den Inhalt einer Kommode einer kritischen Prüfung zu unterziehen, als die Telephon-Glocke ertönte. Die Spitzbuben ließen sich nicht in's Bockshorn jagen. Sie packten die Kommode und schleppten sie nach der dritten Etage. Frau Stein war inzwischen an den Fernsprecher getreten. Eine Freundin forderte sie auf, mit ihr heute nach der Stadt zu gehen. Frau Stein lehnte bedauernd ab, da, wie sie angab, die Dienstboten heute ihren freien Tag hätten, und sie befürchtete, daß sich, wie schon einmal zuvor, Einbrecher diese Gelegenheit zu Nutze machen würden.

Die Einbrecher, die sich zur Zeit im Hause befanden, sprangen aus einem Fenster auf das Dach des angrenzenden zweistöckigen Hauses. Von dort legten sie ein Brett nach der Veranda des nächsten Hauses, kletterten über die gefährliche Nothbrücke und entkamen unbehelligt.

George Wilson lungerte in verdächtiger Weise in der, hinter der Wohnung von Thomas Melroy gelegenen Gasse umher. Melroy benachrichtigte die Polizei, welche eintraf, als Wilson angeblich eben in das Haus zu bringen versuchte. Er wurde prompt verhaftet und in der Revierwache an 50. Straße eingekäfigt. Dort heulte er und gab an, ein Mitglied der Heilsarmee zu sein. Als ihm die Detektives auf den Zahn fühlten, gab er angeblich zu, schon mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gerathen zu sein. Die Polizei glaubt, einen guten Fang gemacht zu haben.

Sechs Mitglieder der berüchtigten „Trilby-Bande" faßten gestern Nachmittag gegen fünf Uhr Posto vor dem Swiß-Hotel, Nr. 233 Fulton Str., und verübten einen Heidenspektakel. Die Strolche waren bekneipt. Frl. Martha Blum, die Schwester eines der Hotelbesitzer, mahnte sie zur Ruhe, wurde aber mit Schmähungen überhäuft. Sie lief nach der Office und benachrichtigte ihren Bruder, John Blum. Dieser forderte die Strolche auf, sich zu entfernen. Sie entfernten sich auch, kehrten aber nach wenigen Minuten zurück und eröffneten ein Sturmbombardement auf das Hotel. John Blum und ein gewisser Frank Sweet wurden von Steinen getroffen und in der Aufregung wurden mehrere Schüsse abgefeuert. Als Polizist Woolsey auf der Bildfläche erschien, prügelten die Strolche Blum und einen seiner Freunde, der ihm zu Hilfe geeilt war. Woolsey nahm die Verfolgung der Strolche auf, die sich bei seinem Nahen zur Flucht gewandt hatten. Er jagte ihnen mehrere Kugeln nach, und einer der Kerle wurde getroffen, als er die Kinzie Str. zu kreuzen versuchte. Er taumelte, wurde aber von seinen Kumpanen mitgezerrt, und die ganze Gesellschaft verschwand zwischen den Güterwagen auf den Geleisen der Northwestern Bahn. Woolsey hatte sich inzwischen ein Zweirad zu verschaffen gewußt und strampelte hinterher. Er bekam drei der Strolche an Halsted Str. zu Gesicht, eröffnete auch Feuer auf sie, doch gelang es den Missethätern zu entkommen.

Inzwischen waren auch Leutnant Harding und mehrere Detektives der Desplaines Str.-Revierwache per Polizeiwagen angelangt. Von den Kerlen wurde keine Spur gefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Halunken einen Raubüberfall auf die Besitzer des Hotels geplant hatten.

Unter schwerer Anklage.

Vor einer Woche gerieth der griechische Obsthändler Nicholas Sinodynos aus geringfügigem Anlaß mit zwei Männern in Streit, von denen der eine ihm mit einem Stein derartig auf den Kopf schlug, daß Sinodynos einige Tage später starb. Vorgestern brachte Leutnant Johnson von der Hinman Str.-Bezirkswache in Erfahrung, daß die beiden Angreifer des Obsthändlers bei einem Zirkus bedienstet seien, welcher noch am selben Abend den Schauplatz seiner Thätigkeit nach Champlain, Ill., verlegen werde. Als die daraufhin ausgeschickten Detektives am Bahnhof anlangten, hatte der Zug diesen bereits verlassen. Die Detektives Cullen und Johnson reisten gestern nach Champlain ab, und heute traf die Nachricht ein, daß sie einen gewissen Frank Kavitzki unter der Anklage verhaftet haben, dem Griechen die tödtliche Wunde beigebracht zu haben. Sie werden ihren Gefangenen heute hier einliefern.

Die Drillinge getauft.

In der St. Rosa von Lima-Kirche wurden am gestrigen Sonntag durch Reverend Morrisey die Drillinge von Frau Martin Roach auf die Namen William Francis, Martin Joseph und Mary Ellen getauft. Bislang hat Frau Roach noch keinen Cent von den hundert Dollars besehen, welche Alderman Carey unlängst für die Geburt von Drillingen in seiner Ward ausgesetzt hat. Frau Roach wird sich damit zu trösten suchen müssen, daß ihre drei Kleinen vortrefflich gedeihen.

* In einer gestern abgehaltenen Versammlung legten die Mitglieder der katholischen St. Patricks-Gemeinde Berufung gegen die angekündigte Versetzung ihres Hilfspfarrers Joseph McNamee nach Dixon, Ill., ein.

Numero Zwei.

Die Untersuchung in Sachen der Geschworenen-Abrichtung wird fortgesetzt.

General-Anwalt Gurley von der Union Traction Co. wußte über die Firma O'Donnell & Brady „nichts Nachtheiliges".

Entrüstungs-Versammlung in der 34. Ward.

Nachdem die Staatsanwaltschaft nunmehr die Untersuchung betreffs des ersten „Sieges", welcher von der Union Traction Co. vor Kadi Woods über die Stadt errungen wurde, bis über das Stadium der Grand Jury hinaus gefördert hat, wendet sie ihre Aufmerksamkeit auch dem zweiten Umsteige-Falle zu, der vor genanntem Friedensrichter zur Verhandlung gelangt ist, und zwar mit dem gleichen Ergebniß wie beim ersten Prozeß. Es ist bereits ermittelt worden, daß auch bei der Erzielung des zweiten Urtheils zugunsten der Straßenbahn-Gesellschaft „Bill" Gallagher, das vielgewandte Faktotum der Anwaltsfirma O'Donnell & Brady, die Hand im Spiele gehabt hat. Statt des Konstablers Jones, welcher demselben im ersten Falle zu Diensten gewesen ist, soll ihm im zweiten der Konstabler E. Boese hilfreiche Hand geleistet haben. Die für den Prozeß in Bereitschaft gehaltenen Jurykandidaten sollen auf der Südseite versammelt und dann angewiesen worden sein, sich über die Brücke an der Dearborn Straße nach der Nordseite zu begeben. Als Erkennungszeichen für „Bill" Gallagher und später für den Konstabler hatten die Biederen einen straff zusammengerollten Papierstreifen in der linken Hand zu tragen. Auf dem Viadukt an der Dearborn Straße hätte Gallagher sie in Empfang genommen und ihnen gesagt, die sollten sich durch die Kinzie und die Clark Straße zur Ecke von Clark und Michigan Straße begeben. Dort habe dann der würdige Boese an den Papierstreifen, welche diese „mit freudigem Winken" hoch in ihrer Linken schwangen, die Leute erkannt, deren man für das zu inszenirende Rechtsverfahren eigener Art bedurfte.

Als Mitglieder der fraglichen Jury gedient haben:

Oscar, genannt „Senator" Voorhees, Versicherungs-Agent; wohnhaft angeblich Nr. 7 Clark Straße.

C. V. Tostevin, Schreiber im Kreisgericht.

John Whiteside, Kolporteur, Nr. 9 Clark Str.

R. J. Gazely, Buchhalter, Nr. 213 Schiller Str.

Frank C. Peck, Handlungsreisender, 3224 Rhodes Ave.

Es wird nicht behauptet, daß diese Sechs durchweg von Gallagher und Genossen für die Vertheidigung gewonnen worden waren. In wie weit eine Scheidung zwischen Gerechten und Ungerechten vorhanden gewesen, bleibt noch zu ermitteln übrig.

Bill Gallagher und Herbert Rothery hatten sich vorgestern, nachdem die Grand Jury Anklagen gegen sie erhoben, nicht im Kriminalgericht blicken lassen. Sie hatten das aber auch garnicht nöthig, und selbst wenn sie sich auch heute und in den nächsten Tagen noch verborgen halten sollten, so würde man ihnen daraus kaum einen Vorwurf machen können. Spätestens am Donnerstag würden sie allerdings vor Richter Chetlain anzutreten haben, widrigenfalls ihre auf je $3000 bemessene Bürgschaft für verfallen erklärt werden möchte.

General-Anwalt Gurley von der Union Traction Co. ist bemüht, die Verbindung seiner Gesellschaft mit der Anwaltfirma O'Donnell & Brady in möglichst harmloser Weise zu erklären. Es sei ihm über diese Firma nie etwas Nachtheiliges zu Ohren gekommen, sagt er, und da ihr Mitglied Brady, bei gelegentlicher Verwendung in einem oder dem anderen Prozeß, sich als ein sehr findiger Mann erwiesen, so habe man ihm auch die Vertretung der Gesellschaft in der Umsteige-Angelegenheit übertragen. Cyrus S. Simon, ein intelligenter junger Mensch, der in dem Rechtsbureau der Gesellschaft fest angestellt sei, wäre den Herren O'Donnell und Brady zur Hilfe beigegeben worden:

Herr Gurley wurde aufmerksam gemacht, es sei schon seit Jahren gemunkelt worden, O'Donnell lege in seiner Eigenschaft als öffentlicher Nachlaßverwalter der Union Traction Co. gegenüber eine merkwürdige „Sachtmäubigkeit" an den Tag. Herr Gurley versicherte, ihm sei nichts Derartiges aufgefallen.

Präsident Ashcraft vom Juristenverein antwortete auf die Frage nach dem Ruf der Firma O'Donnell & Brady mit einem vielsagenden Achselzucken. Er räumte ein, daß bei dem Verein über die Mitglieder der Firma allerlei Beschwerden eingelaufen seien, fügte aber hinzu, daß diese nichts Greifbares enthalten und deshalb keine Handhabe zu einem Vorgehen gegen die beiden Rechtskundigen geboten hätten.

In der Dewey Halle, Ecke West 40. Avenue und 12. Straße, fand gestern, vom „Nonpolitical Improvement Club" der 34. Ward einberufen, eine Bürgerversammlung zur Besprechung der Verkehrsfrage statt. Hauptredner der Versammlung war Pfarrer Thomas Judge von der katholischen St. Finnbarr's-Kirche. Derselbe zog in scharfen Worten über die Union Traction Co. her, welche er eine der korruptesten Körperschaften des ganzen Landes nannte. Der Straßenbahndienst in der 12. Str. sei ein wahrer Skandal, erklärte er, und die Versprechungen, denselben zu verbessern, welche Präsident Roach von Zeit zu Zeit gemacht, hätten sich als eitel Wind erwiesen. Man müsse ernstlich darauf dringen, daß die Gesellschaft gezwungen werde, auch auf dieser Linie Fahrgäste gegen Erlegung eines Nickels aus der unteren Stadt bis zur Stadtgrenze zu befördern. In der 40. Avenue sollte die Straßenbahngesellschaft eine mindestens von der Belmont Avenue bis zur 26. Straße führende Linie anlegen müssen und man solle endlich für die Entfernung der von einer anderen Gesellschaft gelegten, aber unbenützt bleibenden Geleise aus der 40. Avenue sorgen. — County-Kämmerer Monahan, welcher der Versammlung beiwohnte, zog sich das Mißfallen des genannten Geistlichen zu durch Aeußerung eines Zweifels daran, daß je Verkehrsgelegenheiten würden erreicht werden können, mittels deren man für 5 Cents von einer Stadtgrenze zur anderen gelangen werde. Pfarrer Judge meinte, man solle sich Politiker, die solche Zweifel hegen, für die Zukunft merken. Die Aldermen Ruxton und Scully versprachen, für die Entfernung der unbenutzten Geleise in der 40. Avenue sorgen zu wollen, sobald der gerichtliche Einhaltsbefehl aufgehoben werde, welcher dieselbe vorläufig verbietet.

Griechische Ostern.

Die hiesigen Griechen feiern das Fest durch Abbrennen von Feuerwerk, bei welcher Gelegenheit David Jacobs schwer verletzt wurde.

Die orthodoxen Griechen feierten gestern Ostern durch Abbrennen von Feuerwerk. Fünf Polizisten der Revierwache an Maxwell Str. hatten ihre liebe Noth, die Ordnung vor der Kirche der Hl. Dreieinigkeit, Nr. 34 Johnson Str., aufrecht zu erhalten.

David Jacobs, von Nr. 15 Johnson Str., ging an der Kirche vorbei, als dicht vor seinem Gesichte ein „Kanonenschlag" explodirte. Jacobs erlitt Brandwunden am Gesicht, die von einem Arzte verbunden wurden.

Wenige Minuten später sauste eine Rakete durch ein offenes Fenster im Schlafzimmer im zweiten Stock des Gebäudes Nr. 40 Johnson Str. und setzte eine Bettdecke in Brand, unter der Samuel Libwitz schlief. Libwitz erstickte den Brand im Keime.

Die Griechen begannen Samstag Abend mit dem Abbrennen von Feuerwerkskörpern und hörten damit erst gestern Nachmittag um drei Uhr auf. Die Polizei erklärt, daß ihr Befehl ertheilt wurde, die Griechen in diesem Vergnügen nicht zu stören. Darüber sind viele Bürger ungehalten.

Gilbert Baxter, Mitglied der 19. Ward Improvement Association, erklärt, daß er in der nächsten Versammlung dieser Behörde den Antrag stellen werde, den Mayor Harrison zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß ähnlicher Unfug nicht wieder vorkomme.

Von Räubern mißhandelt.

Der Stubenmaler Wm. Lewis wurde heute früh gegen zwei Uhr in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 497 Park Ave., von zwei Banditen überfallen, die von ihm seine Baarschaft verlangten. Als er die Aufforderung unbeachtet ließ und seinen Weg fortsetzen wollte, wurde er von einem der Wegelagerer durch einen wuchtigen Faustschlag in das Gesicht zu Boden gestreckt, wo ihm der andere Räuber mehrere Fußtritte versetzte. Dann wurde er um seine goldene Uhr erleichtert. Auf seine Hilferufe eilten Straßengänger herbei, und die Raubgesellen gaben Fersengeld, ohne sich Zeit zu lassen, ihm sein Geld im Betrage von $14 abzunehmen. Sie entkamen. Lewis meldete der Polizei sein Abenteuer. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives können von den Räubern keine Spur finden, und halten sich nun für bemüßigt, daran zu zweifeln, daß Lewis von Räubern überfallen wurde. Sie reden sich ein, daß, weil Lewis kein Unionmann ist, wahrscheinlich Unionleute seine Angreifer waren.

Dampfer „Charles H. Hackley."

Auf der Werfte der Barry-Linie an Rush und North Water Str., steht bis heute Abend 7¾ Uhr der Dampfer „Charles H. Hackley" dem Publikum zur Besichtigung offen. Die Eigenthümer der Barry-Linie haben den Dampfer während des Winters mit einem Kostenaufwand von $40,000 vollständig neu herstellen lassen, und heute Abend wird er seine erste Fahrt dieser Saison nach Muskegon antreten. Das schmucke Fahrzeug wird auf seinen jeweiligen Fahrten auch Grand Haven anlaufen.

Verlangt sein Amt wieder.

Frank T. McMahon ist Viehdoktor vom Fach und hat in dieser Eigenschaft vom 31. Mai 1895 bis zum 26. April 1897 in städtischen Diensten gestanden, und zwar in der Polizei-Abtheilung. An letztgenanntem Tage wurde er vom damaligen Polizeichef Kipley seiner Stellung enthoben. Jetzt, nach Verlauf von fünf Jahren, fällt es ihm ein, daß seine Entlassung ohne irgend welche nähere Angabe von Gründen erfolgt, mithin vielleicht unberechtigt gewesen ist. Er hat nun im Kreisgericht ein Mandamusverfahren eingeleitet, um seine frühere Stellung womöglich wieder- und — wenn's irgend geht — die Nachzahlung des Gehalts für die fünf Jahre zu erlangen, die er in schmerzlicher Entfernung vom städtischen Futtertrog zugebracht hat.

Kurz und Neu.

* An Plymouth Place wurde heute Vormittag das vor einen Ablieferungswagen der Barbers Supply Co. gespannte Pferd scheu und ging durch, während der Lenker in einem Barbierladen zu thun hatte. Das Thier raste wie toll davon, den Wagen hinter sich dreinschleppend. An Jackson Boulevard zertrümmerte die Deichsel des Wagens eine der großen Fensterscheiben im Geschäftslokal der Chicago Packing Co., und sicherlich hätte der Durchgänger noch weiteren Schaden angerichtet, hätte ihn nicht der Polizist Shortall zum Stehen gebracht.

Theatralischer Auftritt.

Charles Ludevig erklärte gestern in einer Kirche, daß er sich tödten wolle, weil er sein Seelenheil verwirkt habe, wird aber von dem Pastor Brushingham bekehrt.

Die Erste methodistisch-episkopale Kirche an Clark und Washington Straße war gestern die Szene eines theatralischen Auftritts. Rev. Dr. J. P. Brushingham hatte kaum mit seiner Predigt begonnen, als Charles Ludevig von seinem Sitze in einer der hintersten Bänke aufsprang, mit hocherhobenen Händen auf den Altar zueilte und schrie:

„Geben Sie mir einen Revolver!"

Der Geistliche brach kurz die Predigt ab. Die Gemeinde saß starr, regungslos. Frauen erbleichten, und eine lautlose Stille herrschte, so daß man eine Stecknadel hätte fallen hören.

Der Geistliche verlor indeß nicht einen Augenblick seine Fassung.

„Wozu brauchen Sie einen Revolver?" fragte er.

„Um mir damit eine Kugel durch das Hirn zu jagen," lautete die Antwort.

„Sie sollten lieber vom Blut des Lammes zu erlangen suchen, als Ihr eigenes zu vergießen," erwiederte der Geistliche.

„Ich frage nichts darnach. Ich will meinem Leben ein Ende bereiten!"

Warum wollen Sie sich tödten?"

„Ich habe mein Seelenheil verwirkt. Für mich gibt es keine Rettung."

Dr. Brushingham schritt von der Kanzel, trat vor Ludevig hin, redete ihm zehn Minuten in's Gewissen, und der Sünder fiel auf die Kniee, schluchzte wie ein Kind und betete dann. Seinem Beispiele folgten Dr. Brushingham und die Gemeinde. Dann bestieg der Pastor wieder die Kanzel und forderte die Gemeinde auf die Hymne zu singen: „Komm zu Jesu." Dann wurde eine Erweckungs-Versammlung statt des üblichen Gottesdienstes abgehalten, und wenige Minuten später knieten zwei Neubekehrte vor dem Altar. Die Gemeinde versprach, dem Ludevig ein Unterkommen für die Nacht zu verschaffen, und dann für seine Zukunft zu sorgen.

Landstreichender Japaner.

In einem Güterwagen der Lake Shore und Southern-Bahn wurde gestern Abend von dem Privatpolizisten Charles Hacket der Japaner Ekamara Kamamara verhaftet und in der Revierwache zu South Chicago eingeliefert. Der Arrestant gab an, daß er vier Jahre in San Francisco als Stuhlmacher gearbeitet habe. Von dem Drange beseelt, Land und Leute kennen zu lernen, habe er sich auf die Reise nach dem Osten gemacht. Da er aber über keinen Ueberfluß an Geld verfügte, habe er die Fahrt in Güterwagen als „blinder Passagier" zurückgelegt, was bedeutend billiger sei, als in Personenwagen zu fahren. Er wurde heute dem Richter Callahan vorgeführt, der ihn um $5 und die Kosten strafte, die in der Bridewell abzuarbeiten, ihm Gelegenheit gegeben wurde.

Dowie wird bescheiden.

Im gestrigen Gottesdienst kündigte Dowie seinen Getreuen an, daß vom nächsten Juli ab der Gottesdienst nicht mehr im Auditorium, wie bisher, sondern in dem Holzschuppen stattfinden werde, welcher vorläufig noch die Rolle des glänzenden Tempels von Zion City spielt. In der letzten Zeit hat Dowie bei seinen Gottesdiensten nicht mehr so gut abgeschnitten, wie früher, und zweifellos will er jetzt das theure Geld für das Auditorium sparen. Gleichzeitig kündigte er an, daß die Northwestern-Bahn für die Rundfahrt nach Zion City nur 25 Cents berechnen werde, anstatt 30 Cents wie bislang, und daß er zuversichtlich erwarte, daß der Nickel, welchen die Gläubigen dadurch ersparen werden, auf dem Altar Zion's geopfert werden würde.

Wm. Gagine, von Nr. 10648 Hoxie Ave., starb im South Chicago-Hospital an Verletzungen, welche er sich vor mehreren Tagen durch einen Fall in der Anlage der South Chicago Furnace Company zugezogen hatte.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Ward Str., 270 F. südlich von Diversey, 25×125, C. Gesse an Mary Warneke, $1800.

Dickson Str., 349 F. nördlich von Division, 24×110, Nachlaß von F. Zdenawski an K. Ivanowski, $2000.

Nicholls Str., 184 F. nördlich von Kinzie Str., 25×120, E. Himebaugh an Laura Case, $1500.

12. Place, 124 F. östlich von Halsted Str., 20×73, J. Bossard u. A. durch den M. in C. an Gottfried Bossard, $1275.

Clifton Park Ave., 148 F. nördlich von 15. Str., 25×125, und andere Liegenschaften, Fredk. M. Blount an Thomas Brisch, $1650.

Halsted Str., 26. F. nördlich von 38. Place, 26×150, S. T. Sutton an Catherine Murphy, $1200.

36. Straße, 33 F. östlich von Auburn, 25×147, Nachlaß von D. O'Brien an Ellen Torpy, $1080.

45. Place, 125 F. westlich von Fifth Ave., 25×111, T. F. Wheeler an John S. Stinsen, $1700.

Rhodes Ave., 44 F. nördl. von 73. Str., Westfr., 25×123, T. Greenwood an James H. Gleniser, $1,500.

Weshington Heights, Lot 13 und 14, Block 70, F. R. Riggs an Minor W. Williams, $2,000.

Hermitage Ave., 301 F. südl. von 63. Str., Ostfr., 25×123, T. Swanson an Michael Maisel, $2,000.

Southport Ave., Südwest-Ecke North Ave., Ostfr., 47×123, E. A. Smith an Mary E. Baldwin, $2,200.

Harvard Ave., 156 F. südl. von 121. Str., Ostfr., 50×123, R. L. Tabor an Christ Schroeder, $1,560.

23. Str., 121 F. westl. von Trumbull Ave., Südfront, 24×89, W. B. Conner an Rosa Paliher, $2,700.

26. Str., 25 F. östl. von Turner Ave., Nordfront, 24×125, B. Botava an Marie Hotel, $1,880.

Lexington Str., 98 F. westl. von Homan Ave., Nordfront, 25×124, J. J. Lyons an Catherine McCarthy, $7,000.

Racine Ave., 301 F. nördl. von Addison Str., Ostfront, 30×123, E. E. Briggs an Frank B. Jansson, $1,200.

Halsted Str., 248 8-10 südl. von 62. Str., Ostfr., 75×123 9-10, Sophie Latge an Fred W. Roessdorff, $41,750.

Alta Vista Terrace, Südwest-Ecke Byron Str., Ostfront, 74×40, S. E. Gross an John E. Lyons, $13,450.

Cortez Str., Nordost-Ecke Lawndale Ave., Südfr., 299 8-10×300, J. A. Lyons an Samuel Gross u. William J. Moore, $6,250.

Maxwell Str., Grundstück 116, 25×100, William Dowling an Robert R. Gallie, $6,250.

W. 14. Str., Grundstück 107, 250×110, A. M. Birkenmeyer an Robert R. Gallie, $6,000.

W. 14. Str., Grundstück 108, 25×88, Bridget Taylor an John C. Farwell, $13,500.

W. 15. Str., Grundstück 17—28, 100×174, Thomas Marston an John C. Farwell, $34,000.

W. 15. Str., Grundstück 25—33, 100×174, Frank Dickey an John C. Farwell, $16,250.

Canal Str., Grundstück 624, 25×100, M. Rickel an Crane Co., $2,500.

Canal Str., Grundstück 656, 20×100, P. Rickel an Crane Co., $7,500.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Girl and the Judge".
Studebakers.—„The Sultan of Sulu."
Dearborn.—„The Bauble Shop".
McVickers.—„The Widow Jones".
Grand Opera House.—„The Hunchback".
Great Northern.—„The Belle of New York".
Hopkins.—„The World Beaters" und die Baroneß Blanc.
Illinois.—„The Auctioneer".
Academy.—„Over the Fence".
Kienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Kapitäne und Maschinisten von Schleppdampfern machen mit Heizern und Deckarbeitern gemeinsame Sache.

Das Pfeifchen des lustigen Thomas.

Eine ernste Gefahr für die Bewohner großer Zinshäuser.

Vermischte Nachrichten aus den Gewerkverbänden.

Der Chicagoer Zweigverein der „Licensed Tugmen Protective Association", welchem die Kapitäne und Maschinisten der Schleppdampfer angehören, hat gestern einhellig beschlossen, gemeinsame Sache mit den streikenden Heizern und Deckarbeitern der „Great Lakes Towing Company" zu machen. Sobald Kapitän Sinclair, Geschäftsführer der Towing Co., von diesem Entschlusse benachrichtigt wurde, ordnete er die Suspendirung aller hier von der Gesellschaft beschäftigten Kapitäne und Maschinisten an. Die Zahl derselben beträgt vierundzwanzig. — In Buffalo, wo die Kapitäne und Maschinisten bisher ebenfalls zu den Heizern und Deckarbeitern gestanden, haben dieselben gestern sich von den Streikern getrennt, und in neun anderen größeren Häfen an den Binnenseen haben die Maschinisten und Kapitäne sich von vornherein nicht um den Streik gekümmert. Der hiesige Union-Präsident Hohmann ist selber Eigenthümer, oder doch Mit-Eigenthümer eines Schleppdampfers, und macht mit diesem zur Zeit gerade wegen des Streiks gute Geschäfte. Da die anderen Mitglieder keinen derartigen Vortheil aus der Lage ziehen, so ist es fraglich, ob sie den gestern gefaßten Beschluß lange aufrecht erhalten werden, sofern ihre Organisation nicht auch an anderen Plätzen für die Heizer einzutreten beschließt. Gestern wurden hier, von „unabhängigen" Schleppdampfern, zwölf Schiffe in den Hafen gebracht oder in den offenen See hinausgetaut. Von Schiffen der großen Transportlinien verließen zwei: „Conestoga" u. „Susquehanna" ohne Hilfe von Schleppdampfern den Hafen.

Zu einer auf gestern nach Nr. 70 Randolph Str. einberufen gewesenen Organisations-Versammlung für Oel-Fahrer fand sich nur ein einziger solcher ein. Die Beamten der Fuhrleute Union schließen aus dem Fortbleiben der Anderen, daß die Standard Oil Co. es ihren Fuhrleuten verboten habe, der Union beizutreten.

Thomas Flynn, mit dem Beinamen „Jolly Tom", ein Fuhrmann der Union Stock Yards and Transit Co., ist von dieser entlassen worden, weil er auf seinem Fuhrmannssitz ein Pfeifchen geraucht hat, während er sich mit seinem Gefährt noch innerhalb des Viehhofsbezirkes befand, wo den Angestellten das Rauchen verboten worden ist. Präsident Young von der Fuhrleute Union ist von den Schlachthaus-Fuhrleuten aufgefordert worden, die Wiederanstellung des lustigen Thomas auszuwirken und dieser Forderung nöthigenfalls Nachdruck zu geben durch Androhung eines Streikes aller in den Viehhofs- und Schlachthaus-Anlagen beschäftigten Unionleute.

Geschäftsagent McLeod von der Internationalen Union der Dampf-Maschinisten macht auf die Gefahr aufmerksam, welche für die Insassen vieler von den großen modernen Zinshäusern dadurch bedingt werde, daß zur Beaufsichtigung der Dampfkessel in derartigen Gebäuden nicht eigens ein Maschinist angestellt werde. Der Hausmeister müsse diese Arbeit mitbesorgen. Selbst wenn derselbe ein Fachmann sein sollte, werde er doch durch anderweitige Pflichten so vielfach in Anspruch genommen, daß er dem Kessel die nöthige Aufmerksamkeit nicht widmen könne, und es sei deshalb eine beständige Explosionsgefahr vorhanden, die wohl geeignet sei, den Gleichmuth der Miether ernstlich zu trüben.

Präsident Bowman von der „Federation of Labor" hat vier Mitglieder für den Ausschuß ernannt, welcher die Arbeiterverhältnisse im Schlachthaus-Distrikt untersuchen und darüber am nächsten Sonntag an die Federation berichten soll. Die Ernannten sind: James Brennock, von den Bauschreinern; Charles Rau, von den Dampfheizungs-Einrichtern; George Golden, von den Schlachthaus-Fuhrleuten; George Darling, von den Lederarbeitern.. Ein fünftes Mitglied für den Ausschuß wird Präsident Donnelly vom Gewerkverein der Schlächter ernennen.

Der Fachverband der Apothekergehilfen hat durch ein Rundschreiben auf morgen, Dienstag, Abend eine Agitationsversammlung nach seinem Hauptquartier, Nr. 99 Dearborn Str., einberufen. In dem Schreiben wird für die lange Arbeitszeit und die niedrigen Löhne der Gehilfen in erster Linie der „unlautere Wettbewerb" verantwortlich gemacht, welcher den Apothekern seitens „der großen Waarenhäuser und sonstiger Preisschneider" gemacht werde. Zur Abhilfe wird vorgeschlagen, daß kein geprüfter Apothekergehilfe eine Stellung in den anstößigen Geschäftsbetrieben annehmen solle; mit Hilfe des Apothekervereins werde es dann hoffentlich gelingen, diesen schädlichen Wettbewerb völlig aus dem Felde zu schlagen. — (Die Einberufer der Versammlung scheinen nicht zu wissen, oder lassen aus der Acht, daß lange Arbeitszeit und niedrige Löhne in den Apotheken an der Tagesordnung waren, schon lange ehe in den großen Waarenhäusern auch Abtheilungen für den Droguenvertrieb eingerichtet und ärztlich verschriebene Arzneien zusammengemischt wurden. Würde man der Sache auf den Grund gehen, so würde man finden, daß das bekämpfte Uebel hervorgerufen wird durch die vorhandene Ueberzahl an Apotheken sowohl, als auch an Apothekern.)

An der Blue Island Ave. ist in vergangener Woche eine neue Union von Hobelmühlen-Arbeitern organisirt worden, die am Freitag Beamte gewählt hat, wie folgt: Präsident, Wm. O'Connor; Vize-Präsident; Wm. Bendixer; Protokollführer, James Horacek; Rechnungsführer, H. G. Depew; Schatzmeister, Jacob Sramek; Verwaltungsräthe — L. Hovorka, Paul Behling und Charles Foß.

Nachstehend folgen die neuen Adressen einer Anzahl von Arbeiterverbänden, deren Hauptquartiere sich bisher in dem Gebäude Nr. 187 Washington Str. befunden haben: Chicago Federation of Labor, 155 Washington Str., Zimmer 28 (Versammlungen, Nr. 88 Adams Str.); Vereinigte Fuhrleute-Unionen, 193 Washington Str.; Distriktsrath der Ziegler und Terra Cotta-Arbeiter, 124 Clark Str.; Vollziehungsbehörde der vereinigten Bauhandlanger-Unionen, 124 Clark Str.; Typographical Union Nr. 16, 312 Garden City Block, N. W.-Ecke Fifth Ave. und Randolph Str.; United Garment Workers, 167 Washington Str.

Herr Hermann Justi, Vertrauensmann der Illinoiser Grubenbesitzer, ist von der Bauklempner-Union und dem Verband der Klempnermeister ersucht worden, eine Streitfrage zu entscheiden, die zwischen den beiden Vereinigungen aufgetaucht ist. In der Vereinbarung, welche die beiden Organisationen mit einander getroffen, heißt es, unter Abschnitt 13: „Mitglieder der Union sind gehalten, an irgend einem Bau und in jeder beliebigen Werkstätte mit Nicht-Unionleuten zusammenzuarbeiten, falls Unionleute nicht in genügender Anzahl gestellt werden können." — Die Klempnermeister lesen aus dieser Bestimmung heraus, daß sie nach Belieben Union- oder Nicht-Unionleute beschäftigen dürfen, die Vertreter der Union sagen dagegen, es geht aus dem Paragraphen klärlich hervor, daß die Unternehmer zur Anstellung von Nicht-Unionleuten ihre Zuflucht nur nehmen dürfen, falls Unionleute nicht zu haben sind.

Der Staatsverband der Handlungsgehilfen wird am 1. Mai in seinem Hauptquartier, Nr. 94 Dearborn Str., ein Stellennachweis-Bureau eröffnen.

Die verschiedenen Fuhrleute-Vereinigungen, die während der letzten Monate hier in's Leben gerufen worden sind, haben angeblich bereits eine Gesammtstärke von 15,000 Mann erreicht. Die Organisation umfaßt die nachgenannten Zweigverbände: Droschkenkutscher-Union Nr. 1; Union der Eisleute, Nr. 2; Fahrer für Kommissionshäuser, Union Nr. 3; Kohlenfahrer, Union Nr. 4; Lastwagen-Fahrer, Union Nr. 5; Post- und Zeitungswagen-Kutscher, Union Nr. 6; Expreß- und Gepäckwagen-Fahrer, Union Nr. 7; „General Teamsters", Union Nr. 8; Fahrer für Schlachthausfirmen, Union Nr. 10; Möbelwagen-Fahrer, Union Nr. 11; Fahrer für Dampfwäschereien, Union Nr. 12; Maschinen- und Kassenschrank-Transporteure, Union Nr. 14; Fahrer für Waarenhäuser, Union Nr. 15; Stein- und Sand-Fahrer, Union Nr. 16.

Als Nachfolger des zum Einwanderungs-Kommissär ernannten Frank P. Sargent ist J. J. Hannahan von hier zum Großmeister des Verbandes der Lokomotiven-Heizer gewählt worden.

Von den Bauschreinern ist ein Antrag, die monatlichen Beiträge von 65 auf 75 Cents zu erhöhen, mit 35 Stimmen Mehrheit abgelehnt worden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str.—Staats-Lizens. modi

Verlangt: Guter Bushelman. Beständige Arbeit.—Mueller, 1990 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Erster Klasse Kempner, der die Cornice-Arbeit versteht. 735 Larrabee Str.

Verlangt: Flanker Küchenmann. 30 Belden Court, nahe Clark Str. mdi

Verlangt: Guter Wagenmacher und Blacksmith.—734 S. Jefferson Str.

Verlangt: Guter Mann als Porter im Saloon, sofort. 2889 Archer Ave.

Verlangt: Zimmerleute und Tagelöhner auf's Land; 4 Monate Arbeit. Nachzufragen nach 7 Uhr Vorm. 1252 Diversey Blvd.

Verlangt: Ordentlicher Junge. 272 E. North Ave.

Verlangt: Polsterer. 1471 N. Clark Str. mdimi

Verlangt: Ein Bäcker an Brot. Lohn $12. 53 19. Ave., Melrose Park.—Nehmt Madison Str. Car.

Verlangt: Lediger katholischer Mann als Waiter. Nachzufragen zwischen 3 und 7 Uhr heute im De La Salle Institut, Nordost-Ecke 35. Str. und Wabash Ave.

Verlangt: Uhrmacher, um Uhrwerke in Gehäuse zu setzen. Nachzufragen Zimmer 5 Stewart Bldg., State und Washington Str.

Verlangt: Mann im Saloon zu helfen. 74 E. Adams Str.

Verlangt: Ein Mann, der ausgezeichnet dünnes Blech gerade richten kann. Nachzufragen Hall Safe & Lock Co., 52 Wabash Ave. modi

Verlangt: Junger lediger Mann für Porter-Arbeit und zum Aufwarten. $5 die Woche und Board. 2281 N. Clark Str. 9aplw

Verlangt: Mann für allgemeine Arbeit. Nachzufragen 27 W. Lake Str., im Lunch-Room.

Verlangt: Guter Junge, nicht unter 16, im Dry Goods Store. 247 E. North Ave. modi

Verlangt: Ein Barbier, junger Mann, stetige Arbeit, frisch Eingewanderter vorgezogen. 702 W. 21. Str. mod.

Verlangt: Eine gute 3. Hand Brotbäcker, stetige Arbeit. 3655 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter 3. Hand Brotbäcker, stetige Arbeit. 5145 Carpenter Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bäckerhelfer an Schwarzbrot. F. Deppe Co., 549 Sedgwick Str.

Verlangt: Starker junger Mann im Stalle zu helfen und Wagen zu waschen. F. Deppe Co., 549 Sedgwick Str.

Verlangt: Sofort 2 Painter. C. Kujawski, 3342 Grand Ave., Hanson Park.

Verlangt: Ein guter Lunchmann, der sich auch als zweiter Koch bewährt. 123 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann im Butcher Shop mitzuhelfen. 2722 Wallace Str.

Verlangt: Zuverlässiger Mann. $10 pro Woche.—885 West North Ave., 2. Floor., 4 Uhr Nachm. oder 8 Uhr Morgens.

Verlangt: Gute Painters. 1240 N. Halsted Str., nahe Wrightwood Ave.

Verlangt: Ein Junge für Grocerystore. 57 Florence Ave.

Verlangt: Abbügler an feinen Shop-Hosen. 5 Cts. das Paar, stetige Arbeit. 73 Ellen Str. modi

Verlangt: Abbügler an Hosen, gute Preise, stetige Arbeit. 339 Wabansia Ave. modi

Verlangt: Schuhmacher, frisch Eingewanderter. — 856 W. Lake Str.

Verlangt: Junge, ungefähr 14 Jahre alt. 1135 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Mann für Porter- und Küchenarbeit in Saloon. 941 Blue Island Ave.

Verlangt: Carpetweber und Junge zum Lernen.—581 15. Str.

Verlangt: Vormann an Cakes. Beständige Arbeit. 1570 Armitage Ave.

Verlangt: Janitor, lediger Mann. Gute Referenzen. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. modi

Verlangt: Ein junger Mann als Kunstschlosser an Ornamental-Metallarbeit. 225 Ost Ohio Str. mdi

Verlangt: Sofort, ein guter Mann, um orthopädische Apparate zu machen; guter Lohn und dauernde Stelle zugesichert. Vorzusprechen: 60 Fifth Ave. modimi

Verlangt: Ein junger Mann im Alter von 18 bis 20 Jahren, für leichte Porter-Arbeit. Nachzufragen beim Superintendenten, Hillman's, 112 und 114 State Str.

Verlangt: Junger Mann an Cakes, einer mit Erfahrung. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Dritte Hand und ein Junge an Brot. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Butcher. 569 West Chicago Ave.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 W. Randolph Str., Hotel-Office.

Verlangt: Guter Cakebäcker. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Cakebäcker. 4308 State Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei. 2504 Wentworth Av.

Verlangt: Junger Union Waiter, in Halle zu helfen. Nachzufragen bei Mr. Schaeffer, Plaza Hotel, North Ave. und Clark Str.

Verlangt: Pastry-Koch für Hotel in Milwaukee.—Nachzufragen bei Mr. Schaeffer, Plaza Hotel, North Ave. und Clark Str.

Verlangt: Junger Butcher, der Wurst machen und im Store helfen kann. 4825 Ashland Ave. mdi

Verlangt: Bartender, nüchterner Mann. Nordwest-Ecke 33 und State Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Vormann an Cakes. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Kräftiger deutscher Junge, frisch eingewandert, für beständige Stelle in Wholesalegeschäft. Lohn $5 im Anfang. Nachzufragen im Laden, 231 Ost Randolph Str. modi

Verlangt: Lunchmann. Muß englisch sprechen. 241 S. Water Str., Ecke Franklin Str.

Verlangt: Schuhmacher; beständig; Stückarbeit.—Ruppert, 82 Madison Str. modimi

Verlangt: Carpenter, um ein Schindeldach auszubessern und für andere Reparaturen. 568 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Blacksmith-Helfer an Wagen. Beständige Arbeit. 50 Austin Ave.

Verlangt: Ein starker Junge von 18 bis 20 Jahren zum Flaschenwaschen für ein Wholesale-Weinhaus. Briefe niederzulegen unter O. 621 Abendpost.

Verlangt: Ein tüchtiger Porter für einen Saloon im südlichen Stadttheile. Lohn $6 pro Woche, Zimmer und Board. Nachzufragen: 117 S. Clark Str., Basement, Saloon.

Verlangt: Schmiedhelfer. 87 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Rockmacher, der alle Arbeiten machen kann. 811, 112 Clark Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes, sofort. Franco-Austrian Baking Co., 167 31. Str.

Verlangt: Schneider für alle vorkommenden Arbeiten. 776 W. Chicago Ave.

Verlangt: Farmhand, Lohn $20 und Board, Lohn erhöht, wenn kompetent. Neulinge willkommen. — John Bruynings, 1526 Washington Str., Evanston.

Verlangt: Ein guter Rug und Carpet Weber. Adr.: Kasper Schmid, Sterling, Ill.

Verlangt: Guter Bügler an Hosen. 456 Southport Ave. modi

Verlangt: Eine letzte Hand an Brot und einer an Cakes. 542 W. 12. Str.

Verlangt: Ein junger deutscher Mann für allgemeine Arbeit im Haus und in der Bäckerei. Einer, welcher etwas von der Carpenter-Arbeit versteht, wird vorgezogen. Nachzufragen 236 92. Str., Seips Baking Co. modi

Verlangt: Guter Mann für Küchenarbeit. 56 W. Jackson Blvd. modi

Verlangt: Bäcker an Brot und Rolls. $13. 296 W. Madison Str.

Verlangt: Lediger Butcher, Shoptender. 178 28. Place.

Verlangt: Junger Mann an Brot und Biscuits. 516 29. Str.

Verlangt: 2 Bügler an Shopröcken. 845 West 17. Str. modimido

Verlangt: Aeltlicher Mann, um Pferd zu besorgen. 2876 Archer Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Cakes. Nagl, 588 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Tüchtiger Treiber, im Saloongeschäft bekannt, sowie guter Stallmann. 1033 George Str.

Verlangt: Junge an Cakes. $6 und Board. 175 Center Str.

Verlangt: Ein starker Junge von 14 Jahren. $3 die Woche. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 735 N. Western Ave.

Verlangt: Mehrere tüchtige und zuverlässige Agenten für eine leicht verkäufliche deutsche Zeitschrift. Gute Bezahlung. Offerten unter Adr.: P. 810, Abendpost.

Verlangt: Ein guter Schneider, Rockmacher, auf feine bestellte Arbeit, im Store zu schaffen. 982 W. 21. Str. modi

Verlangt: 1. Hand Brot-Bäcker. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Painter für stetige Arbeit und kräftiger Junge zum Lernen. 459 Seminary Ave.

Verlangt: 10 gute Hausmovers. 827 N. Wood Str.

Verlangt: Ein nüchterner Bäckerwagen-Treiber mit Erfahrung, muß auf der Westseite bekannt sein. — Lohn $15 die Woche. Adr.: B. C. 248, Abendpost.

Verlangt: Guter Bäcker an Brot und Rolls. 736 W. 14. Str.

Verlangt: Mann um auf einer Michigan Frucht-Farm zu arbeiten. Zu erfragen vor 10 Uhr Morgens, 8 Burton Place, nahe N. Clark Str. domodi

Verlangt: Ein erfahrener Mann für Bartenden und Porter-Arbeit. 6701 S. Halsted Str. sonmo

Verlangt: Kollektor und Solicitor. Männer mit Erfahrung in Industrial Insurance vorgezogen, für die West- und Nordseite. The Medical Aid & Burial Aid Association, 3. Floor, Monon Bldg., 324 Dearborn Str. sonmo

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit, Pferd und Kuh. Dr. Menge, 154 Ost 42. Place, nahe Drexel Boulevard. sonmo

Verlangt: Männer für Fabrikarbeit, bei Tag oder Nacht. American Can Co., Maywood. 27ap,1wX

Verlangt: Jungen von 14 Jahren und aufwärts. Gute Stellungen und gute Gelegenheiten. Am. Can Co., Maywood. 27ap,1wX

Verlangt: Tischler, Mann mit Erfahrung an Veneer-Arbeit vorgezogen. Höchster Lohn. Vorzusprechen sofort. S. Karpen & Bros., 22. und Union Str. —9ma,mmfrso

Verlangt: Erster Klasse Finishers an architektonischer Eisenarbeit. Union Foundry Works, 76. Str. und Greenwood Ave. 23ap,1wX

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für Iowa, Illinois und Wisconsin Company-Arbeit. Freie Fahrt. 50 Farmarbeiter. $22 bis $25 und Board. Roß Labor Agency, 23 W. Madison Str. 22—28ap

Verlangt: Erfahrener Mehl-Verkäufer für Bäcker-Kundschaft. Adr.: T. 734, Abendpost. 2aplwX

Verlangt: Erfahrene Hausmovers, stetige Arbeit. Krueger, 3620 Halsted Str. 21ap—1maiX

Verlangt: Ein Mann, Möbel einzupacken. 281 N. Sangamon Str. sonmo

Verlangt: Erfahrener Hardware-Clerk. Muß das Ofengeschäft verstehen. 1606 Milwaukee Ave. somo

Verlangt: Ein Porter für Saloon. 876 Milwaukee Ave. sa,mo

Verlangt: Ein guter Bushelmann. Zimmer 201 125 Dearborn Str. sa,mo

Verlangt: Knaben, 14 Jahre und älter. Gute Stellungen, stetige Arbeit. American Can Co., Maywood. 22ap,1w

Verlangt: Junger Mann als Porter; $4 die Woche. Degen, 2 W. Belmont Ave., Ende Clybourn Avenue. sa,mo

Verlangt: Junge Männer, in Handschuh-Fabrik zu arbeiten. Elston und Armitage Ave. frsamodimi

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein deutscher Porter, der auch Bartenden und Waiten kann. 4107 Ashland Ave. modimi

Verlangt: Sofort guter Painter und Calciminer. Ecke 56. Str. und Laflin. Paint Store. modi

Verlangt: 3. Biscuit und Cake Bäcker. 5 Tell Pl.

Verlangt: Ein tüchtiger Ko...or. 176 N. Clark Str.

Verlangt: Schneider auf neue Arbeit und feine Reparatur. Ralph, 528 E. Division Str.

Verlangt: Ein guter Porter. 524 E. Division Str.

Verlangt: Pressers an Coats. 60 Churchill Str., nahe Bloomingdale Ave. modi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute Lunchköchin sucht Stelle im Saloon. 20 Alaska Str.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stelle bei Pferden die Stallarbeit zu thun, er scheut keine Arbeit, hat gute Zeugnisse vorzuzeigen. Adr.: P. 806, Abendpost.

Gesucht: Selbstständiger Cakebäcker wünscht stetigen Platz. 161 Burling Str., vorne, oben.

Gesucht: Junger lediger Bartender mit guten Empfehlungen sucht dauernde Beschäftigung. Adr. P. 814 Abendpost. modi

Gesucht: Bartender, junger, zuverlässiger Mann, sucht Stellung. Adr.: Z. 957 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Businesslunch-Koch sucht Stelle. Adr.: P. 816 Abendpost. modi

Gesucht: Butcher sucht Platz als 2. Shoptender oder Wurstmacher. G. Rynast, 399 Larrabee Str., bei Schild.

Gesucht: Ein Mann mittleren Alters wünscht guten Platz. Versteht das Melken und Farmarbeit.—Adr.: P. 819, Abendpost. modi

Gesucht: Deutscher Gärtner, 22 Jahre alt, in Blumen-, Gemüse-, Obstbau-, Landschafts-Gärtnerei erfahren, nüchtern, selbstständiger Arbeiter, mit sehr guten Referenzen, sucht Stellung, am liebsten in Privatplatz. Adr.: Karl Beisey, Hilmer's Greenhouse, Blue Island, Ill.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Koch oder Köchin, nur 1. Klasse vorgezogen. X. A., 140, Abendpost.

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Nachzufragen beim Superintendent des „Hub". 7ap*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 125 Operators an schnell laufenden Maschinen, für Baumwoll-Arbeit. Stetige Stellungen. 75 Wabash Ave., 3. Floor, auch 4. Floor. Marshall Field & Co. 26ap—2m'X

Verlangt: Deutsche Putzmacherin, die auch verkaufen kann. 231 North Ave. modi

Verlangt: Nähmädchen bei Kleidermacherin. 713 Wells Str.

Verlangt: Gutes Nähmädchen für Kleidermacherin. 172 N. Center Ave.

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Mädchen an Slippers. 1357 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, für Taschen. 220 West Division Str. mdimi

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre, in Hosenshop. 220 West Division Str. modimi

Verlangt: Erfahrene Verkäuferin für Drygoods. 2401 Wentworth Ave.

Verlangt: Erfahrene Mädchen auf der Maschine, für Damen-Röcke; auch Lehrmädchen, werden bezahlt während der Lehrzeit. Abner & Stern, 254 Market Str. modimi

Verlangt: Gute Näherin für Lederwaaren. 167 Wabash Ave., 6. Floor.

Verlangt: Mädchen für Nähmaschinen (mit Dampfkraft), an Canvas-Arbeit. Ebenso Canvas Finishers. Gute Bezahlung, angenehme Lage. H. Channon Company, 28 Market Str. 28ap1w

Verlangt: Gutes Mädchen im Schneider-Shop. — Lohn $4. 447 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre und aufwärts. Gute Gelegenheiten für leichte Fabrikarbeit. American Can Co., Maywood. 27ap,1wX

Verlangt 25 Maschinenmädchen an Hosen. Beständige Arbeit. Guter Lohn. 73 Ellen Str. 25ap1wX

Verlangt: 20 Mädchen, Finishers an Capes und Skirts. Guter Lohn. Stetige Arbeit. Nachzufragen: 271 Ost Madison Str., Zimmer 610. 25ap,1wX

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 143 Front Str. und Elston Ave. safonmo

Verlangt: Durchaus erfahrene Umänderungs-Hände an Damen-Jackets und Waists. A. M. Rothschild & Co. 20ap,*

Verlangt: Presser-Mädchen. David Weber, Färber und Reiniger, 3523 State Str. 25ap1w

Verlangt: Maschinenmädchen und Waisters an Westen. 151 Stave Str., nahe California Ave. frsomo

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsche Frau mittleren Alters, für allgemeine Hausarbeit; nur 2 in Familie. 825 Armitage Ave. modi

Verlangt: Eine Frau auf die Farm für Hausarbeit. 242 W. Randolph Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Hausarbeit. Kein Kochen. 450 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, guter Lohn. Deutsche oder Böhmin vorgezogen. Vorzusprechen 147 E. 33. Str. modi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3 in Familie. 1108 Ost Belmont Ave., oben.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleines Haus. Lohn $5 bis $6 pro Woche. 540 Ost 44. Str. modi

Verlangt: Köchin für Restaurant. 272 31. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von 2. Stetiger Platz. 256 Burling Str., 1. Floor.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Kinder. Keine Wäsche. 186 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. T. Klopper, 507 Evergreen Ave.

Verlangt: Junges Mädchen in kleiner Familie für leichte Hausarbeit, kein Waschen, guter Lohn und gute Heimath. Nachzufragen 491 Cleveland Ave., nahe Lincoln Ave. (Nordseite.)

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—4 Erwachsene, guter Lohn. Nachzufragen vor 12 Uhr Vorm. 3751 Lake Ave., 1. Flat.

Verlangt: Küchenmädchen. Nicht für extra Hausreinigung. 457 La Salle Ave., oben.

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Hausreinigung. 3548 Prairie Ave.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin. Guter Lohn. Keine Wäsche. 615 Wells Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen das Aufwarten u. in der Küche helfen kann bei gutem Lohn, muß im Haus schlafen. 329 Fifth Ave., Saloon.

Verlangt: Aeltere Frau oder Mädchen ohne Anhang, mit bescheidenen Ansprüchen, um einen kleinen Haushalt zu führen bei einem Wittwer mit vierjährigem Kind. Adr.: A. D. 200 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen welche Arbeit in Hotels, Restaurants, Boardinghäusern, Instituten, Cafes, Lunchrooms oder Privatfamilien suchen. — Heute nachzufragen. Wir geben Euch gute Stellen mit großem Lohn. Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 14ap,mmifr1mt

Verlangt: Mädchen, 14 bis 15 Jahre alt, bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 1510 Wrightwood Ave., erstes Flat. sonmo

Verlangt: Köchin. Frank Wendt, Saloon u. Restaurant, 3767 S. Morgan Str. sonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 13 Rice Str. sonmodi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. W. A. Rider, 171 51. Str., Hyde Park. sonmo

Verlangt: Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 450 N. Robey Str. sonmo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 4 Erwachsenen; guter Lohn. 1928 Wellington Ave. sa,so,mo

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit; kann zu Hause schlafen. 226 Milwaukee Ave., im Store. sa,mo

Verlangt: Anständige resolute Frau für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nordseite Vorstadt. Lohn $4. Adr.: P. 893, Abendpost. samodi

Verlangt: Mädchen. Begehrenswerthe Stellungen in guter Umgebung. Leichte Fabrikarbeit. American Can Co., Maywood. 22ap,1w

Verlangt: Köchin, zweite, Kindermädchen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit und eingewanderte Mädchen. Höchster Lohn. Beste Familien. Miß Helms, 215 32. Str. 9ap,misamo,1m

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2351.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen, leichte Handarbeit, keine Wäsche. 173 31. Str., Flat F.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—2191 N. Paulina Str., Ecke Byron.

Verlangt: Gutes Mädchen. Kleine Familie. 295 Webster Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen in Familie von Dreien. Guter Lohn. 960 N. Clark Str., 2. Flat. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2722 Wallace Str.

Verlangt: Eine Haushälterin in mittlerem Alter, die Kinder lieb hat. Zu erfragen 796 Clybourn Av., unten. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 407 Orchard Str.

Verlangt: 3 Frauen, im Waschen und Bügeln erfahren. 373 Belden Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 429 Cleveland Ave., 1. Flat.

Verlangt: Küchenmädchen. 27 Ost Fullerton Ave.

Verlangt: Junges oder älteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß ein wenig kochen können. Guter Lohn für die richtige Person. 2 in Familie. 134 Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—125 West 22. Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. Bäckerei. 252 West 18. Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. Muß waschen können. Für 2 Personen. 213 Webster Ave.

Verlangt: Haushälterin bei einem Wittmann mit einem Sohn. Muß reinlich und häuslich sein. Guter Platz und stetige Stellung. Nachzufragen 6 Uhr Abends. 284 Larrabee Str., oben.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit. — 901 N. California Ave., oben. modi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 821 N. Mozart Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Bekommt gutes Heim. 404 Center Str. modi

Verlangt: Eine perfekte Köchin, willens aufs Land zu gehen, hoher Lohn, spreche Dienstag vor. 3416 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—518 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 2504 Wentworth Ave.

Verlangt: Eine kinderlose Wittwe oder Mädchen 30 bis 40 Jahre alt, als Haushälterin zur Führung eines kleinen Haushalts bei einem Wittwer ohne Kinder, gutes Heim. Lohn $4. die Woche. Schacht, 207 W. Clybourn Pl., 1 Treppe.

Verlangt: Köchin bei Nacht für Short Order Arbeit. 570 Wells Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 628 La Salle Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 176 N. Clark Str.

Verlangt: 2 Köchinnen und Laundreß, ebenso 2. Mädchen. 508 La Salle Ave.

Verlangt: Zweite Köchin und ein Küchenmädchen, guter Lohn und Zimmer, für Restaurant. 387 Wells Str.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe im Dining-Room im Boardinghaus. 1120 Milwaukee Ave.

Verlangt: Geschirrwascherin im Restaurant, von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—879 N. Leavitt Str., 1. Floor.

Verlangt: Zwei Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant. 459 W. North Ave., Ecke Robey Str.

Verlangt: Waschfrau. 87 Potomac Ave.

Verlangt: Zur Führung einer Haushaltung von 2 Personen, wo die Frau fehlt, eine Wittwe oder älteres Mädchen, welches mehr auf gutes Heim sieht, al sauf hohen Lohn. Nachzufragen heute Abend nach 6 Uhr oder schreibt: C. B., 106 Sholto Str.

Verlangt: Eine Waschfrau. 327 Belden Ave., nahe N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Kindermädchen, einem Kinde aufzuwarten und etwas mitzuhelfen. Gutes Heim. Guter Lohn, $2.50. 477 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $4. 861 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. — 8559 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $4. 329 24. Str.

Verlangt: Köchin, $5; zweites Mädchen, $4; Assistant, $3. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen, und Bügeln. 304 Ost North Ave.

Verlangt: Zwei gute stetige Mädchen zum Geschirrwaschen und in der Küche zu helfen. Guter Lohn. Können auch im Hause schlafen. 703 N. Clark Str.

Verlangt: Waschfrau außer dem Hause. 65 Tell Court, 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2 in Familie. Dampfheizung. 92 Potomac Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und einfaches Kochen. 483½ LaSalle Ave.

Chicago Employment Agency, 118 Fifth Ave. — Verlangt: 800 Mädchen für Stadt und Land, Hotels, Restaurants, Hausarbeit, Fabriken und Hilfe für Stellungen aller Art. Tel. 94 Main, Mrs. Lucas.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute Köchin sucht Stelle in einem kleinen Restaurant. Adr.: P. 808, Abendpost.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit, gutes Heim. 126 N. Carpenter Str.

Gesucht: Plätze zum Waschen, Wäsche in's Haus zu nehmen. Mrs. Donner, 33 Rees Str., oben.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 570 Wells Str., 2. Floor.

Gesucht: Alte geübte Schneiderin Schneiderin sucht Herrschafts-Stellen. 75 Cents. Dorst, 11 Raymond Court.

Gesucht: Wäsche im Hause. 303 Ward Str., hinten, 1. Flat.

Gesucht: Anständige Frau wünscht Arbeit in oder außer dem Hause anzunehmen. 18 Maud Ave., unten, hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 161 N. Union Str., hinten.

Gesucht: Frau mit 10jährigem Kinde sucht Stelle als Köchin im Boardinghaus oder kleinem Hotel. 36 Lake Str. modimi

Gesucht: Aeltere alleinstehende Person sucht Stellung in kleiner Familie. 112 Roscoe Blvd.

Gesucht: Eine Waschfrau sucht Wäsche und Bügeln bei sich im Hause. 1501 Diversey Blvd.

Gesucht: Stelle alle Köchin im Saloon. 184 Burling Str. samo

Gesucht: Eine Frau sucht Stellung, in Stadt oder Land, als Haushälterin. Sehr bewandert in Hotelarbeit. Adr. 457 W. Randolph Str. sonmo

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir haben soeben von einem der größten Hotels in Chicago sämmtliche Möbel, Rugs, Teppiche, eisernen Bettstellen u. s. w. gekauft. Diese Waaren sind gründlich nachgesehen und befinden sich jetzt in vorzüglicher Verfassung. Sie werden verkauft, wie sie sind, und falls sie nicht als genau so befunden werden, wie angegeben, nehmen wir sie zurück und geben das Geld bereitwilligst zurück. Außer diesem großen Einkauf haben wir das Folgende zum Verkauf aufgelegt:

Eine Partie Misfit-Teppiche, Oefen, Eisschränke, Kinderwagen, Go-Carts etc.

Eine Partie guter gebrauchter Möbel, Teppiche, Oefen u. s. w. Dies sind Waaren, die von einem Abzahlungs-Geschäft gekauft wurden, aber aus verschiedenen Gründen wieder zurückgebracht wurden.

Hier sind einige unserer Spezial-Bargains:

206 Matratzen, in gutem Zustande, alle Größen	.50c
800 Kissen, in gutem Zustande	.39c
107 eiserne Bettstellen, weißer Enamel, alle Größen	1.34
Parlor-Ausstattungen, 3 Stücke	7.50
Gute Kochöfen	3.40

Speziell!

Ueber 3000 Misfit Teppiche von $30 bis auf $5.00, werth das Doppelte. Gebt uns die Größe Eurer Zimmer an und wir ersparen Euch 50%.

An Solche, die nicht Baar bezahlen können, stellen wir folgende Bedingungen:
$25 werth Möbel — $2.50 Baar, $2.50 per Monat.
$50 werth Möbel — $5.00 Baar, $4.00 per Monat.
$100 werth Möbel — $10.00 Baar, $6.00 per Monat.

Wir versenden Waaren kostenfrei nach irgend einem Platze in Cook County.

Bringt diese Anzeige mit, und wir bezahlen Euer Fahrgeld an jedem Einkauf von $5.00 und darüber.

Wabash Carpet & Furniture House, 1906 und 1908 Wabash Ave. 9mzX*

Zu verkaufen: Ein Leder-Sofa für $15, ein Bett und ein Dresser für $7. 689 Wells Str., Top Flat.

Zu verkaufen: Hübsche Nußbaum-Chiffoniere und Desk Combination, sowie Nähmaschine, Eisschrank, Eßzimmer-Tisch und Stühle, sehr billig. 1163 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Alle Sorten Möbel, Refrigerators, Go-Carts. 375—377 Wells Str., im Store. femo

Wir kaufen und verkaufen allerhand gebrauchte Möbel, Koch- und Heizöfen. Schreibt Postkarte. — North Ave. Furniture Co., 194 E. North Ave. 9ap2m

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschäftsgelegenheiten.
Die Fabrikation von Artikeln, die täglich in jeder Haushaltung gebraucht werden („Ascage", verbesserte Seifen für Toilette und medizinische Zwecke sowohl, als auch zum Reinhalten des Hauses und der Wäsche) und die wir seit 1875 in Chicago mit Erfolg betreiben, hält uns jetzt so beschäftigt, daß wir dem Vertrieb unserer Produkte nicht die nöthige Aufmerksamkeit widmen können und suchen wir zu diesem Zwecke mit tüchtigen Kaufleuten aller Art in Verbindung zu treten. Erfahrung in unserem Fache nicht nothwendig, ebenso wenig Kapital.
Geo. A. Schmidt Co.,
3,11,19,20,28ap* 405—407 North Ave., Chicago.

Zu verkaufen: Gute Familien-Laundry. 405 Webster Ave.

Zu verkaufen: Großer Bargain, Grocery- und Delikatessenstore, alter Platz, billige Miethe. Kommt sofort. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

$90 kaufen, wenn sofort genommen, gutgehenden Store in Candy, Zigarren und Schulartikeln, gegenüber katholischer Kirche und Schule. 4 schöne Zimmer mit Store, nur $40 Miethe, wegen Verlassens der Stadt. 51 Eugenie Str.

$150 kaufen leichtes Grocery-, Confectionery- und Zigarren-Geschäft, Wohnzimmer, feine Lage, wegen Krankheit. 312 S. Robey Str.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Candy- und Tabak-Store. Gute Lage. 591 Haddon Ave.

Zu verkaufen: Eine gute Eck-Wirthschaft, wegen Krankheit. Nachzufragen: 995 Southport Ave. 28ap,1w

$600 Baar, Rest Abzahlung oder Grundeigenthum, kauft Restaurant mit 30 Zimmer, alter Platz, immer Alles besetzt, Reingewinn $200 monatlich garantirt, wegen Krankheit schnell, billige Rente, lange Lease. Adr.: O. 619, Abendpost. modi

Zu kaufen gesucht: Eine gangbare Bäckerei an der Nordseite, wenn möglich nur Storetrade. Adr.: Alf. Dinkelmann, 660 Racine Ave., nahe Wellington Ave. mimo

Feine Damenschneiderei, mit vollständig eingerichteter Wohnung muß Abreise halber billig verkaufen; hochfeine Kundschaft. 553 N. Clark Str., 1. Flat. safonmo

Zu verkaufen: Ein 7 Kannen Milchgeschäft, wovon 3 Kannen Flaschenmilch sind. 500 West 14. Str. frsamo

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eck-Saloon, Westseite. Adr.: T. 733 Abendpost. 22ap,1w

Zu verkaufen: Bäckerei. Triftiger Verkaufsgrund. 4324 E. Ravenswood Park, Rogers Park. 22—28ap

Zu verkaufen: Saloon mit 8 möblirten Zimmern und Wohnung. 126 S. Clinton Str. 21ap,2w

Zu verkaufen: $1300 — Kaffee-, Thee-, Butter-, Käse-, Eier-, Crockery-, Delikatessen-Store, altes Geschäft; reiner Verdienst 5—6 Doll. per Tag; Sonnabends mehr; oder tausche für gutes Grundeigenthum; keine Agenten. Adr.: P. 660 Abendpost. 29mz1Msamomi

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Aelterer alleinstehender Mann (mit etwas Geld) als Manager auf einer Hühner-Farm, beständige Heimath. 471 S. Morgan Str., Store.

Verlangt: Theilhaber mit $200 bis $300. Adr. P. 870 Abendpost. sonmo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Vier neu eingerichtete helle Zimmer. 861 Lincoln Ave., nahe Southport Ave. modi

Zu vermiethen: Eine Lot, 200x125, Ecke, hoher schwarzer Grund; gut für Blumengärtner; nahe Armitage und Hamlin Ave. Adr.: Z. 972 Abendpost. 26ap1wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Zwei anständige Männer als Boarders. 287 W. 16. Str. samo

Zu vermiethen: Ein großes, modern eingerichtetes Zimmer an ein oder zwei Herren oder Ehepaar. — 457 W. Randolph Str. sonmo

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Unteres Flat oder Cottage mit 4 bis 6 Zimmern für $8—$12, Raum für einen kleinen Garten gewünscht. Wird gut im Stand gehalten. In irgend einem Stadttheil oder Vorstadt. E. Wissert, 43 S. Clark Str., Store.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Store-Fixtures, billig. 219 Dayton Str. dofrsamo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde. — Pferde.
25 bis 30 Pferde in allen Sorten stets an Hand zu billigen Preisen. Wir nehmen auch Pferde oder sonst wa sin Tausch. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. Alle Sorten neue und gebrauchte Buggies. Offen Sonntags. 569 Ogden Ave., nahe Taylor Str., rother Stall, hinten. 19ap,1m

Zu verkaufen: Irish Setter, 6 Monate alt, billig. 373 Belden Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, $20. 208 Dayton Str., hinten.

Verlaufen: Große dänische Dogge. Dem Wiederbringer gute Belohnung. 2546 Cottage Grove Ave. modimi

Muß verkaufen: Drei gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt und Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Great Dane, 10 Monate alt. L. Frank, 6320 Rhodes Ave.

Zu verkaufen: Ein leichter Topwagen mit Pferd. 742 N. Springfield Ave. sonmo

Zu verkaufen: Fast neues Phaeton, das $185 gekostet hat, sehr billig. Zu erfragen im Edgewater Livery Stable, Catalpa Ave., nahe Evanston Ave. 24ap*

Nähmaschinen, Bicycles &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nähmaschinen aller besseren Marken zu Engros-Preisen bei Adams, 50 Proz. billiger als irgendwo anders. Deutsch gesprochen. Pullman Bldg., Nr. 12 Adams Str. 6mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$80 kauft ein feines Upright Piano, fast neu, großer Bargain. 1015 N. Halsted Str., 1. Flat. modi

Zu verkaufen: Bose & Son Boston Upright, $135. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave. Offen Abends. 28apX*

$95 kaufen schönes Emerson Upright Piano; $5 monatlich. August Groß, 592 Wells Str, nahe North Ave. 28ap1w

Verkaufe mein elegantes neues Piano; bestes Fabrikat; gebrauche Geld. Adr.: 3 964 Abendpost. 26ap11w

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Wittwer, in den 40er Jahren, mit gutem Verdienst, wünscht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder Wittwe in den 30er Jahren, zwecks Heirath. Nur Ernstmeinende brauchen sich zu melden. Vermittler verbeten. Adr.: O. T. 35 Abendpost.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Cape, an Oakley Ave., nahe W. 24. Str. Belohnung. Augusta Fritz, 809 West 21. Place, Ecke Lincoln Str.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9 Sonntags 9—3. 2janX*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. Zimmer 844, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Freies Auskunfts-Bureau.—Bankerotte, Kollektionen, Schadenersatz-Klagen billig und schnell besorgt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 28fb*

L. L. Eichenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4febX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Kloß, Patentanwalt, 1301 Schiller Bldg. 9ap1moX

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, [illegible] McVicker Theater-Gebäude. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Kultivirte Wisconsin-Farmen mit Inventar und Vieh. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 9mz*

Nordseite.

Zu verkaufen: Haus und Lot, 4 Zimmer Cottage, mit 7 Fuß Basement, großer Lot, guter Platz für Milchgeschäft oder Peddler. Eigenthümer, 5 Burling Str.

Nordwestseite.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gegen Nordwestseite-Eigenthum, ein graues Stein-Fronthaus, Brick, modern gebaut, mit Hinterhaus und Stall. [illegible] ein Top Buggy, billig. Nachzufragen beim Eigenthümer, 15 Ost 28. Place, Hinterhaus.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer Häuser, mit 6-Fuß Brick Basement, Badezimmer, hoher Attic, nahe Belmont, Elston und California Ave. Straßenbahnen. Nur $1600, $75 Baar, $10 per Monat. Office ist Sonntags offen. Ernst Melms, Eigenthümer, 1955 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 9ap,lmX

Zwei Cottages, modern und fein eingerichtet, $1650 und $1900 — $100 Anzahlung und $15 monatlich, einschließlich Interessen. 1666—1676 N. Washtenaw Ave., nahe California, Elston und Western Ave. Cars. Eine Gelegenheit ein Heim billig zu kaufen. Eigenthümer Wm. J. Bauerle, 486 N. Robey Str.

Zu kaufen gesucht: Cottage auf der Nordwestseite. Habe Lot und $600 baares Geld. Adr.: O. L. 37 Abendpost.

Westseite.

Zu verkaufen: Erste Klasse Cottage, 9 Zimmer, Basement, finished, Furnace, Badezimmer, heißes und kaltes Wasser; Bargain, wenn sofort genommen. Eigenthümer, 16 Myrtle Str., nahe Taylor. 24—30ap

Wegen Abreise billig zu verkaufen: Ein Brickhaus, 9 Zimmer und Keller, nahe Garfield Park. Nachzufragen 668 Walnut Str. 8ap,1mX

Südwestseite.

Grundeigenthum. — Zweistöckiges Framehaus an Loomis Str., $1800; zweistöckiges Framehaus, Loomis Str., $1550; zweistöckiges Framehaus, Armour Ave., nahe Root Str., $2100; zweistöckiges Framehaus und 2 Lotten, Ecke an 51. Str., $3200; dreistöckiges Brickhaus an Marshfield Ave., $4000; vier-Zimmer Brick-Cottage, moderne Verbesserungen, an Winchester Ave., $1700.
Gustav A. Bodwig, Grundeigenthums-, Versicherungs- und Geldverleihungs-Geschäft, Südost-Ecke 51. u. Loomis Str. [illegible]

Zu verkaufen: Brickhaus; billig wegen Verlassen der Stadt. Nachzufragen 3031 Butler Str., oben. 24ap1mX

Verschiedenes.

Bargain! Brickhaus zu verkaufen. Miethe $300; Verkaufspreis $2800, werth $6000. Agenten verbeten. Adr.: P. 872 Abendpost.

Verlangt: Häuser, [illegible] 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 9mz*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4½ an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3jaX

Geld zu 5, 5½ und 6 Prozent ohne Kommission zu verleihen. Richard A. Koch & Co., 85 Washington Str., N. W. Ecke Dearborn. Zweiggeschäft 1067 N. Clark Str. Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 19ap,1mX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 21ap,1mX

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: K. 532 Abendpost.

„Keine Kommission, Darleihen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, gebaut und leer." — Phone Main 339, H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str.

Wollt Ihr bauen? — Wir liefern Geld und Pläne, bauen die Häuser und nehmen Hypothek. Lots oder Häuser in Zahlung. — J. S. Bruner & Co., 78 La Salle Str. 9ap,mifrmo,1mo

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder. Erste und zweite Mortgage. Adr.: P. 620 Abendpost. 8ap,1mX

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,11j

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
190 W. Madison Str., Zimmer 302.
Südost-Ecke Halsted Str.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf irgend welche Art und Weise zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten (keine andere Vergütung) [illegible]:

$25 für $1.50	$100 für $3.00
$50 für $2.00	$125 für $3.50
$75 für $2.50	$150 für $4.00

Keine [illegible] reelle Behandlung; aktenkundiges und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34.

Geld zu verleihen auf Eure Möbel. 666 32. Str., nahe Lowe Ave. 6apX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste. Jeden Dienstag und Donnerstag von Chicago ohne Umsteigen, über die „Scenic Route" durch Colorado. Angenehme, billige und schnelle Reise. $33 nach kalifornischen Städten, Portland, Tacoma und Seattle, während März und April. $50 Rundfahrt nach California und Portland während des Frühjahrs und Sommers. Schreibt Julius Alton Exkursions, 349 Marquette Bldg., Chicago, wegen weiterer Einzelheiten. 10fb,X*

Schuldet Euch irgend Jemand Geld? Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethe, Rechnungen, Forderungen jeder Art auf Prozente. „Keine Kollektion, keine Bezahlung." Die Spencer Agency, Suite 312, 85 Dearborn Str. — Tel. Central 3723.

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave.

Gesucht: G. Schütler, Whitewasher und Plasterer, sucht Arbeit. 441 S. Center Ave.

Habt Ihr ein leckes Dach? Schickt Postkarte. Wir geben Garantie für unsere Arbeiten. Wir nehmen sofort an. Anglo-American Roofing Company, 167 Dearborn Str. [illegible]

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt eingetrieben. [illegible] Albert A. Kraft, deutscher Advokat und öffentlicher Notar, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 982.

Die 58. Bonds-Serie der 6. Ward Bldg. & Loan Association liegt jetzt zur Subskription auf. Aktien können an irgend einem Abend an der Office, 3105 South Halsted Str., gekauft werden. [illegible]

Bricklayers & Stone Masons! Spezial-Versammlung am 29. April 1902. [illegible] John J. Corcoran, Präs.

Furniture-Moving und Storage. 619 Larrabee Str., M. J. Kautenberger. Tel. Dearborn 2701.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache gründlich, schnell gelehrt. Beginnt jetzt. $1 wöchentlich. 125 E. Clark Str., Zimmer 72.

Englischer Sprachunterricht, Abends. [illegible] Erfolg garantirt. Professor Bohl. [illegible]

Die englische Bühne.

Powers'. — In Clyde Fitchs gelungenem amerikanischen Volksstück „The Judge and the Girl“ tritt hier heute Abend zum ersten Male Annie Russell vor's Publikum, nachdem sie in New York mit derselben Rolle die großartigsten Erfolge erzielt hat. Das Stück ist daselbst im „Lyceum“ Wochen und Monate lang gegeben worden, und würde dort vielleicht noch jetzt auf dem Spielplane stehen, wenn — das genannte Theater nicht abgebrannt wäre. Die Gesellschaft, welche zu Miß Russells Unterstützung zusammengestellt worden ist, zählt verschiedene namhafte Kräfte zu ihren Mitgliedern, z. B. die Damen Gilbert, McKee-Rankin und Cottrelli, sowie die Herren Orrin Johnson und John Glendenning. Die Handlung des Stückes spielt im Westen und nicht wie die der meisten früheren Dichtungen des Herrn Fitch in dem Sündenpfuhle auf der Insel Manhattan.

Studebaker. — Es beginnt heute die achte Woche der Aufführungen von George Ades satirischer Operette „Der Sultan von Sulu“, und die Zugkraft der Vorstellungen ist statt im Ab- im Zunehmen begriffen. Zu bemerken ist, daß heute einige Veränderungen in der Rollenbesetzung in Kraft treten. Frl. Quinlan geht nach New York, um in Dalys Theater die Rolle im „King Dodo“ wieder zu übernehmen, welche sie hier vor Jahresfrist mit so glänzendem Erfolge geschaffen hat. Frl. Darling (Liebling) nimmt ihre unterbrochene Konzert-Rundreise wieder auf. An die Stelle der beiden genannten Künstlerinnen treten bezw. Frl. Maud Williams und Frl. Norma Kopp, beide bekannte und beliebte Größen der Operettenbühne. — Unternehmer Savage kann mit Stolz darauf hinweisen, daß er — im Verlaufe von wenigen Jahren — nunmehr über Tausend Opern- und Operetten-Aufführungen in englischer Sprache zuwege gebracht hat. Die Tausendste derartige Vorstellung erfolgte am vergangenen Mittwoch Abend und wurde durch Austheilung geschmackvoller Souvenirs an das Publikum gefeiert.

Dearborn. — Direktor Tillotson bringt mit seiner ständigen Gesellschaft in dieser Woche das Lustspiel „The Bauble Shop“ von Henry Arthur Jones, heraus. Dasselbe wurde in Amerika zuerst von John Drew und dessen Gesellschaft gegeben, und zwar vor stets vollen Häusern. Die Freunde des Dearborn-Theater wissen, daß die trefflichen Kräfte desselben jeden Vergleich mit einer wandernden „Stern-Truppe“ recht wohl aushalten können, und daß die Direktion auch in Bezug auf Ausstattung sich durchaus auf der Höhe der Zeit hält. Die Hauptrollen des Jones'schen Stückes liegen in den Händen von Herrn Corrigan und Miß Ryan; die anderen wesentlichen Partien sind mit den Damen Rial, Mackir und Francis, sowie den Herren Hansel, Coleman, Evarts und Stubbs auf's Beste besetzt. In kommender Woche wird die reguläre Spielzeit des Dearborn Theater mit einer Reihe von nochmaligen Aufführungen des gelungenen Read'schen Sittenbildes „The Starbucks“ zum Abschluß gebracht. Es folgt sodann die sommerliche Operetten-Saison, mit Chapins neuem Werke „The Storks“ als Zugstück. Die Erstaufführung desselben ist auf den 18. Mai anberaumt.

Mc Vickers. — Die dralle May Irwin findet hier als „Widow Jones“ nicht nur auf der Bühne seitens ihrer Freier, sondern auch von Seiten des Publikums ungetheilten Beifall. In dieser Woche wird die beliebte Soubrette durch Einlegung von neuen Gesangsnummern Abwechslung in das Programm bringen. Für kommende Woche ladet Unternehmer Litt das Publikum wiederum zu einer Premiere ein, der Erstaufführung eines von ihm inszenirten großen Ausstattungs-Stückes, betitelt „The Suburban“. Die Handlung dieser Novität spielt in der Sportswelt, und ihren Mittelpunkt bildet ein aufregendes Pferderennen um den „Suburban“-Preis. Die Hauptwirkung wird durch verblüffende Bühneneffekte erzielt, für deren Hervorbringung mit Mitteln großartigsten Styles gearbeitet wird. Für die Massenszenen des Stückes werden nicht weniger als 250 Statisten benöthigt, deren Anwerbung am Montag Vormittag erfolgen wird. Die Erstaufführung findet am Dienstag Abend statt.

Great Northern. — „The Belle of New York“, eine amüsante Posse, die vor sechs Jahren, als sie funkelnagelneu war, im Osten sowohl als auch hier großes Furore gemacht, hat sich hier in vergangener Woche als noch immer zugkräftig erwiesen. Sie bleibt auch für die laufende Woche noch auf dem Spielplan, und die zwerchfellerschütternden Szenen, die haarsträubenden Kalauer, an denen das Stück so überreich ist, werden voraussichtlich auch weiter große Anforderungen an die Lachmuskeln der Besucher stellen.

Hopkins. — Auch hier findet von jetzt an nicht nur Abends, sondern auch am Nachmittag schon eine große Vaudeville-Vorstellung statt, und zwar hat sich die Direktion für die Eröffnungswoche des neuen Kurses eine große Extravaganza-Gesellschaft: „The Worldbeaters“ gesichert. Baronesse Blanc, die im Begriffe steht, sich für die Dauer von der Bühne zurückzuziehen, wird in dieser Woche noch täglich in Hopkins' Theater auftreten, und zwar Nachmittags sowohl wie Abends.

Grand Opera House — Als Julie in James Sheridan Knowles' berühmtem Lustspiele „The Hunchback“ wird Miß Viola Allen in dieser Woche vor das Publikum treten. Das Stück wurde hier zuletzt vor einigen Jahren in Powers' Theater gegeben, mit Ada Rehan in der Partie der „Julia“, welche ursprünglich — im Jahre 1832 — im Covent Garden-Theater zu London von Fanny Kemble geschaffen worden war. Der Verfasser des Stückes spielte damals selber die Rolle seines „Master Walter“. Für diese Partie ist von Miß Allen Herr Eben Plympton gewonnen worden, der sie vor Jahren auch in der Gesellschaft von Adelaide Neilson gespielt hat. Den „Madis“ des Stückes gibt Jameson Lee Finney, den „Sir Thomas Clifford“ Herr Wm. Tascoe, den „Lord Tinsel“ Herr J. H. Benrimo und die „Helen“ Frl. Adelaide Prince.

Illinois. — Herr David Warfield liefert als „Simon Levi“ in dem Luspiel „The Auctioneer“ ein Meisterstück der Darstellungskunst, so daß man sich wünschen muß, diesen trefflichen Mimen auch einmal in der Partie des „Shylock“ bewundern zu können. „Da 's aber nit kann sein,“ so muß man bescheiden und froh sein, daß die Aufführungen des „Auctioneer,“ großartig inszenirt und von David Belasco, dem kundigen Regisseur, in allen Einzelheiten mit realistischer Treue herausgearbeitet, auch in dieser Woche noch fortgesetzt werden.

— Im Gegentheil. — Schriftsteller: Ich habe Ihnen seit 10 oder längerer Zeit eine Menge Gedichte eingesandt; bis heute haben Sie noch nicht ganz fallt gelassen. — Redakteur: Durchaus nicht, sie haben mir neulich eine warme Stube damit gemacht.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Abraham, [illegible] — Anftgen, [illegible] — Bohland [illegible] — Goetzner, [illegible] — Hurdtte, [illegible] — Hoehn, [illegible] — Leipold, [illegible] — Liebe, [illegible] — Landvogt, [illegible] — Moll, [illegible] — Müller, [illegible] — Simon, [illegible] — Waltmann, [illegible] — Breding, [illegible] — Descher, [illegible] — Goldberg, [illegible] — Jetzinger, [illegible] — Schneider, [illegible] — Van Scha[illegible] — Weber, [illegible] — Wagner, [illegible] — Zimmer, [illegible] — Joehrns, [illegible]

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles [illegible]
William [illegible]
William [illegible]
Byron [illegible]
Anton [illegible]
Lester F. [illegible]
Fred. [illegible]
George B. [illegible]
Frank [illegible]
Marschall [illegible]
Charles [illegible]
J. Albert [illegible]
William [illegible]
Edward [illegible]
John F. [illegible]
Frank [illegible]
Frank A. [illegible]
Thomas [illegible]
Arthur [illegible]
William [illegible]
William [illegible]
Richard [illegible]
Gerhard [illegible]
John M. Anderson, Mary Larson, 29, 24.
Wm. T. Pierce, Ethel B. Kenyon, 30, 27.
Robert Levell, Ella Zellers, 34, 29.
Ludwig Nelson, Hilda Pearson, 28, 28.
Charles O. Frisky, Myrtle Middleton, 22, 24.
John Grabinski jr., Anna Swartz, 21, 18.
Carl S. Nelson, Anna E. Bergeson, 23, 18.
Charles Barthel, Agatha Dreyer, 31, 21.
Henry Funk, Louise Boldt, 34, 22.
Henry J. Metzinger, Rae Jacobson, 25, 18.
Anton Kotek, Barbara Jandus, 22, 20.
John P. Owen, M. Jean Cleveland, 40, 34.
George W. Biggs, Mayme Goelitz, 32, 24.
Peter Cunneen, Beatrice Mangin, 32, 28.
Henry Dietrich, Ella M. Goldzier, 26, 22.
John Borel, Barbara Steffan, 23, 19.
Josef Reindl, Theresa Fruhwirt, 23, 19.
John F. Schultz, Bertha M. Kaplinger, 32, 32.
William Rakow, Hulda Gottschalk, 27, 21.
William Thomas, Mattie Hall, 34, 25.
Leslie Briggs, Lena Mader, 34, 24.
Stanislaw Dorowa, Josefine Gosion, 28, 18.
John Hohn, Anna E. Bloomberg, 26, 21.
Charles Peterson, Tillie Johnson, 34, 32.
Charles Johnson, Ida C. Erickson, 39, 39.
Balthasar Luchinger, Anna Kuehne, 30, 28.
Carl G. Enquist, Nora A. H. Stullerud, 34, 26.
Otto F. Von Kalben, Lizzie Jordan, 23, 21.
William J. Rogers, Jane A. Porter, 21, 20.
Josef Posek, Elisabeth Sebestyen, 36, 23.
Frank Bolduan, Amanda Zutz, 29, 26.
Fred Black, Gertrude A. Poellot, 22, 17.
Kurt Jerome, Josie Kronberger, 21, 21.
Otto Kronberger, Elsie Jacobs, 22, 23.
Patrick Duggan, Katie Burke, 28, 24.
Michael McDonald, Mary Frahil, 30, 22.
Franziszek Wozny, Anna Oslowska, 25, 22.
Bartly Hallinan, Nellie Hughes, 26, 24.
Frank Decker, Martha Klatt, 22, 20.
Wilhelm Lorenz, Helena Schmidt, 26, 18.
Franciszek Ellwart, Jadwiga Block, 22, 18.
Otto Hermann, Bertha Ebert, 56, 46.
John G. Lorin, Martha McKenzie, 71, 55.
Jacob Pepping, Alida Schonten, 22, 23.
John C. Graves, Johanna Callaghan, 24, 23.
Wm. P. Baarlberg, Mary C. Hillegonds, 27, 31.
Fillip Pokorny, Mary Polzar, 25, 22.
Stanton Palmer, Margaret A. Rogers, 30, 23.
Theodor Simon, Emily Feldhoff, 25, 27.
Samuel D. Mehalek, Martha Larson, 31, 24.
Frank C. Johnston, Grace E. Parker, 24, 20.
Edward Schlager, Helen Grob, 20, 20.
Joseph B. Angsten, Kathryn J. Thien, 27, 22.
Alfred W. Prior, Alta M. Higgins, 24, 19.
George E. Goodison, Alice Roß, 21, 20.
John Gutcher, Janet S. Muir, 27, 25.
John Bargh, Fannie Seinear, 35, 28.
William Knoll, Frieda J. Ahlers, 28, 26.
David Carlson, Minne Hackberth, 23, 24.
Fred D. Fox, Edna L. Parkham, 21, 18.
Charles Prefer, Annie Christ, 23, 17.
Charles P. Freestate, Alma Johnson, 35, 30.
Morris D. Brownstein, Maye Mittler, 21, 19.
Walter Gribble, Edyth M. Leddle, 25, 26.
Fred H. Mielke, Mary Blohm, 29, 22.
Robert E. Fischer, Katherine E. Donaghue, 27, 21.
William Wylie, Olive S. McKean, 51, 45.
Michael Keating, Bessie Guerin, 29, 25.
John F. Masopust, Mary Ksander, 29, 18.
Daniel C. Carr, Mabel Hayes, 29, 36.
Charles F. Fagerholm, Josephine Larson, 31, 32.
John Skoag, Josephine Johnson, 26, 26.
Josef Wildkatsch, Viktoria Mathes, 27, 21.
Edward Talachac, Emily M. Campbell, 25, 20.
Arthur Seale, Ethel Page, 24, 23.
Wm. G. Geyer, Cornelia Mastenbrook, 25, 18.

Marktbericht.

Chicago, den 28. April 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 83¾—84½c; Nr. 3, roth, 82½—84½c; Nr. 2, hart, 77—79½c; Nr. 3, hart, 76½—78½c.

Sommerweizen, Nr. 1, 77—78½c; Nr. 2, 73½—76½c Nr. 3, 72—75½c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern,“ $3.75—$3.80 das Faß; „Hard Patents“, $3.40—$3.50; besondere Marken, $3.90—$4.00.

Mais, Nr. 3, 62½—62¾c; Nr. 3, gelb, 63—63½c.

Hafer, Nr. 2, 43—43½c; Nr. 2, weiß, 45—45½c; Nr. 3, 43¾—43c; Nr. 3, weiß, 44½—45c; Nr. 4, weiß, 43½—44c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.00—$15.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $12.00—$13.00; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $13.00—$13.50; ditto Nr. 1, $9.00—$11.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 75½c; Juli 76½c; September 75¾c;
Mais, Mai 62⅝c; Juli 63¾c; September 63¼c.
Hafer, Mai 42½c; Juli 35½c; September 30¼c.

Provisionen.

Schmalz, Mai $9.92½; Juli $10.07½; September $10.17½.
Rippchen, Mai $9.35; Juli $9.47½; September $9.55.
Gepökeltes Schweinefleisch — Mai, $16.82½; Juli $17.05; September $17.17½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1600 Pfund, $7.25—$7.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves“ und Export-Stiere, $6.90—$7.20; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.35—$6.85; gute, fette Kühe, $4.10—$5.10; Kälber zum Schlachten, gute bis beste, $4.25—$6.00; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $7.15—$7.35 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste schwere Schlachthauswaare, $6.80—$7.15; ausgesuchte für Fleischer, $7.00—$7.25; sortirte leichte Thiere (150—190 Pfund), $6.75—$7.05.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $5.90—$6.30 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $5.70—$6.00; gute bis ausgesuchte [illegible] beste, [illegible] $5.25—[illegible] geschorene [illegible]

Es wurden [illegible] gebracht: [illegible] Schweine, [illegible] 13,994 Rinder, [illegible] Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

[illegible]

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

Bernard P. Jacobson—$490 Schulden, $100 Bestände.
Thomas Hines—$300 Schulden, $200 Bestände.
Charles E. Bowers—$1000 Schulden, keine Bestände.
Andrew P. und Harry S. Bengston—$590 Schulden, $100 Bestände.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an

F. Westerman & Co., [illegible]
Harris [illegible]
T. Lux, [illegible]
McCormick [illegible]
F. E. [illegible]
Urban [illegible]
W. T. [illegible]
Andrew [illegible]
Frau [illegible]
M. Kohn [illegible]
Wojciech [illegible]
Frank [illegible]
W. S. [illegible]
W. S. [illegible]
J. F. [illegible]
T. S. [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, [illegible]

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

West Shore-Eisenbahn.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

Monon Route — Dearborn Station.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Plauderei aus Europa.

Von August Boecklin.

Ein Ausflug nach Schlangenbad. — Das schöne Rheinland. — Staat und Kirche. — Deutsch und Polnisch. — Gute Rathschläge.

Wiesbaden, 14. April 1902.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, unternahm ich neulich mit mehreren Herren eine Fußwanderung über Schlangenbad, Neudorf, Rauenthal u. Eltville nach Wiesbaden zurück. Wir waren vier an der Zahl, und alle Chicago'er, wenn ich mich selbst als langjährigen Bewohner der Gartenstadt dazu rechnen darf. — Die Herren Philipp Henrici, Otto Peuser, und Apotheker Biroth, zur Zeit in Blue Island wohnhaft. Zuerst ging es mit der Bahn nach der nahen, am Walde gelegenen Station Chausseehaus, dann per pedes über Georgenborn nach Schlangenbad, immer durch wohlgepflegten Wald, der einem Park ähnelt, auf gutgepflegter Landstraße, wie man sie nur selten so vortrefflich in den Ver. Staaten antrifft. Es war so warm, daß wir die Ueberröcke ausziehen mußten, und wenn man den Blick über die schon zum Theil mit Laub bedeckten Bäume nach dem Rheinthale und dem dahinter liegenden bewaldeten Gebirgsrücken gleiten ließ, so konnte man kaum glauben, daß es noch April war, der wetterwendische Geselle, der selbst hier in dem milden Klima manchmal Schnee und Eis bringt, als späten Abschiedsgruß des gestrengen Winters.

In Schlangenbad thaten wir, was alle Fußwanderer zu thun pflegen: wir kehrten im Wirthshaus ein, in dem zur Zeit noch allein geöffneten Rheingauer Hof, wo uns von der Hand eines auffallend hübschen Mädchens perlender Rauenthaler, „eigenen Wachsthums" kredenzt wurde. Wie der edle Trunk uns nach der flotten Wanderung mundete, und auch der selbstgemachte Handkäse mit frischem Roggenbrod und reiner Kuhbutter! Beinahe hätten wir auch durch einen lustigen Gesang unserer freudigen Stimmung Ausdruck gegeben, aber in Rücksicht auf den weiteren Theil unseres Programms hielten wir es für besser, unsere Kräfte zu schonen. Dafür mußten nach deutscher Sitte die Ansichtspostkarten herhalten, deren wir eine Anzahl in die Welt hinaus sandten.

Als der einzige, mit der Geschichte von Schlangenbad Vertraute, gab ich Auskunft über den sonderbaren Namen des Ortes; daß er nach einer Schlange, der sogenannten Schlangenbader Natter, genannt wurde, die ohne Zweifel, oder „bekanntlich" von den Römern, oder richtiger von den römischen Damen eingeführt worden sei, welche sie nach der damaligen Mode als Spielzeug benutzten. Als ich den etwas ungläubigen Herren dann aus dem Schatze meiner historischen Kenntnisse berichtete, daß die alten Römer hier schon gebadet hätten, und ihnen über die Schlangen und die Wirkungen des Bades auf kinderlose Frauen allerlei interessante Mittheilungen machte, lachten sie laut auf, und meinten, sie hätten derartige „snake stories" schon in Amerika gehört.

Dann stießen wir auf das Ewigweibliche an und nahmen mit einem Händedruck von unserer schönen schwarzäugigen Hebe Abschied, die ohne Zweifel, wie so manches schwarzäugige Mädel im Rheinland, Römerblut in ihren Adern hat.

Auf der glatten Heerstraße, entlang dem Geleise der Kleinbahn, ging es dann nach dem reizend gelegnen Neudorf, nebst dem benachbarten Rauenthal durch seinen feurigen Wein weltberühmt. Hier lockte uns die „Krone" zur Einkehr, ein altes, vielbesuchtes Gasthaus, wo schon so mancher fröhliche Wanderer Einkehr gehalten und dem Gotte Bacchus geopfert hat. Alter Neudorfer und Rauenthaler aus gutem Jahrgang erfüllte hier unser Herz mit wonnigen Gefühlen! Wir waren plötzlich wieder jung geworden, und da die Fußwanderung zu Ende und damit auch die feucht-fröhliche Kneiperei, so gaben wir unserer Stimmung nach deutscher Art gewohnten Ausdruck, indem wir unter Klavierbegleitung das herrliche Lied anstimmten:

„Strömt herbei, ihr Völkerschaaren,
Strömt herbei zum deutschen Rhein."

Wegen der späten Stunde mußten wir auf einen Besuch von Rauenthal verzichten, aber das war kein Verlust, hatten wir doch einen Tag verlebt, der noch lange im Gedächtniß der Theilnehmer an dem Ausflug nachklingen wird. Die Kleinbahn, — man nennt sie drüben Dummy-Bahn —, brachte uns an wohlbestellten und prachtvollen Weinbergen entlang, nach Eltville, von wo uns ein Zug der Nassauischen Staatsbahn nach Wiesbaden entführte.

Einer der Theilnehmer, der seit 45 Jahren in den Vereinigten Staaten weilt und seine Heimath in all' den Jahren nicht wiedergesehen hatte, auch nie zuvor im Rheinland gewesen war, meinte unter dem Eindrucke des Gesehenen und Erlebten, ein Jahr hier wiege zehn Jahre in Amerika auf, und wir anderen, die Bescheid wußten, widersprachen ihm nicht. Schon die alten Römer dachten so, als sie sich hier festsetzten und die Reichen unter ihnen den Sommer in den rheinischen Kolonien verlebten, aber auch die preußischen Beamten, die aus den alten Provinzen hierher versetzt werden, oder als Pensionäre ihren Lebensabend hier verbringen. Der selige Hermann Raster hat hier auch gern geweilt, in den alten Weinorten gar manchen Schoppen geleert und in seinen Reisebildern dieser frohen Stunden mit Begeisterung gedacht.

* * *

Ja, meine verehrten Leser, es ist schön hier am deutschen Rhein und ganz besonders dann, wenn man es nicht nöthig hat, sich um die Misere des Alltaglebens zu bekümmern. Den Leuten, die mitten im Kampfe des Daseins stehen und die jeden Tag die herrlichen Gaben der Natur bewundern können, kommt es weniger zum Bewußtsein, wie schön es hier ist und was andere Leute entbehren müssen, die z. B. die in einem gottvergessenen Nest an der russischen Grenze oder im westfälischen Kohlenrevier leben und arbeiten müssen, oder gar in dem Lande der Orangen und Palmen, in dem vielbesungenen Italien, als schlechtbezahlte Arbeiter auf der herrschaftlichen Scholle ein Hundeleben führen. Doch das ist ja nun einmal so auf dieser unvollkommenen Welt und besser wird es erst, menen Welt, und besser wird es erst, wo alle Leidenschaften ruhen und selbst der kampflustigste und unzufriedenste Mensch stumm geworden ist und in Frieden schlummernd der Auferstehung harrt.

In Deutschland würden die Leute ohne Zweifel weniger Ursache zum Klagen haben, wenn endlich einmal die Trennung der Kirche vom Staat vollzogen würde. Gerade jetzt wieder bildet dieser unleidliche Zustand den Zankapfel zwischen den beiden Parteien, Regierung und Kirche, von denen eine der anderen in das Handwerk pfuscht und eine jede von ihnen sich berufen fühlt, dem Volke als Wächter der guten Sitte Vorwürfe zu machen. Würde man hier das Beispiel der Vereinigten Staaten nachahmen und es den einzelnen Religionsgenossenschaften überlassen, für sich selbst Sorge zu tragen, statt die Geistlichen einer bestimmten Kirche als Staatsdiener anzusehen und zu besolden, so wäre aller Streit um die wirklichen oder vermeintlichen Rechte des Einen oder Anderen aus der Welt geschafft. Wie es heute ist, wo der Kultusminister sich amtlich um die Kirchen bekümmern muß und der Kaiser und die anderen Landesväter so eine Art Oberpriester in alttestamentlichem Sinne sind, muß es stets zu Reibereien kommen, und wenn auch ein mittelalterlicher Religionskrieg nicht mehr denkbar ist, so spitzen sich die Gegensätze zwischen Staat und Kirche doch mit jedem Tage zu und wird das politische Leben in trauriger Weise davon beeinflußt. Man sieht dies in hervorragendem Maße in der leidigen Polenfrage, die der preußischen Regierung viel Kopfzerbrechen macht. Ließe man, wie in den Vereinigten Staaten, den Polen in ihren religiösen und privaten Angelegenheiten freie Hand, verböte ihnen aber strengstens die Einmischung in die öffentlichen Schulen, in denen Deutsch gelehrt wird, und würde es als Grundsatz aufgestellt, daß Deutsch im Deutschen Reich die Amtssprache ist, die zu erlernen für die Polen in Deutschland ebenso nothwendig wäre, wie das Englische für die Polen in den Vereinigten Staaten, dann gäbe es bald keine Polenfrage mehr.

Der Fehler liegt eben darin, daß die preußische Regierung staatliche und private Angelegenheiten verquickt, auf der einen Seite unangebrachte Milde und auf der anderen ungerechtfertigte Strenge walten läßt. Mit anderen Worten: Polnisch in der öffentlichen Schule und im Staatswesen, als gleichberechtigt anerkannt, im Religionswesen aber, das doch ganz privater Natur sein sollte, ihre Autorität geltend macht.

Selbst in den Industriebezirken der Rheinprovinz und Westfalens machen die dort beschäftigten Polen Ansprüche auf eine Sonderstellung, weil der Staat es nicht verstanden hat, zwischen öffentlichen und privaten Rechtsgrundsätzen eine unverrückbare Grenze zu ziehen. Leider aber scheint die Regierung der Ansicht zu sein, daß sie sich des Rechts der Einmischung in private Angelegenheiten nicht begeben kann, und daher ist es auch verständlich, daß die Polen das Recht zu haben glauben, in rein staatlichen Angelegenheiten ein Wort mitreden zu dürfen.

Neues Mittel gegen den Scheintod.

Die Unterscheidung des Scheintodes vom Tode macht trotz der unzähligen Mittel, die dafür angegeben sind, noch immer einige Schwierigkeiten. Alles Mögliche hat man gegen den Scheintod aufgeboten, zuletzt auch die Röntgen-Strahlen, die in der That ein sehr werthvolles Erkennungsmittel sein sollen. Dennoch werden auch sie nicht gerade oft angewandt werden, da sie einen umständlichen Apparat verlangen und erhebliche Kosten verursachen. Die Pariser Akademie der Wissenschaften hat kürzlich ein Verfahren mit einem Preis ausgezeichnet. Sein Erfinder ist Dr. Icard aus Marseilles, er wendet den bekannten Farbstoff Fluorescin an. Kein Stoff kann von den Geweben des Körpers aufgenommen und weiter verbreitet werden, wenn nicht der Säftekreislauf in Thätigkeit ist. Eine Lösung von Fluorescin, wie Dr. Icard sie benutzt, färbt so stark, daß ein einziges Gramm 45,000 Liter Wasser zu färben im Stande ist; dabei ist es nicht im Geringsten giftig. Wird etwas davon unter die Haut des lebenden Menschen geimpft, so zeigen schon nach zwei Minuten die Haut und besonders die Schleimhäute eine starke Färbung, und der Mensch hat das Aussehen, als ob er an akuter Gelbsucht leide. Die Gewebe des Auges nehmen eine hellgrüne Färbung an, die Pupille verschwindet, und das Auge sieht aus, als ob ein prachtvoller Smaragd eingesetzt wäre. Die Thränen, der Speichel und der Urin sind sämmtlich gefärbt, und ein Blutstropfen erzeugt in einem Glas Wasser eine helle grasgrüne Färbung. In einer Stunde oder zwei sind alle diese Erscheinungen verschwunden, da dann das Fluorescin durch die Niere ausgeschieden ist.

„Hans."

Von A. v. Taunus.

Herbert von Jüllichau entstammte einer Familie, in welcher die Söhne schon mit „einem kaiserlichen Adler auf dem Leibe" zur Welt kamen. Sie gaben alle tüchtige Soldaten ab, und ihre Namen füllten beinahe eine volle Spalte des Militärschematismus. Auch Herbert war mit Leib und Seele Soldat und hatte es bei tadelloser Aufführung beinahe bis zum Range eines Hauptmannes gebracht. Da widerfuhr ihm das Unglück, sich leidenschaftlich in ein schönes, aber armes Mädchen zu verlieben. Johanna war tugendhaft und nur über den Traualtar ging der Weg zu ihrem Herzen. Und in einem Augenblick der höchsten leidenschaftlichen Erregung quittirte Herbert um ihrer schönen blauen Augen willen den Dienst. Man wird zugeben, daß um der Liebe willen schon ärgere Thorheiten begangen wurden.

Allerdings hielten sämmtliche Brüder und Schwestern den jungen Mann für verrückt. Er tröstete sich mit dem sicheren Besitz seiner schönen Braut und wurde Postmeister in einer kleinen Stadt.

Als die Aufregungen der Hochzeit, der Installirung und Neueinrichtung vorüber waren, mochte den Exoffizier in der hoffnungs- und aussichtslosen Langeweile der kleinen Stadt wohl einige Ernüchterung befallen. Doch legte er sich einen Trost zurecht; das Kind, welches seine Frau ihm zu schenken im Begriffe war — natürlich ein Sohn — würde statt seiner Soldat werden! „Wenn es aber ein Mädchen würde," wandte Johanna ein. „Unmöglich, meine Liebe — ich weiß das besser. In unserer Familie gibt es beinahe nur Söhne, und die Aeltesten sind es immer." Dennoch ward es ein Mädchen! Der Vater konnte seine Enttäuschung nicht ganz verbergen, zudem das Kind schwächlich war, und er beruhigte die bekümmerte Mutter mit der Versicherung: „Das zweite wird ein Knabe — ganz sicher!"

Dieser Knabe wurde allerdings kein Mädchen, dafür aber kam er nicht, gar nicht. Jahr um Jahr verging, der Junge ließ sich nicht blicken. Die kleine Johanna blieb das einzige Kind, ein mageres, blasses Mädel, auffällig scheu, ja furchtsam — ein spärlicher Ersatz für den strammen Jungen und den künftigen Feldherrn. Herbert wäre im Uebrigen ziemlich zufrieden gewesen. Er kommandirte eine kleine Armee von Postillonen, hatte sich einige Ersparnisse zurückgelegt und eine kleine Landwirthschaft erworben, die ihm Freude machte. Philiströse Neigungen regten sich in ihm — unbegreiflich, woher sie kamen, aber sie waren da.

Hätte er nur einen Sohn gehabt, einen Erben seines Namens! Für diesen Knaben, der „Hans" heißen sollte, hatte er ein ganzes Erziehungssystem ausgearbeitet, es müßte ein Prachtbursche werden: Abhärtung, Turnen, Fechten, Exerziren — er sollte so viel Hosen und Stiefeln als möglich zerreißen! Der Posten für diese Hosen und Stiefel stand in Herberts Rechnung und wurde jährlich für „Hans" in die Sparkasse gelegt.

Inzwischen war die Kleine zehn Jahre alt geworden, kaum beachtet von ihrem Vater, der sie mit einer konventionellen oberflächlichen Zärtlichkeit abfertigte, welche über das kleine Wesen hinweg gleichsam in die Luft ging für „Hans," der nicht da war. Warum nicht, zum Teufel? Die Jüllichaus hatten alle Söhne, wenigstens drei! Warum er, Herbert, nicht? Und die arme Frau, eine empfindsame Seele, härmte sich ab wegen „Hans," der nicht kommen wollte. Ganz allmählich wandte sich ihr Herz ab von dem eigensinnigen Gatten, der sie für einen unberechenbaren Mangel der Natur büßen ließ.

„Hans," der nicht da war, störte die Eingkeit seiner Eltern, und zwar er allein. Mit ironischem Ton pflegte der Vater sein Töchterchen bisweilen „Hans" zu rufen.

Einmal versuchte er es, ihr die Handgriffe an einem Gewehr beizubringen, aber der bloße Anblick der Waffe flößte der kleinen Johanna Angst ein. Sie wagte das schreckliche Ding nicht anzufassen. Der Vater stieß sie ärgerlich fort. Wie feige sie ist! Und er sah nicht, mit welchen angstvoll bittenden Augen das Kind an ihm hing.

Die Kleine liebte den Vater wie ein unerreichbares Götterbild. Die Mutter hatte sie diese Liebe und Verehrung gelernt, und das gute, gehorsame Kind that, wie ihm geheißen.

Bald darauf starb die Mutter und nun blieb Herbert für das ganze Opfer seiner Karriere nichts als das „Mädel." Er wurde trübsinnig und melancholisch und bemerkte gar nicht, wie die Kleine mit scheuer, ängstlicher Miene ihn bediente, ihm zur Hand war, ihm die Mutter zu ersetzen suchte, ahnte auch nicht, daß die Verstorbene das Kind dazu besonders angeleitet hatte.

Und das stille, gelehrige Mädchen erfüllte das Vermächtniß der todten Mutter. Kaum war Johanna eingesegnet, als sie schon in Haus und Küche die Mutter vertrat; sie wirthschaftete mit Lust und Freude, wuchs dabei in die Höhe und Breite, ihre Wangen rundeten sich, ihr Teint bekam die Farbe der Gesundheit. Das Mädchen wurde hübsch.

Eines Tages kam ein ehemaliger Kriegskamerad zu Besuch, den Herbert sich zur Jagd geladen. Auch er war Wittwer. „Ach, Du Glücklicher, Du hast ja eine Tochter," rief er, „so bist Du nicht ganz allein und verlassen. Ich habe nur Jungen, sie sind alle drei im Kadettenhause und mir steht ein einsames Alter bevor. Zwar denke ich an eine zweite Heirath, aber nur nothgedrungen."

Herbert schwieg ganz verblüfft, und mit seltsam gezwungener Miene hörte er die Lobsprüche an, welche der Freund der hübschen Johanna spendete. „Welche gute Küche, welche Ordnung im Hause, — Dir ist zu gratuliren, Herbert!" — „Ja, das Mädchen ist wirklich brav," gab Herbert kleinlaut zu, wenn ich nur auch einen Sohn hätte — aber sie ist die Einzige."

Von diesem Tage an beobachtete er Johannens häusliches Walten mit einer gewissen Nachdenklichkeit. Die Kleine machte ihre Sache wirklich vortrefflich, und war er denn wirklich ein so glücklich zu preisender Vater, er, der sich bisher für so sehr vom Schicksal benachtheiligt gehalten hatte? Nur ein Mädchen, ein Mädchen, ein einziges Mädchen — und man hätte keinen Grund zur Unzufriedenheit?

Einige Tage später gerieth Herbert in einen heftigen Streit mit dem Ortsgendarmen, welcher willkürlichen Einspruch gegen die Route des Postwagens erhob. Der Posthalter wurde sehr heftig, und die Szene nahm einen bedrohlichen Charakter an.

Da zupfte Johanna den Papa beim Aermel. „Ich bitte Dich, Papa, komm' rasch hinüber in die Scheune, rasch!" Herbert glaubte, daß es brenne, und eilte nach rückwärts. Im Hofe draußen vertrat ihm Johanna den Weg.

„O, Papa, sei nicht böse; es ist gar nichts. Ich fürchtete nur, es könne drin, bei Dir, ein Unglück geschehen — Mama rief Dich immer unter einem Vorwande fort, wenn Du sehr heftig wurdest, o, bitte, verzeihe mir!"

Da stand das holde Mädchen vor ihm und sah ihn zärtlich flehend aus denselben blauen Augen an, die ihn einst beinahe um den Verstand gebracht hatten. „Hans", rief er, „Hans!" Und mit stürmisch ausbrechender Liebe zog er das Mädchen an's Herz. Und von dieser Stunde an begann er um die Liebe seiner Tochter förmlich zu werben. Er war sich schweren Unrechtes gegen das Kind bewußt. „Hans" freilich hatte die Unliebe des Vaters nicht als Unrecht empfunden, sondern demüthig hingenommen. Während des nächsten Winters litt Herbert an Gelenk-Rheumatismus, und „Hans" führte außer der Wirthschaft auch das Postwesen. Sie schien alles zu können und wurde dem Vater täglich unentbehrlicher. Er liebte sie jetzt zärtlich. „Hans" wurde auch täglich schöner und kräftiger.

Im Frühling gab es Hochwasser, und als Herbert von einem verunglückten Nachbarn um ein Darlehen angefleht wurde, ließ er sich verleiten, die Summe aus der fiskalischen Postkasse zu nehmen. Er selbst erwartete stündlich das Eintreffen einer größeren Summe für verkauftes Getreide. Aber statt des Geldes traf am folgenden Tage der Kasseninspektor ein, ganz plötzlich, wie aus den Wolken gefallen.

Herbert meinte, daß seine letzte Stunde gekommen sei. Fassungslos trat er vor den Vorgesetzten, welcher zuerst die Bücher vornahm. Immer näher und näher kam der schreckliche Augenblick, da der Gefürchtete den Schlüssel zur Kasse verlangen würde. Da trat „Hans" mit schüchterner Miene ein. „Verzeihung, Papa, Du hattest die gestern Abends eingelaufenen Gelder noch drüben in der Handkasse liegen." Und sie überreichte die fehlende Summe. Das gute Kind hatte die Gefahr erkannt und rasch einige Werthsachen bei dem einzigen Wucherer des Ortes versetzt. Herbert kam mit einem leichten Verweis wegen lässiger Buchführung davon. „Du bist ein Mann, Hans," sagte er feuchten Auges zu seiner Tochter; „ein Mann an Muth, Thatkraft und Geistesgegenwart, wiewohl ein Hase vor dem Gewehr." Und von diesem Augenblick an betete er seinen „Hans" an.

Und doch war „Hans" durchaus kein Mann, sondern ein echtes Weib, das nur durch die Liebe groß geworden war, durch die Liebe zu dem so unerreichbar scheinenden Vater. Im Sommer kamen aus Anlaß eines Manövers Jäger in's Städtchen. Ein hübscher Leutnant, noch dazu mit siebenzackiger Krone, verliebte sich in Posthalters „Hans." Herbert gerieth außer sich. Noch einmal brach seine Selbstsucht hervor, er wollte seine Tochter nicht hergeben. Sie hätte keine Kaution, und damit sei die Sache zu Ende. Aber der Leutnant hatte selbst die Kaution, und das Unwahrscheinliche geschah — er warb um „Hans."

Die Familie des jungen Offiziers war einverstanden, da das Mädchen brav, schön und aus guter Familie war. „Hans" that dem Papa den ersten Schmerz an und verheirathete sich im Herbst. Der Vater blieb allein zurück, alterte sichtlich und langweilte alle Welt mit den endlosen Gesprächen über seine Tochter. So vergingen einige Jahre. Inzwischen verließ sein Schwiegersohn den Dienst, um die Verwaltung eines ererbten Gutes zu übernehmen; nun nahm das junge Paar den Alten, der ja ein ganz tüchtiger Oekonom war, zu sich. Er wurde in ehrenvoller Weise pensionirt.

Baronin „Hans" hatte indessen die Traditionen der Jüllichau erfüllt und ihrem Gatten drei prächtige Jungen geschenkt. Sie war eine ebenso gute Frau und Mutter geworden, als sie eine treffliche Tochter gewesen. Aus dem ein wenig leichtfertigen Gatten hatte sie einen pflichtgetreuen Ehemann und einen braven Landwirth gemacht. Alles in Allem war Baronin „Hans" wirklich eine ungewöhnliche Frau.

In diesem Lebensstadium lernte ich sie kennen, sowie ihren Papa, der mir ihre einfache Jugendgeschichte erzählte. Halb kindisch, halb rührend war die an eine fixe Idee grenzende Verehrung für seine Tochter. „Kennen Sie meinen „„Hans?"" pflegte er Jeden zu fragen. „Nicht? Dann kennen Sie gar nichts." Und nun vertiefte er sich in sein Lieblingsthema, von dem ihn Niemand so rasch abbrachte. Neben dem Kultus seiner Tochter und etwas Landwirthschaft betrieb er noch die militärische Vorbildung seiner Enkel, die sein Glück vollendeten. So viel greisenhafte Kinderei dem Allen beigemischt sein mochte, seine Schlußfolgerung war weise: „Es gibt einen großen Ausgleich in Natur und Leben; man muß nur Geduld genug haben, ihn abzuwarten!"

Eine Stilblüthe Rocheforts.

Eine köstliche Stilblüthe leistete sich der alte Rochefort wieder einmal anläßlich der Auflösung des französischen Parlaments. Wo die anderen Blätter schlicht und einfach melden: „Die Deputirten sind abgereist", da läßt sich Rochefort, der den bilderreichen Stil, den verschwenderischen Ueberfluß im Ausdruck über Alles liebt, in seinem Blatte folgendermaßen aus: „Die Gorillas des „Palais Bourbon" sind aus ihrem Käfig entwichen, um sich zu ihren betreffenden Savannen zu begeben. Ihre Abreise wird von dem gewöhnlichen Publikum dieses Akklimatisations-Gartens sicherlich bedauert werden. Diese in Freiheit oder vielmehr in der Sklaverei dressirten Affen überließen sich seit einigen Wochen wirklich lustigen Purzelbäumen. Sie verschlangen Gesetzentwürfe, wie sie Säbel verschlungen haben würden, eigneten sich sechsjährige „Mandate" an, wie man sich mit einem den Appetit reizenden Likör zufrieden gibt, und gingen durch die nützlichsten Reformen, besonders die des Gaspreises, wie die „Clowns von Barnum" durch die Papierreifen springen...."

— Kompliment. — Verehrer: „. . . und was Sie für reizende kleine Ohren haben, Fräulein Anna . . . die müssen Sie ja gar nicht ordentlich waschen können."

— Verzweifeltes Mittel. — A. (Nachts auf dem Marktplatz): „Mensch, was machst Du denn hier unter dem Springbrunnen?" — B.: „[illegible] meiner Frau einreden, [illegible] fürchterlich geregnet!"